General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262. W. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.20 R.-Pfg. bezw. 41.52 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 234 — 51. Jahrgang | **Dienstag den 5. Oktober 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Die Oel-Leitung nach Haifa gesprengt

Arabischer General-Streik leitet neue Sabotage-Ueberfälle in Palästina ein

Generalstreik

Beirut, 5. Oktober. (Drahtb.) Nach hier eingetroffenen Meldungen ist am Sonntag von den Arabern in Palästina der Generalstreik ausgerufen worden. Die Fernsprechverbindungen mit dem Ausland sind gesperrt. Die Vorgänge in Palästina haben bei der Bevölkerung Syriens große Erregung hervorgerufen.

Der Anschlag auf das Oel

× Jerusalem, 5. Oktober. (Eig. Draht b.) **Die von Mossul nach Haifa führende Oelröhrenleitung (Pipe Line) ist nach einer Meldung der Blätter auf transjordanischem Gebiet in die Luft gesprengt worden.**

Nähere Einzelheiten über die Angelegenheit liegen noch nicht vor. Soweit bisher bekannt geworden ist, gelang es den Tätern, die vorher die an der Leitung entlang führenden Telephondrähte durchschnitten hatten, zu entkommen.

Die von englischen Offizieren geführte arabische Legion in Transjordanien ist auf die Nachricht von dem Ueberfall hin in den Alarmzustand versetzt worden.

In Palästina selbst herrschte am Montag verhältnismäßige Ruhe. Der einzige größere Zwischenfall ereignete sich an der Bahnstrecke Jerusalem-Jaffa, wo unbekannte Täter Telephondrähte durchschnitten. Die sofort angeordneten Wiederherstellungsarbeiten wurden durch Schüsse aus dem Hinterhalt gestört. Hierbei kam es zu einem Schußwechsel zwischen Polizei und Arabern.

In der Nähe von Ramleh hatten Araber

schwere Steinblöcke auf den Schienenstrang gewälzt

und versuchten auch hier, die Forträumung der Hindernisse durch Schüsse aus dem Hinterhalt zu erschweren. Die Sabotageakte sind im Wachsen, haben jedoch nach Ansicht der englischen Kreise keine größere Bedeutung.

Andererseits ist die Streikbewegung wieder abgeflaut, nachdem in Jerusalem und Jaffa mehrere zum Streik auffordernde Araber verhaftet worden sind. In beiden Städten waren am Montagabend die meisten arabischen Läden wieder geöffnet.

Der Großmufti protestiert

× Jerusalem, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der erste öffentliche Aufruf gegen die Maßnahmen der englischen Mandatsregierung wurde am Sonntag in ganz Palästina verbreitet. Er ist in Form eines Flugblattes vom Großmufti von Jerusalem selbst abgefaßt und unterzeichnet worden. Da sich der Aufruf vorläufig nur gegen die Amtsenthebung der führenden arabischen Politiker wendet, deren inzwischen erfolgte Deportierung auf eine Insel im Indischen Ozean gar nicht erwähnt wird, nimmt man hier an, daß das Flugblatt schon am Freitag geheim gedruckt worden ist und wegen der scharfen Kontrolle durch Militär und Polizei nicht vor dem Sonntag vertrieben werden konnte. Der Großmufti bezeichnet die Maßnahmen der englischen Behörden als eine „grobe Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mohammedaner" und fordert seine Glaubensbrüder auf, die Arbeit wieder aufzunehmen und Ruhe und Zuversicht zu bewahren. Er selbst hält sich nach wie vor in der Omar-Moschee auf, in der ihn die Engländer nicht zu verhaften wagen, weil sie Rückwirkungen auf die gesamte mohammedanische Welt befürchten.

Zu der plötzlichen Umschiffung der nach den Seychellen-Inseln verbannten Araberführer von dem schweren Kreuzer „Suffer" auf einen anderen Kreuzer wird bekanntgegeben, daß diese darum erfolgte, um nicht einen schweren Kreuzer, der „dringend" im Mittelmeer benötigt würde, für den Abtransport von nur fünf Personen verwenden zu müssen. Außerdem sei die Nachricht, daß die Araberführer auf der „Suffer" interniert worden seien, so schnell bekannt geworden, daß man Kundgebungen während der Durchfahrt des Kreuzers durch den Suezkanal habe vermeiden wollen. Die Verhafteten wurden auf den leichten Kreuzer „Active" umgeschifft. Als Nachfolger für den abgesetzten Bürgermeister von Jerusalem soll, wie hier verlautet, ein Engländer vorgesehen sein. Angeblich werde man ein Mitglied der britischen Mandatsverwaltung oder einen der führenden englischen Geschäftsleute Jerusalems auserwählen. Wie es heißt, hat der derzeitige Präsident der Handelskammer, Edgar Shelley, zur Zeit die größten Aussichten, den Posten zu erhalten.

*

× **Jerusalem**, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die Omar-Moschee in Jerusalem, in die sich der vor den Engländern seines Amtes als Großmufte von Palästina enthobene Mufti von Jerusalem geflüchtet hat, wird auch heute von berittenen Soldaten und Polizeibeamten scharf bewacht, weil allem Anschein nach eine Flucht des Mufti ins Ausland befürchtet wird. Die Mandatsverwaltung hat einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der die Verwendung der Gelder der mohammedanischen Kirche durch den Mufti prüfen soll. Britischerseits wird der Verdacht geäußert, daß der Mufti einen Teil der Einnahmen aus den kirchlichen Liegenschaften für politische Zwecke verwendet haben soll.

„Mehr wert als ein Bündnis!"

Der Sinn der Begegnung Hitler—Mussolini
Ein Rundfunkvortrag Gaydas

Rom, 5. Oktober. Im italienischen Rundfunk hielt der Direktor des halbamtlichen Giornale d'Italia, Gayda, der die Deutschlandreise Mussolinis als außenpolitischer Sonderberichterstatter mitgemacht hat, am Montag um 20.30 Uhr über die Bedeutung dieses Besuches einen bemerkenswerten Vortrag.

Zwischen dem Duce und dem Führer, so führte Direktor Gayda u. a. aus, seien keine besonderen internationalen Probleme zu lösen gewesen. Die deutsch-italienischen Beziehungen seien diplomatisch bereits in den Berliner Protokollen vom Oktober vorigen Jahres festgelegt worden. Dagegen habe die Begegnung außerhalb des geschlossenen diplomatischen Rahmens die Zielsetzung kennzeichnen und für Europa und die Welt allgemeine Probleme aufwerfen sollen. Nur unter diesen ebenso elementaren wie großartigen Gesichtspunkten könne die Reise des Duce nach Deutschland betrachtet werden.

Die beiden Revolutionen, so führte Gayda dann im einzelnen aus, seien das neue Europa, das sich vom alten Europa der Demokratie und des Liberalismus himmelweit unterscheide. Dieses neue Europa stelle mit seinen 115 Millionen Menschen, die sich um die beiden Führer scharen, eine ungeheure Macht dar. Dieses neue Europa, das von der Nordsee bis zum Mittelmeer reicht, lasse sich nicht nur durch seine imposanten Zahlen, sondern durch seine geistigen und produktiven Werte messen. All das habe man in den Tagen vom 25. bis 29. September bei den verschiedenen Massenveranstaltungen gesehen. Doch brauche man all diese Dinge keineswegs zu fürchten.

Was die Beziehungen zwischen den beiden Regimen betreffe, so sei eine völlige Solidarität festzustellen. Diese Solidarität, die von den verwandten Grundsätzen der beiden Revolutionen ausgehe und sich auf das Wesen der beiden Regime, ihre gemeinsamen Ziele, ihre gemeinsamen diplomatischen Aktionen erstrecke, bilde gegenüber dem in sich gespaltenen Europa eine granitene Einheitsfront, die in der Geschichte nicht nur mit ihren Ideen, sondern auch mit ihren gemeinsamen Entscheidungen und Aktionen ihr Gewicht haben werde.

„Das ist nicht ein in Artikel und Paragraphen gefaßtes Bündnis, hat aber sicher mehr Wert als ein Bündnis. Was heute fehlt, um die Völker in großen entscheidenden und kritischen Tagen gemeinsam in Bewegung zu setzen, das ist die Gemeinschaft der Ideale, der Interessen und der Ziele. Diese Gemeinschaft muß im Bewußtsein und durch die Tatsachen geschaffen werden, nicht aber auf dem Papier. Seit 1919 jagt Frankreich nach politischen und militärischen Bündnissen, wie es solche mit Belgien, mit Polen, mit der Tschechoslowakei und anderen abgeschlossen hat. Sie haben Frankreich nicht genügt, es hat auch Bündnisse mit Sowjetrußland und England gesucht. Halb Europa ist vertraglich verpflichtet, Frankreichs Grenzen und Kassenschränke zu verteidigen. Dabei sehen aber alle schon mit bloßem Auge, daß Frankreich sich immer noch nicht sicher fühlt."

„Die Einheitsfront zwischen Italien und Deutschland ist dagegen bereits seit 1935 vollkommen wirksam und hat sich in den unruhigsten Tagen Europas und in den schwierigsten Fragen bewährt. So zuerst während des abessinischen Konfliktes und der Sanktionen, dann in bezug auf Oesterreich, auf Spanien und auf das Mittelmeer.

Die krampfhaften Versuche einiger ausländischer Journalisten und Diplomaten, die glauben, die feste deutsch-italienische Solidarität mit ihren schwachen Federn oder ihren gewundenen Manövern erschüttern zu können, wirken einfach lächerlich.

In keinem Problem von gemeinsamem oder allgemeinem europäischen Interesse wird sich Italien von Deutschland isolieren oder Deutschland von Italien trennen.

Jeder Versuch dieser so oft herbeigesehnten, aber auch so sehr angefeindeten europäischen Zusammenarbeit muß mit der unzweideutigen Anerkennung dieser kategorischen Voraussetzung beginnen.

Auch diese Tatsache sei an allen Orten, die Mussolini im Verlaufe seiner Reise besucht habe, greifbar zum Ausdruck gekommen.

Auf die Frage, welches die internationalen Ziele der deutsch-italienischen Solidarität seien, haben — wie der Direktor des Giornale d'Italia feststellt — Mussolini und Hitler auf dem Maifeld vor aller Welt laut geantwortet: Der Friede. Der Friede, den Mussolini und Hitler Europa angeboten haben, ist realistisch und aufrichtig. Als solcher zwinge er aber die Regierungen und Völker, auf Zweideutigkeiten zu verzichten und die Verantwortung für ihre Haltung voll und ganz zu übernehmen. Voraussetzung für einen solchen Frieden sei die gegenseitige Achtung und der Ausgleich zwischen den verschiedenen Regimen der Kulturwelt — unter Ausschluß des Bolschewismus. Ferner müsse es in einem solchen Frieden Gerechtigkeit für alle Nationen, d. h. Gleichberechtigung, geben. Auch müsse man den Mut zur Einschränkung der maßlosen nationalen Selbstsucht haben, ferner von dem Gefühl der gemeinsamen europäischen Kultur erfüllt sein und deshalb gegen das umstürzlerische Treiben Widerstand leisten, das nur auf ihre Zerstörung bedacht sei. Das sei, so schließt Gayda, der Sinn der Begegnung Hitler — Mussolini.

Wieder WHW.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wie sich in vielen Dingen, die das Wesen des Dritten Reiches mitbestimmen, schon in der verhältnismäßig kurzen Zeit von vier Jahren eine Tradition herausgebildet hat, so wird auch in diesem Jahre wieder das Winterhilfswerk in der gleichen Weise eröffnet werden wie in den vergangenen Jahren. Heute, Dienstag abend, wird der Führer in der Berliner Deutschlandhalle zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38 aufrufen. Reichsminister Dr. Goebbels wird, wie in jedem Jahr, den Rechenschaftsbericht über die Leistungen des Winterhilfswerks des vergangenen Jahres ablegen. Damit tritt das deutsche Volk in den vierten politischen Abschnitt dieses Jahres ein, der wie der 1. Mai, der Reichsparteitag und das Erntedankfest eine Aktion des Gemeinschaftswillens geworden ist.

heute abend 8 Uhr
hören wir alle die Eröffnung des
Winterhilfswerks 1937/38
durch unseren Führer. Ladet Volksgenossen, die kein Rundfunkgerät besitzen, ein, an euren Lautsprechern mitzuhören!

Von Jahr zu Jahr sind die Leistungen und die innere Anteilnahme des Volkes am Winterhilfswerk gestiegen, haben in gleichem Maße Not und Elend abgenommen. Sicherlich sind die äußeren Voraussetzungen des Winterhilfswerks heute nicht mehr die gleichen wie bei seiner Stiftung im Jahre 1933. Aber selbst wenn das Winterhilfswerk keine andere Berechtigung mehr hätte als nur die, unser Volk immer tiefer in die Idee der Gemeinschaft hinein zu führen und dafür Sorge zu tragen, daß aus dem Miteinanderleben niemals wieder ein Nebeneinanderleben werde, selbst dann wäre die Notwendigkeit des Winterhilfswerks voll erwiesen. Leider ist es noch nicht so weit. Noch lasten auf unserem öffentlichen und staatlichen Leben die Nachwirkungen eines vierzehnjährigen Niederganges. Immer noch gibt es in Deutschland genug Menschen, die in Not sind und denen geholfen werden muß. Da sind Witwen und Waisen, da sind jene alten Frauen und Männer, die in der Inflationszeit ihr Vermögen verloren haben und die hilflos dem Leben gegenüberstehen. Außerdem befinden wir uns immer noch in dem großen Kampf um unsere Nährfreiheit und Wehrfreiheit. Wie in jedem schweren Ringen um die Selbstbehauptung eines Volkes gibt es auch hier Begleiterscheinungen, die sich oft bei denen am meisten bemerkbar machen, die ihre Not vor der Umwelt verstecken möchten. Hier kann keine Behörde und kein Wohlfahrtsamt helfen, hier muß die Gemeinschaft eingreifen und mit Feingefühl die Schmerzen lindern.

Es ist ja nicht „Hilfe" im landläufigen Sinne, was das Winterhilfswerk wünscht, annimmt, gewährt oder aufzwingt, sondern das In-die-Tat-umsetzen einer gegenseitigen Verpflichtung. Jeder Volksgenosse hat das Recht und die Pflicht, seine Arbeitskraft oder, im Alter, seine Erfahrungen der Volksgemeinschaft zu erhalten, und damit auch das Recht und die Pflicht, die Gaben des Winterhilfswerks anzunehmen oder zu fordern. Anderseits besteht für die denen es möglich ist, die Pflicht des Opferns. Ob einer seine Leistungen dem Winterhilfswerk in Geld abstattet oder durch die Abgabe von Lebensmitteln oder Haushaltgegenständen, ob er die Sammelbüchse schwingt oder als Helfer über die Treppen läuft, ist im Grunde gleichgültig. Wenn nur jeder Deutsche weiß, daß er für die Gemeinschaft ein fühlbares Opfer bringen muß, wenn er darüber hinaus gar Freude empfindet.

ein solches Opfer geben zu können, dann ist der ideelle Gewinn für die Gemeinschaft so groß, daß an ihm nichts gemessen werden kann. Das nationalsozialistische Deutschland bedarf in allem, was es tut, der zwingenden Dynamik der Idee, und Deutschland wäre nicht nationalsozialistisch, wenn es kein Winterhilfswerk hätte.

Mit Bewußtsein wird bei dem Winterhilfswerk davon abgesehen, eine rein zahlenmäßige Hilfe zu fordern. Es wäre einfach gewesen, eine zusätzliche Steuer einzuführen, die durch die Behörden eingezogen und mechanisch durch die Behörden verteilt worden wäre. Man wollte aber gerade jeden einzelnen zur Selbstverantwortlichkeit erziehen und alle am Vorbild aller zu einem höheren Idealismus emporentwickeln. Deswegen ist auch nicht die steigende Zahl der Spenden ausschlaggebend für den immer größeren Erfolg der jährlichen Winterhilfswerke, sondern das wachsende Wollen und die vermehrte Bereitschaft des deutschen Menschen. Zukünftige Generationen mögen von uns, die wir heute leben, einmal sagen können: sie haben sich mit dem Winterhilfswerk ein Denkmal nicht aus Steinen, sondern aus Herzen errichtet.

K. S.

Das Ende General Millers

Der Anteil der sowjetrussischen Behörden in Paris

Was sagt Delbos zu dieser Anklage?

Paris, 5. Oktober. Die rechts stehende „Epoque" gibt einen Ueberblick über den Stand der Untersuchung des nun schon 14 Tage zurückliegenden Verbrechens gegen General von Miller. Unter der Ueberschrift „Jetzt weiß man, woran man sich bei der Entführung des Generals von Miller halten muß", stellt sie folgende Tatsachenreihe auf:

Am Tage der Entführung habe sich General Skoblin — das sei bewiesen — um 12.30 Uhr vor einem unter dem Schutz der sowjetrussischen Botschaft stehenden Gebäude aufgehalten. Vier Stunden später sei ein der sowjetrussischen Botschaft gehöriger grauer Kraftwagen in Le Havre eingetroffen, dem vier Männer entstiegen, die eine 80 Kilogramm schwere Kiste auf das sowjetrussische Schiff „Mariva Ulaynova" schafften, und unmittelbar darauf habe der Dampfer gelichtet. Wenn man sich daran erinnere, daß General Skoblin schon als Agent der GPU. angeprangert und beschuldigt worden sei, den General Kutiepow ausgeliefert zu haben, so reihen diese Tatsachen sich zu einer Kette zusammen. General Skoblin habe General von Miller in einen Hinterhalt gelockt. Dieser sei entweder getötet oder, was noch wahrscheinlicher sei, durch ein Betäubungsmittel besinnungslos gemacht und an Bord der „Mariva Ulyanova" geschafft worden.

Hierüber werde man zweifellos niemals etwas erfahren, denn auch der General Skoblin sei wahrscheinlich auf immer verschwunden, gehetzt und ohne Geld, habe er sicherlich bei den Komplizen seiner Tat Zuflucht gesucht, die ihn aber nach den klassischen Methoden der GPU. unbesorgt um die Ecke gebracht hätten, weil sie sich nicht wegen eines gebrandmarkten Mannes belasten wollten.

Man werde niemals mehr davon wissen, aber man wisse jetzt genug, um unfehlbar die sowjetrussischen Behörden in Paris anzuklagen. Sie hätten das Verbrechen befohlen und vorbereitet, sie müßten der französischen Justiz und der Regierung Rechenschaft ablegen. Die öffentliche Meinung sei schleunigst über die diplomatischen Folgen dieser entsetzlichen Tragödie zu unterrichten. Was habe Außenminister Delbos in dieser Sache unternommen?

Staatlich geschützte Mörder

Paris, 5. Oktober. Die vor einiger Zeit erfolgte Ermordung des GPU.-Agenten Ignatz Reiß in der Schweiz, über die schon berichtet wurde, beschäftigt die französische Presse ebenfalls und um so mehr, als nach den ersten Ermittlungen dieses Verbrechen auch auf französischen Boden hinüberweist und die Tätigkeit der Moskauer Agenten in Frankreich enthüllt. So schreibt der „Matin", daß die bisher entdeckten Spuren das freche Treiben der GPU. in Frankreich unter der augenscheinlichen Mitwisserschaft der Sowjetvertretung bezw. Regierung klar aufzeige. Das Blatt glaubt, daß man mit der Aufklärung dieses Falles zweifelsohne auch über andere kürzlich begangene Verbrechen, die bisher ungestraft blieben, Näheres erfahren könne; es verhehlt sich aber nicht, daß die Arbeit der französischen Polizei sehr schwierig sein werde, da sämtliche Beteiligten über verschiedenerlei Pässe verfügten, und zwar offizielle Schriftstücke, die schon im voraus jede Kontrolle über die bisherigen Reisen der Agenten unwirksam machten. Was könne man in der Tat gegen derart geschützte Mörder unternehmen, die über offizielle Garantien eines Staates verfügten, der ihnen voll ständig geordnete, aber auf einen falschen Namen lautende Personalpapiere aushändigte?

Verbrecher-Jagd in Paris

× **Paris**, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Eine bewegte Verbrecherjagd versetzte am Montagvormittag ein ganzes Pariser Stadtviertel in Aufregung. In der Nähe der Avenue Parmentier, unweit vom Platz der Republik, wollten Polizisten einen seit langem gesuchten Bandenführer namens Manzetti dingfest machen. Dieser entkam aber, nachdem er mehrere Schüsse auf die Polizisten abgegeben hatte, die glücklicherweise nicht trafen. Nach einer aufregenden Jagd wurde der entflohene Bandit wieder eingeholt. Mehrere Polizisten warfen sich auf ihn. Als der Bandit einen Schuß auf die Polizisten abgeben wollte, traf ihn infolge einer Handbewegung die Kugel selber in den Leib, wobei er leicht verletzt wurde. Ein Spießgeselle des Banditen hatte sich, ohne Widerstand zu leisten, verhaften lassen. Diese doppelte Verhaftung hat zwar keinerlei Beziehung zu den Verhaftungen, die die Polizei wegen der politischen Attentate der letzten Zeit vorgenommen hat, fügt sich aber in den Rahmen der allgemeinen Säuberungsaktion ein, welche die Pariser Polizei seit einigen Wochen unternimmt.

Wieder Piraten-Streich im Mittelmeer

Britischer Zerstörer von einem bolschewistischen U-Boot angegriffen

London, 4. Oktober. Von der englischen Admiralität wird mitgeteilt, daß der britische Zerstörer „Basilisk" am Montagmorgen von einem U-Boot im Mittelmeer angegriffen worden sei. Der Engländer habe den Angriff mit Tiefenladungen beantwortet, deren Wirkung noch nicht bekannt sei. Auf das englische Kriegsschiff sei ein Torpedo abgefeuert worden, das aber sein Ziel verfehlt habe.

Meldungen aus Valencia (Reuter) besagen, daß sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote die Suche nach dem U-Boot in der Nähe von Kap San Antonio (etwa 100 Kilometer südöstlich von Valencia) aufgenommen hätten. Nach diesen Meldungen soll das U-Boot sogar zwei englische Zerstörer angegriffen haben.

*

Es handelt sich hierbei zweifellos um einen neuen Akt bolschewistischer Piraterie im Mittelmeer. Moskau setzt angesichts der Entwicklung der Verhandlungen über die Spanienfrage alles daran, wieder einen Zwischenfall — noch dazu mit einem englischen Kriegsschiff als Opfer — zu provozieren, um die sich anbahnende Verständigung der westeuropäischen Staaten zu hintertreiben.

„Rauchsäulen"

Beobachtungen eines Leuchtturmwächters

Paris, 4. Oktober. (Drahtb.) Havas veröffentlicht den Wortlaut einer drahtlosen Meldung des Leuchtturmes von Kap San Antonio, dessen Wärter offenbar die Bewegungen der britischen Zerstörer beobachtet hat. Darin heißt es, zunächst seien nur zwei Zerstörer in Sicht gewesen. Diese hätten ganz plötzlich ihre Geschwindigkeit wesentlich erhöht und gleich darauf habe man das Geräusch von drei sehr starken Explosionen vernommen. Darauf seien die beiden Zerstörer eine Zeitlang ständig hin- und hergefahren. Bald seien noch fünf weitere britische Zerstörer auf der Bildfläche erschienen sowie zwei Wasserflugzeuge, die alle kreuz und quer umherfuhren, als ob sie etwas suchten. Die beiden Flugzeuge seien aufgestiegen. Schließlich hätten sich die Zerstörer in zwei Gruppen geteilt, um systematisch das Meer abzusuchen. Um 5.35 Uhr habe man plötzlich an der Stelle, wo eine der Zerstörergruppen manövrierte, mehrere Rauchsäulen (? Schriftl.) emporsteigen sehen, die sich erst etwa zwölf Minuten später wieder im Winde zerstreuten und verschwanden. Darauf habe sich die andere Zerstörergruppe in südlicher Richtung entfernt.

„Erledigt"

Spanienfrage vor dem Genfer Rat

× **Genf**, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Am Montagnachmittag hielt der Völkerbundrat eine nichtöffentliche Sitzung ab, die vor allem der Spanienfrage gewidmet war. Dabei stellte der Rat fest, daß diese Frage in zwei Abschnitte zu trennen sei, und zwar in die Frage der ausländischen Freiwilligen in Nationalspanien, und in die Frage „Seeräuberei im Mittelmeer". Die erstgenannte Angelegenheit sei durch die Behandlung in der Völkerbundversammlung erledigt. Was die zweite Frage anbetreffe, so sei sie durch das Arrangement von Nyon erledigt worden. Ein sowjetspanischer Antrag, der die Wiederaufrollung der ganzen Spanienfrage vor dem Rat bezweckte, wurde abgelehnt.

Moskau: Schuß auf Schuß

103 Erschießungen in einer Woche — „Sündenböcke" für die Mißernte

Moskau, 4. Oktober. Die lange Reihe der Bluturteile und Hinrichtungen auf dem ganzen Gebiet der Sowjetunion will immer noch kein Ende nehmen. Während in der letzten Woche — allein den Berichten amtlicher Zeitungen zufolge — die an den verschiedensten Orten vorgenommenen Erschießungen die Rekordzahl von 103 erreichten, werden nunmehr wieder neue Fälle bekannt.

Wegen angeblicher Sabotage der Getreidewirtschaft und Getreideaufbringung sind, wie die Provinzpresse meldet, aufs neue eine Reihe örtlicher Funktionäre erschossen worden. So wurden im Gebiet Iwanowo laut „Rabotschij Kraj" vom 2. Oktober vier neue Todesurteile vollstreckt, im Gebiet Swerdlowsk laut „Swerdlowskij Rabotschij" vom 30. September gleichfalls vier, im Gebiet Archangelsk laut „Prawda Sewera" vom 30. September drei, im Saratower Gebiet laut „Kommunist" vom 30. September sieben, im Gebiet von Nowosibirsk laut „Sowjetskaja Sybir" vom 29. September vier, also insgesamt 22. Die überall fast gleichlautend vom Gericht vorgebrachten Beschuldigungen der absichtlichen Herbeiführung von „Ernteverlusten, Zerstörung der landwirtschaftlichen Maschinen, Vernichtung von Getreidebeständen durch fahrlässige Lagerung", lassen die bekannten Mißstände der diesjährigen Ernteeinbringung in einem sehr bezeichnenden Lichte erscheinen. Die „trotzkistischen Saboteure", so liest man vielfach in den Urteilsbegründungen, wollten „absichtlich" die Hungersnot auf dem Lande hervorrufen.

Ein anderer großer Prozeß desselben Inhalts wurde laut „Rabotschij Moskwa" im Rayon Krasnogorsk (Moskauer Gebiet) veranstaltet, wo neun Angeklagte vor Gericht stehen. Auch im Swerdlowsker Gebiet und im Gebiet von Samara spielen sich zurzeit noch andere derartige Schaustücke der sowjetischen Blutjustiz ab.

In großer Aufmachung bringt ferner die kaukasische Presse Berichte von einem neuen Hochverratsprozeß gegen 11 bisherige Spitzenfunktionäre der adsharischen autonomen Republik, von denen acht, darunter auch der Vorsitzende des bolschewistischen Vollzugsausschusses selbst, dessen Stellvertreter und ein Volkskommissar der Republik, zum Tode verurteilt wurden. Diese Gruppe wurde der „Spionage", des „Hochverrats", der „Sabotage", insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet, der Vorbereitung terroristischer Akte, „nationalistischer Bestrebungen" usw. bezichtigt. Das Strafgericht in Adsharien, das in engem Zusammenhang mit parallelen Ereignissen in den übrigen kaukasischen Republiken stehen dürfte, ist für das Vorgehen Moskaus in den Gebieten der nationalen Minderheiten überaus charakteristisch.

Die Jubelfeier des Wuppertaler Städtischen Orchesters

Festkonzert zum 75jährigen Bestehen

Ein festlich gestimmter, bis auf den letzten Platz besetzter Saal — die erste Vorbedingung für den Erfolg des gestrigen Festkonzerts zum 75jährigen Bestehen des Orchesters der Stadt Wuppertal also war gegeben. Blumenschmuck und die Fahnen des neuen Reiches zierten das Podium, auf dem sich wohl selten ein Tonkörper von solchem Umfang hören ließ: Auf 123 Künstler, also das Doppelte seines Normalbestandes, hatte sich das Städtische Orchester an seinem Ehrenabend verstärkt. Ein stattliches Bild schon bei der nur von Streichern bestrittenen ersten Programmnummer: Händels Concerto grosse in G-Moll. — 22 erste und 20 zweite Geigen, 18 Bratschen und 12 Celli waren da, denen 12 Kontrabässe, in imponierender Reihe aufgestellt, ein machtvolles Klangfundament gaben. Insgesamt 82 Streicher also gaben berauschende Klangpracht dem festlichen und vom Dirigenten des Abends, Claus Rettstraeter, zu machtvollen Eindruck geformten Werkes. Mit Hingebung versenkte sich unter seiner Führung das Orchester in die Herrlichkeit seiner schwelgenden Harmonien, gab der „Musette" beschwingte Anmut, dem Larghetto Seelentiefe und ließ auch die übrigen Etappen in ihrer charaktervollen Vielgestaltigkeit am Ohr vorüberziehen. Kein Wunder, daß der Beifall schon hier zu starkem Ausmaß aufbrauste.

Das Klavierkonzert in E-Moll des von schwärmerischer Leidenschaft besessenen Frédéric Chopin folgte, dargelegt von seinem berufenen Deuter Raoul von Koczalski, dem Meister dieses musikalischen Sondergebietes, den man in dem verflossenen Konzertwinter in eigenen Klavierabenden bewunderte und feierte und jetzt mit besonderer Freude begrüßte. Auf den Flügeln seiner reichen Phantasie führte dieser mit einer staunenswerten Spielgeläufigkeit begnadete Märchendichter am Flügel mit feinster Empfindsamkeit seine Hörer in der Romanze in das zarte und wunderreiche Traumland. Vorher, im majestätischen Allegro des ersten Satzes, gab er Chopins Tongebilden auch ihre kraftvollere Prägung, hier bisweilen in die glühende Seele des Patrioten Chopin hineinleuchtend, um schließlich, im leicht und schnell dahinperlenden Rondo den Scharm und die Eleganz dieses Satzes in künstlerischer Vollendung aufzuzeigen. Das E-Moll-Konzert ist nicht das dankbarste unter seinen Artgenossen — aber aus den Händen Koczalskis geboten, werden seine vielen Schönheiten dem Hörer restlos offenbar. Dies konnte man an der Begeisterung erkennen, mit der man die Leistung des Meisterpianisten aufnahm. Man entließ ihn nicht ohne eine Zugabe: den von Geist, Laune und Temperament sprühenden Es-Dur-Walzer.

Den zweiten Teil des Abends füllte Richard Straußens „Heldenleben". Diese Apotheose an Tonfarbigkeit und unerhörten instrumentalen Kühnheiten war für das machtvolle Orchester die gegebene Aufgabe. Mit Feuergeist und überlegenem Können zugleich führte Rettstraeter seine Künstlertruppen über Klippen und Wolken zu sieghaftem Erfolg. Er ist ein Musiker, der nicht den Kopf in die Partitur zu stecken braucht, sondern diese im Kopf hat. Er beherrschte das Orchester, aber dieser ideale Klangkörper trug auch ihn. Aus den Mienen eines jeden dieser 123 Künstler leuchtete eitel Lust am Musizieren, und so kamen nicht nur ungeahnte, verblüffende Klangwirkungen in reicher Fülle zutage, sondern die Struktur, die Tonarchitektur dieses einprägsamen Zeugnisses des modernen Programmusikers Richard Strauß trat formenklar und durchsichtig bis in die feinsten Klanggewebe vor die Hörer. Man brauchte das „Programm" des Werkes kaum zu lesen: die Töne der fast ihren Rahmen sprengenden sinfonischen Dichtung gaben überzeugend Kunde von diesem zu Kraft und Größe sich erhebenden tatenfrohen, auch von der Liebe emporgetragenen Heldenleben, das nach vollendetem Werk in Einsamkeit und ländlicher Stille Ausklang sucht. Und wie prachtvoll sind bei aller zündenden Wirkung der heroischen Stellen gerade die pastoralen Stimmungen ausgemalt! (Nicht zu vergessen das fein gesponnene von silbernem Glanz umschimmerte Violinsolo Heinrich Bornemanns.) Dies alles und noch vieles aus dem Reiche musikalischen Empfindens, das sich nicht in Worte kleiden läßt, erstand, groß und leuchtend und immer aufs neue Begeisterungsstürme entfachend, gestern am Ehrenabend des Städtischen Orchesters!

Otto Klein.

*

Bei einer kameradschaftlichen Nachfeier an gemeinsamer Abendtafel begrüßte der Obmann des Orchesters, A. Erdmann, die zahlreichen Ehrengäste, besonders die Vertreter der Partei und Behörden, darunter Bürgermeister Ueberhorst, der Kulturverbände, darunter den Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Karl Maria Holzapfel, der Orchester der Nachbarstädte, den aus seinem Wirkungskreis Karlsbad zum Feste gekommenen früheren Konzertmeister des Städtischen Orchesters (1901—1906) und jetzigen Generalmusikdirektor Robert Manzer, der zugleich Gauchormeister des sudetendeutschen Sängerbundes ist, und die Veteranen des Städtischen Orchesters — die anwesenden Kammermusiker Schädlich, Exler und Ewald hatten schon im Jubelkonzert vor 50 Jahren mitgespielt! —. Seinen Berufskameraden Müller und Fritz Gille überreichte er aus Anlaß ihrer 40jährigen Zugehörigkeit zum Städtischen Orchester sinnige Geschenke. Auch der Toten des Orchesters zu gedenken, wurde nicht vergessen.

Die Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung sowie des dienstlich am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters Gelberg überbrachte der städtische Kulturdezernent Mühlhausen. Mit besonderer Freude begrüßte er den zu diesem glanzvollen Anfang der Gaukulturwoche in Wuppertal erschienenen Landeskulturwalter Hermann Brouwers, der anschließend dem Orchester seine Glückwünsche aussprach. Nicht nur die Belebung der Wirtschaft, die Einigung des Reiches sei das Ziel der Bewegung, sondern in ihr schlummerten starke Kulturkräfte. Im Führer erkenne man nicht nur den Staatsmann, sondern auch den Künstler, dem seit 1933 eine stetige Ausweitung der deutschen Empfindung zu danken sei. Mithelfer am Großen und Schönen im Dritten Reich seien auch die deutschen Orchester. In ihrer täglichen Arbeit seien sie Mittler jener seelischen Kraft, ohne die der Deutsche nun einmal nicht zu leben vermag. In seinen Jubeltagen habe das Wuppertaler Städtische Orchester 2000 Menschen Freude gebracht. Und das sei das ganz Große: Für andere tätig zu sein! Eine gewaltige politische Wandlung schließen die 75 Jahre seines Daseins ein. Eine eigene Geschichte, angefüllt mit Sorgen und Nöten, aber auch mit schönen Erfolgen! Mit der ihm eigenen Kraft möge das Städtische Orchester auch fortan an die Arbeit gehen und seinen Teil beitragen am gewaltigen Aufblühen Deutschlands.

Weitere Gratulanten folgten. Für den Barmer Singverein sprach dessen Führer Dierichs. Aus den Anfängen der Zusammenhänge des Singvereins mit dem Orchester wußte er zu berichten und seine Wünsche galten der weiteren gedeihlichen Zusammenarbeit im Dritten Reich. Auch Dr. Besse, der Sprecher des Elberfelder Gesangvereins, wußte Erinnerungen aus der langjährigen Gemeinschaftsarbeit mit dem Orchester zu berichten. Emil Ey überbrachte die Glückwünsche der Wuppertaler Sängerschaft. Der Vertreter des Kölner Gürzenichorchesters pries den Idealismus der Arbeitskameraden als die Triebkraft der deutschen Orchesterleistungen, Operndirektor Rettstraeter wies auf die vorbildliche Disziplin des Orchesters hin und Musikdirektor Inderau überbrachte die kameradschaftlichen Glückwünsche des von ihm geleiteten Philharmonischen Orchesters. Unter den vielen Glückwunschtelegrammen, die verlesen wurden, befand sich auch ein solches des Präsidenten der Reichsmusikkammer Peter Raabe. Und weiter flossen die Stunden anregender Geselligkeit und gaben der schönen Jubiläumsfeier harmonischen Ausklang!

Berliner Philharmoniker in Oslo

Oslo, 5. Oktober. Das Berliner Philharmonische Orchester gab jetzt unter der Leitung von Eugen Jochum in der überfüllten Universitätsaula zu Oslo zwei große Konzerte. Das erste Konzert, dem der König und das Kronprinzenpaar beiwohnten, brachte die Ouvertüre zu „Euryanthe" von Weber, „Variationen über ein Thema von Frescobaldi" von Höller, „Benvenuto Cellini" von Berlioz und Symphonie Nr. 1 C-Moll von Brahms. Der zweite Abend war Beethoven gewidmet. Das Publikum lohnte die meisterhaften Darbietungen mit großem Beifall, für den das Orchester mit weiteren Proben seines Könnens dankte. Der deutsche Gesandte Sahm gab anläßlich des Besuches der Philharmoniker einen Empfang, an dem die Spitzen des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens Norwegens sowie alle Mitglieder des Orchesters teilnahmen. Die Osloer Presse rühmt die Konzerte als musikalische Feststunden, die bewiesen hätten, daß die deutsche Musikkultur auf anerkannter Höhe stehe und daß Deutschland eine führende Stellung im europäischen Musikleben einnehme.

Milliarden-Haushalt und Franken-Sorgen

Frankreich an der Schwelle des neuen Etat-Jahres

Bericht unseres Vertreters

WG. **Paris**, 5. Oktober.

Der französische Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1938 bringt keine wesentlichen Ueberraschungen. Unbekannt war lediglich die wesentliche Steigerung, die die Ausgaben in Anbetracht der erhöhten öffentlichen Schuld und der Frankenbaisse erfahren werden. Die Gesamtheit der im Rahmen des Haushaltsplanes zu gewährenden Bewilligungen weist gegenüber dem Jahre 1937 eine Steigerung von etwa vier Milliarden Franken auf. Im Hinblick auf die Entwicklung der französischen Finanzen im laufenden Jahre bezeichnen Pariser Finanzkreise diese Erhöhung als ein Minimum. Auf diese Weise wird der Ausgabenetat 1938

rund 53 Milliarden Franken

(nach heutigem Kurs rund 4,35 Milliarden *RM*) betragen, zu denen noch das Defizit der Pensionskasse in Höhe von 2,3 Milliarden Franken hinzugerechnet werden muß. Damit stellt das französische Budget für das Jahr 1938 einen Höhenrekord auf. Daneben besteht jedoch noch der außerordentliche Haushalt, der nur mit Ausgaben, niemals jedoch mit direkten Einnahmen zu rechnen hat. Er gehört zu den Sorgenkindern der französischen Finanzpolitik. Dieses außerordentliche Budget sieht selbstverständlich Ausgaben wie etwa außerordentliche Aufwendungen für die nationale Verteidigung, die allein schon den Hauptteil dieses Nebenhaushaltes ausmachen, vor. Der außerordentliche Haushalt, dessen Summe das Schatzamt aufbringen muß, sieht 13,630 Milliarden Franken (rund 1,1 Milliarden *RM*) vor gegenüber rund 16 Milliarden im Haushaltsjahr 1937. Diese Verringerung erklärt sich besonders durch die von den Gesetzen vom 31. Juli durchgeführten Einsparungen sowie durch das Verschwinden eines Defizits im ordentlichen Haushalt für 1938.

Finanzminister Bonnet macht kein Hehl aus der Tatsache, daß für seine Haushaltspolitik ein Erfolg letzten Endes abhängt von gewissen Bedingungen, ohne die von einer finanziellen und wirtschaftlichen Erholung des Landes nicht die Rede sein kann. Zu diesen Bedingungen gehört in erster Linie eine Steigerung der nationalen Produktion in fast allen Industriezweigen; der bisherige ungenügende Produktionsstand Frankreichs hat zu unverhältnismäßig hohen Einfuhrziffern des Auslandes geführt. Weiter vorausgesetzt werden verhältnismäßig feste Preise und gleichzeitig damit eine

Beendigung der Währungswirren

der letzten Zeit. Damit sind wir auch schon bei dem Hauptübel angelangt, das alle Balancierungskünste Bonnets zunichte zu machen droht. Im Oktober 1936 rechnete man nach der Verabschiedung der Währungsvorlage das Pfund zu 105 Franken. Heute ist es auf 150 angelangt. Augenscheinlich fehlt es an einer festen Hand, die verhindern könnte, daß Frankreich immer weiter von seinen Reserven lebt. Es fehlt nicht an Erklärungen der Regierungsmitglieder, aber wohl an Vertrauen zu ihrer Tragweite. So muß man auch die programmatische Auslassung beurteilen, die das Kabinett Chautemps-Blum am Samstag von Schloß Rambouillet nach dem Ministerrat ausgab. Solche Beteuerungen, daß etwas geschehen werde, weil etwas geschehen müsse, sind in Frankreich zu oft leerer Buchstabe geblieben, als daß man darauf heutzutage, wo die Interessengegensätze so offen zutage liegen, Einigungshoffnungen begründen könnte, wie sie die Regierung mit ihrer Erklärung hervorrufen will. Man unterstreicht in der Pariser Presse ganz allgemein den Umstand, daß die Erklärung des Ministerrats einstimmig beschlossen worden sei, daß sie also auch von den sozialdemokratischen Ministern gutgeheißen worden sei. Was die Presse aber sehr viel weniger hervorhebt, ist der Umstand, daß der französische sozialdemokratische Führer und stellvertretende Ministerpräsident Léon Blum bei einer Parteikundgebung am Samstag, wenige Stunden nach dem Ministerrat von seinen Parteifreunden mit dem Chorgeschrei:

„Chautemps — Demission!"

und „Blum an die Macht!" begrüßt worden war. Wahrscheinlich erkennt man den wahren Sinn der Erklärung am besten, wenn man sie vom psychologischen Gesichtswinkel aus betrachtet.

„Retten, was zu retten ist", das scheint der leitende Gedanke von Rambouillet gewesen zu sein. Allerdings fragt sich beispielsweise der „Temps", wie alle diese psychologischen Aufwendungen zur Rettung beitragen können, wenn der soziale Friede und die Festigkeit der Regierung ständig von der marxistischen Seite her gestört werden. Als charakteristisch für die Art, in der die Einigung im Schloß von Rambouillet zustande gekommen ist, wird von vielen Blättern folgender Ausspruch verzeichnet, den einer der Minister nach dem Ministerrat in Rambouillet getan hat: „Wir Minister mußten ja bis zur Stunde des Mittagessens zu einer Einigung gelangen. Denn wir waren ja anschließend bei Präsident Lebrun zum Mittag eingeladen, und es ging doch schließlich nicht an, daß wir uns bei Tisch bei Frau Lebrun die Teller an den Kopf geworfen hätten ..."

Die Presse zum Fall „Basilisk"

Und das nach „Nyon"!

× **Paris**, 5. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die Nachricht von dem U-Boot-Angriffsversuch auf den britischen Zerstörer „Basilisk" hat in Paris lebhaftes Aufsehen erregt. Der Eindruck, den diese Nachricht in allen Kreisen machte, ist um so stärker, als man nach der Unterzeichnung der Protokolle von Nyon glaubte, mit solchen Angriffen nicht mehr rechnen zu müssen.

Der „Jour" schreibt zu dem Zwischenfall, es werde den Valencia-Machthabern nach der Annahme der Protokolle von Nyon durch Italien schwierig sein, glaubhaft zu machen, daß der Angreifer ein nicht sowjetspanisches U-Boot sei. Man werde nach den von Litwinow in Genf ausgesprochenen Drohungen von selbst zu der Annahme geführt, daß es sich möglicherweise um

eine sowjetrussische Provokation

handele. Jedermann wisse, daß in Barcelona und Cartagena sowjetrussische U-Boote stationiert seien, die zur Unterstützung von Valencia dienten. Ein Angriff gegen ein britisches Kriegsschiff könne heute nur den Zwecken Moskaus dienen, den Frieden im Mittelmeer zu stören. Die Engländer, die gerade jetzt die kommunistische Aktion in Palästina entdeckt hätten, würden eine feste und energische Sprache mit den Sowjets reden müssen. Wenn nicht, dann werde der allgemeine Friede in Gefahr sein.

Bemerkenswert dazu die Ueberschrift, die die kommunistische „Humanité" dem Bericht über den U-Boot-Angriff gibt: „Mussolinis Antwort auf die französisch-englischen Vorschläge: Ein „unbekanntes" U-Boot greift einen britischen Zerstörer an!" — Deutlicher können die bolschewistischen Provokationsabsichten nicht ausgedrückt werden!

Kein Versehen, sondern ein Angriff

× **London**, 5. Oktober. (Eig. Drahtber.) Als einzige Morgenzeitung nimmt die „Daily Mail" zu dem neuen Piratenangriff im Mittelmeer auf einen englischen Zerstörer Stellung. Das Blatt stellt fest, daß es fast unglaublich klinge, daß schon wieder ein Angriff auf ein britisches Kriegsschiff von „Piraten" unternommen worden sei. Da sich der Zerstörer auf der ihm vorgeschriebenen Route bewegt habe, handele es sich hier nicht um ein „Versehen", sondern

das britische Kriegsschiff sei planmäßig als Ziel genommen worden.

Nur eine strenge Bestrafung der Angreifer, welcher Nation sie auch angehörten, könne die Wiederholung eines solchen Angriffes vermeiden. Das Blatt schließt mit der Hoffnung, daß es den zur Zeit mit der Suche beschäftigten Kontrollschiffen und Flugzeugen gelingen möge, die Identität des Angreifers so schnell wie möglich festzustellen.

Belgrader Regierung umgebildet

Sechs neue Minister

× **Belgrad**, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die seit langem erwartete Umbildung der Regierung Stojadinowitsch ist nach der Rückkehr des Prinzregenten Paul in den Abendstunden des Montags durchgeführt worden. Insgesamt treten sechs neue Mitglieder in die Regierung ein, während sechs bisherige Minister ausscheiden.

Die neugebildete Regierung wird dadurch gekennzeichnet, daß die Wünsche des parlamentarischen Klubs der Regierungspartei berücksichtigt wurden und daß die besonders volkstümlichen Mitglieder des Klubs Ministersessel erhalten haben. Die gesamtpolitische Bedeutung der Regierungsumbildung liegt darin, daß Stojadinowitsch dadurch zu erkennen gibt, daß er seine Stellung keineswegs als geschwächt ansieht und sich auf eine längere Regierungszeit vorbereitet.

Kleine Nachrichten

Herzog von Windsor will Deutschland besuchen

Der Sekretär des Herzogs von Windsor gab eine Erklärung ab derzufolge sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern besonders mit den Wohnungsfragen und den Arbeitsbedingungen zu beschäftigen.

Ein österreichisches Heeresflugzeug abgestürzt.

Ein österreichisches Heeresflugzeug ist am Dienstagvormittag knapp nach dem Aufstieg auf dem Flugfeld Aspern infolge Tragflächenbruches abgestürzt. Die Besatzung, zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten des Fliegerregiments 1, wurde tot aus den Trümmern gezogen.

Deutschamerikaner grüßen den Führer

Berlin, 4. Oktober. (Drahtb.) Im Namen von 25 000 amerikanischen Bürgern deutscher Abstammung, die am Sonntag in New York zur Feier des „Deutschen Tages" im Madison Square Garden versammelt waren, hat der Leiter dieser Veranstaltung, Dr. Kesseler, an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gesandt. Darin werden der Dank für die Befreiung der deutschen Heimat und das Gelöbnis, die alte Freundschaft zwischen dem Lande Luthers, Schillers und Wagners und dem Lande Washingtons und Lincolns hüten zu wollen, zum Ausdruck gebracht.

Handels- und Zahlungs-Abkommen zwischen Deutschland und Neuseeland

Berlin, 5. Oktober. Die im Sommer des Jahres in Berlin und in London mit dem Finanz- und Zollminister von Neuseeland, Mr. Walter Nash, geführten Verhandlungen über die Ausdehnung des deutsch-neuseeländischen Handelsverkehrs haben zu dem Abschluß eines Handelsabkommens und eines Zahlungsabkommens zwischen Deutschland und Neuseeland geführt, die beide am 30. September d. Js. in Wellington gezeichnet worden sind und die zurzeit dem neuseeländischen Parlament zur Ratifizierung vorliegen. Das Handelsabkommen soll nach der Ratifizierung alsbald in Kraft treten; das Zahlungsabkommen tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

An die falsche Adresse gerichtet

Unmögliche Forderungen der englisch-französischen Note

London, 4. Oktober. (Drahtb.) Der Inhalt der am Samstag überreichten englisch-französischen Note an Italien wird in einer Meldung der „Preß Association" kurz skizziert. Danach scheint die Note von der irrtümlichen Auffassung auszugehen, als ob die Zurückziehung der Freiwilligen, die die Vorbedingung für die Zuerkennung der Rechte Kriegführender an beide spanischen Parteien sei, ausschließlich oder überwiegend von dem guten Willen Italiens abhänge. Weiter wird die Binsenwahrheit ausgesprochen, daß es außerordentlich schwierig sei, irgendeinen Fortschritt in Richtung auf die europäische Beruhigung zu erreichen, solange die spanische Angelegenheit nicht wirkungsvoll und rasch in Angriff genommen werde. Dabei wird in der Note, von der laut „Preß Association" noch nicht feststeht, ob und wann sie veröffentlicht wird, geflissentlich übersehen, daß es nicht Italien, sondern Sowjetrußland ist, das durch seine offene Einmischung immer wieder eine wirkliche Regelung der Freiwilligenfrage und des Spanienproblems überhaupt unmöglich macht.

*

Was die englische und die französische Presse bisher über den Inhalt der englisch-französischen Note an Italien berichtet haben, läßt eine Berechtigung dieser Note kaum erkennen. Es ist mit dem besten Willen nicht zu begreifen, warum sich England und Frankreich in der Freiwilligenfrage ausgerechnet an Italien wenden. Schließlich ist das spanische Problem durch so viele Gremien gegangen, die sich in London oder Genf bisher vergeblich bemüht haben es zu lösen, daß man nicht versteht, warum auf einmal gerade Italien diese Frage lösen soll. Man könnte sich zum Beispiel, gut vorstellen, daß eine ebensolche Note von Italien an die Adressen Englands Frankreichs und Sowjetrußlands gerichtet würde. Bekanntlich sind Tausende von Sowjetrussen, Franzosen und Engländern auf rotspanischer Seite an den Kampfhandlungen beteiligt. Die Ausrüstung dieser englischen, französischen und sowjetrussischen Freiwilligen mit rotspanischen Pässen ist eine lächerliche Maskierung, die an der Tatsache ihrer nichtspanischen Nationalität natürlich nichts ändert. Mussolini, der zur Zeit auf seinem Landsitz Rocca delle Caminate weilt, dürfte nach alledem kaum eine Veranlassung sehen, sich sonderlich um eine Antwort in einer Angelegenheit zu bemühen, die ihn ebenso wenig oder ebenso viel angeht wie die Fragesteller.

Auf daß es besser werde ...

Die sudetendeutsche Partei sucht Entspannung

Prag, 5. Oktober. Wie die sudetendeutsche Partei mitteilt, empfing der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza die Abgeordneten Frank, Stellvertreter Konrad Henleins, und Ernst Kundt, Vorsitzender des parlamentarischen Klubs der sudetendeutschen Partei. In einer mehr als zweistündigen Aussprache wurde neben aktuellen politischen Fragen vor allem die Praxis der politischen Verwaltungsbehörden und staatlichen Sicherheitsorgane besprochen, die nicht geeignet ist, die innerstaatliche Atmosphäre zu verbessern.

Bischof Dr. Voigt †

Aachen, 5. Oktober. Heute mittag starb im Krankenhause zu Monschau im Alter von 72 Jahren Bischof Dr. Vogt-Aachen. Er war bereits seit längerer Zeit kränklich. Als Todesursache wurde ärztlicherseits Kräfteverfall festgestellt.

Friseur-Wettbewerb in Paris

Deutsche Meister erfolgreich

Berlin, 5. Oktober. Wie der Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks mitteilt, ist im Rahmen des Marcel-Festes in Paris bisher noch kein Tag vergangen, an dem es nicht einen Sieg der deutschen Friseure gegeben hätte. Der Wettbewerb der Brautfrisur brachte einen weiteren fachlichen Höhepunkt, der wiederum von einem deutschen Sieg gekrönt wurde. Dem Deutschen Meister Sievers-Gelsenkirchen gelang es als Sieger dieser Konkurrenz hervorzugehen. Den zweiten Platz belegte Lindemann-Berlin, Der Sieger der modernen Phantasiefrisur, Thelen-Köln, gelangte vor Ruhl-Hamburg und Liese-Erfurt, auf den vierten Platz.

Wiedersehen auf der Reichsautobahn

Eine seltsame Begegnung nach achtzehn Jahren

Schnaittach, 5. Oktober. Die englischen Verkehrsfachleute, die zu einem längeren Aufenthalt im Reiche weilten, besichtigten bei ihrer Reise auch neben anderen die Reichsautobahnstrecke Berlin—München bei dem Oertchen Reingrub, wo gerade eine Kolonne Autobahner arbeitete. Bei dem Gespräch mit den Männern der Autobahn stutzte einer der englischen Ingenieure plötzlich, und ebenso ging es einem der Männer der Kolonne. Die beiden glaubten, sich zu kennen. Nach einigen Fragen stellte es sich dann heraus, daß beide Männer vor achtzehn Jahren in einem englischen Gefangenenlager zusammen gewesen waren. Der Deutsche war dort in Gefangenschaft, während der englische Straßenbauer dort als Aufseher Dienst tat.

Es bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung, daß die beiden Frontsoldaten dieses vom Schicksal so eigenartig herbeigeführte Wiedersehen feierten. Eine fröhliche Runde, zu der die Engländer einluden, vereinte die englischen Straßenbauer mit den deutschen Autobahnern zu einem Umtrunk.

NSKK.-Fahrer auf dem Heimweg

Belgrad, 5. Oktober. Die Jugoslawien-Bulgarienfahrt des NSKK. unter der Führung des Korpsführers Hühnlein fand gestern ihren Abschluß. Die Kolonne des NSKK. startete um sechs Uhr früh im slowenischen Badeort Velves (Bled), um sich bald darauf an der jugoslawisch-österreichischen Grenze von ihrem letzten Gastgeber in Jugoslawien, dem slowenischen Automobilklub, herzlich zu verabschieden. Heute abend gegen sechs Uhr trifft die Kolonne in München ein. Die Fahrtteilnehmer kehren, wie auch Korpsführer Hühnlein in seiner Abschiedsansprache in Velves erklärte, erfüllt von den schönsten und nachhaltigsten Eindrücken sowohl von der überall erwiesenen herzlichen Aufnahme, als auch von den landschaftlichen Schönheiten Jugoslawiens nach Deutschland zurück. Die ganze Fahrt ist ohne jeden Unfall verlaufen.

*

Gelegentlich des Aufenthalts der NSKK.-Kolonne in der bulgarischen Hauptstadt hatten Korpsführer Hühnlein und der Präsident des Königlich Bulgarischen Automobilklubs ein Ergebenheitstelegramm an König Boris gerichtet, das das bulgarische Staatsoberhaupt mit nachstehendem Danktelegramm erwiderte:

„Gerührt danke ich Ihnen, den Teilnehmern an der Bulgarienfahrt und Ihren bulgarischen Freunden für das so liebenswürdige Begrüßungstelegramm. Mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns, Sie nicht gesehen zu haben, sende ich Ihnen für die Weiterfahrt meine wärmsten Wünsche und Grüße."

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
D.-A. IX. 37: über 51 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Am 20. und 21. Oktober beginnt wieder die Ziehung der
Staats-Lotterie
Fabelhafte Gewinnaussichten
1/8 Los 3.- 1/4 Los 6.- 1/2 Los 12.- 1/1 Los 24.- Doppellos 48.- je Klasse 37b
Spiel mit bei DAHL
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Barmen Altermarkt

Stellen-Angebote

Nahrungsmittelfabrik

sucht zur regelmäßigen Belieferung von Privathaushaltungen

Verteiler,

welcher auch mit der Werbetätigkeit vertraut ist und für Lager und Inkasso Sicherheit stellen kann. — Ferner wird

Werbedamen u. Werbern

Dauerexistenz geboten! Werbung unter Abgabe von Kostproben. — Interessenten wollen umgehend schriftliche Bewerbung einreichen unter E 8539 an Geschst. dies. Bl. a45

Werber und Werbedamen gesucht. Lohn Verdienst, leichte Arb. Auto vorhanden. Zu melden bei H. Reuter, W.-E., Dahlienweg 56, Dienstag abend 6—8 u. Mittwoch vormittag von 10½ bis 12 Uhr. f8887

Wer sucht Existenz?

Sofort einige fol., strebsame Herren mit guten Umgangsformen für dauernde, sehr gut bezahlte Reisetätigkeit gesucht. Als Arbeitsgebiet kommen in wirtschaftl. Hinsicht günstige, gut erreichbare Außenbezirke in Frage, wobei Fahrtspesen vergütet werden. Nicht-Fachleute erhalten gründl. Anleitung. Bei Eignung Anstellung mit garantiertem Einkommen. Näher. Mittwoch vorm. v. 10—12 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof", Wuppertal-E., Alte Freiheit. Bewerber werden gebeten, Ausweis-Papiere mitzubringen. a269

Tüchtiger 5474a

Flechtmeister

für Gummi-Artikel und Gürtel nach auswärts ges. Angeb. unt. B 442 an Gst. d. Bl. Barmen.

Eisenbetonpolier und Einschaler

für größere Baustelle sofort gesucht. **Dipl.-Ing. Gustav Sinct, W.-Barmen, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Am Ciel 18. Fernr. 595 49.** 5650f

---

Automonteur

gel., Opelspezialist bevorz. Autohaus Willi Burghoff, W.-Ronsdorf, Tel. 725 51. f86

Portefeuiller, Sattler u. jg. Mädch. welche schon auf Stadtrad gearb. haben, gel. Karl Herkenberg jr., W., Lennepestraße 33. 5533a

---

Jüng., tüchtiger

Herrenfriseur

gut. Bubikopfschn., b. hoh. Lohn ges. Salon Hartung, Hofkingshausen, b6785

Tüchtig. Bäcker- u. Kondit.-Geh.

sofort gesucht. e380 Heinr. Golebrink, Wülfrath, Kais.-Wilhelmstr. 153, Telefon Nr. 431.

Junger Bäcker- u. Kond.-Gehilfe

f. bald ges. Gehalt nach Übereinkunft. E. Wallmichrath, Stippelsmühle bei Aprath. b6786

Fuhrknecht

gesucht. f231 Hofendahl & Dürholt, Milspe.

Hilfsarbeiter

15—16 J. alt, für Polsterei sof. ges. **Einrichtungshaus Pasche,** E., Königstr. 55/57. 1239

Kräftiger Bote

18—20 Jahre, mit Rad ges. Siemens, W., Unterdörnen 33. 1287

Kraft. Junge, bis zu 18 J. für ein Bier- u. Mineralwassergesch. sof. ges. Elbf., Gutenbergstraße 34, 1., Tel. 356 84. f8880

Schulentl.

Arbeitsjunge

gesucht. Obergrünewalderstraße 26a 15228

Weibliche

Jg. Mädchen

15—16 Jahre, für leichtere Büroarb. zur Aushilfe sof. gesucht. 1239

Pasche, Königstraße 55/57.

Suche sof. jüngere

zuverlässige Verkäuferin

Metzg. Rich. Busche, W.-Barmen, Schuchardtstr. 24. †

Großhandelsunternehm. sucht z. sof. od. spät. Eintritt tüchtige f8886

Stenotypistin

Angeb. u. E 2896 an die Geschäftsst.

Jüngere 5534a

Verkäuferin

für Metzgerei sof. ges. Heinr. Dieß, Ba., Zwingastr. 14

Ges., tücht., nettes

Fräulein

f. Büfett u. Verkauf und tüchtige

Hausgehilfin

Hermann Römer, Konditor Kölnerne Lachenplatz, W.-Barmen. †

***S. A. Aushilfe f. Freitags jed. Woche Verkäuferin, f. auch junge Frau** f. Zu m. d. Thabor, Metzgerei, Königsplatz.

Tüchtige Friseuse sof. in Dauerstell. gesucht. Ang. unt. B 4926 Barm. †

Fleiß. 15-16j. Mädchen

f. leicht Lagerarb. sof. ges. 5663f Wichlinghausen 53, Bleichkammer.

Perfekte e342

Stenotypistinnen

für deutsche, engl. sowie franz. Sprache gegen angemessenes Gehalt, sofort gesucht. Ang. u. E 1116 Gst.

Gewandte Arbeiterin f. Posamenten

bei gutem Lohn in Dauerstellung ges. Ang. u. B 4990 Gst. Barmen 5530a

---

Wir suchen mehrere 85221

Zuschneiderinnen

evtl. auch zur Aushilfe od. ½ Tage. **Löwenthal & Co., Elberfeld,** Hofaue, Ecke Zollstraße.

Spulerin

für Baumwolle und Kunstseide für Spitzen gegen gt. Lohn gesucht **Paul Pöthmann, Barmen,** Wichlinghauserstraße 47/53. 5655f

---

Perfekte Schererin sowie geübte Weberinnen

für Breitweberei in volle und dauernde Beschäftigung gesucht. f381

Gebrüder Braun, Remscheid-Lüttringhausen, Schulstraße 11.

Für Geschäftshaush. (2 Pers., Dam.) wird z. 15. 10. od. 1. 11. tücht., ehrl., im Kochen u. allen Hausarbeiten selbständige Hausangestellte ges. aus gut. Fam., die a. W. zeitw. sich auch im Geschäft bet. k., nach **Velbert** (Rh.). Gute, langj. Zeugn. erw. Ang. m. Geh.-Anspr. u. E 8460 an Geschst

---

Mädchen welch. i. Hause schlaf. k., sof. ges. Sonntag frei. Frau Bauer, Bmn., Werth 57a. 5654f

---

Jung., tücht.

Mädchen

für sofort gesucht. Frau Engelhart, Werth 52. 5638a

Zuv., anst. Mädch. od. unabh. junge Frau f. 2 P. i. Haush., tagsüber ges. G. B., Oberb., Gelenburgstr. 66, p. l.

†

Suche für meinen Geschäfts-Haush. (Metzgerei) ein in all. Hausarb. perfektes, zuverläss.

Mädchen.

Näh. Busche, B.-Schuchardstr. 24. †

Ein treues

Mädchen

gesucht, das gute Zeugn. hat. Elbf., Wortmannstr. 20.

14—16j. **Mädchen** z. Anlern. i. Hsh. sof. ges. (2 Pers.) Jöge, Ba., Sedlbachstr. 71 (am Waldhof). †

Ordentl. Mädch.

für ¾ Tag für Geschäftshsh. sof. ges. Tel. 377 94. r5220

Reit. Ehepaar sucht zuverlässige

Hausangestellte

nicht unt. 45 J., für ¾ Tage, E., Schlieperst. 15, II.*

Hilfe

gesucht f. Freit. vorm. in kl. Etg.-Haush. f. sofort. Vorzust. vormitt. E., Jägerhofstr. 56, p. r5223

Ehrl., saubere

Morgenhilfe

sofort ges. Walter Frigge, Elberfeld, Dessauerstr. 9. f8884

Unabh. Frau od. Mädchen f. halbe Tage, Fr. Prange jr., Gronau/L. 789

†

Zuverl. Putzfrau

für Freit. vorm. ges. Elbf., Kaulbachstraße 27. *

Saub. Frau oder Mädchen für einmal in d. Woche z. Putz. u. Waschen ges. Elb., Schuckertstr. 21. *

Gut empfohlenes **Mädchen** wöchentl. 2mal z. Putzen ges. Ad.-Hitlerstr. 42. pt. f8885

Arbeits-Gesuche

Tücht. Stenotypistin m. etg. Schrbm. f. schr. Heimarbt. i. Art a. Adr.-Schr. Ang. E8547 Gst.*

Teilhaber Vertreter

Tücht. Kaufmann a. tät. Teilhaber (in) gesucht. Ang. u. E 8593 Gschst.*

Stellen-Gesuche

Gelernt. Kellner, flotter Arbeiter, sucht Stellg., auch Aushilfe. Ang. u. E 8620 Geschst. *

Jg. D.-H. -Friseur

mit Meisterbr. f. Stellung. Ang. u. E 8614 an Gst. *

Jg. solid. Mann sucht z. 1. 11. St. als

Lagerarbeiter oder Beifahrer,

evtl. als Lagerverwalter. *Ang. u. E 8584 Geschst. *

Weibliche

Suche für meine Tochter, 18 Jahre, Mittelschuldildg., Stellg. in besser.

Spezial-Geschäft

a. als Sprechst.-H. Ang. E8621 Gst.*

Aufgew. 22j. Mädel

bewand. in Steno, u. Masch.schr., Abrechnung, etc. (bisher Arztgehilfe) sucht Stell. auf Büro sof. od. spät. Ang. u. R 675 Fil. Bm., Berlinerstr. 62. †

Frl., 25 J., sucht Aushilfe für nachmittags in Konditorei-Café, a. Bedienen oder am Büfett. Angeb. u. B 4927 Gst. Bm. †

Nett., jg., blond.

Mädel

sucht Stellg. zum Erlern. am Büf. u. Bedienen der Gäste. Angeb. u. E 8586 Geschst. *

Junges Mädel

perfekt im Kochen, f. 15. 10. Stelle i. Haushalt. **Gertrud Lieske, Bochum-Stiepel, Kosterst. 34.**

†

Jg. Frau f. Stb.-Stelle auf. Samstags. Angeb. unt. E 8543 Geschst. *

Aelt. Fräulein i. Geschäft i. Putzen für die Nachmitt.-Stund. Ang. unt. E 8615 Geschst. *

Saub. ehrl. Frau sucht Wasch- und Putzst. Ang. R 678 B.-Berlinerst. 62. †

Auto-Eildienst

Autoschnellverkehr Köln

Carl Müller, Elbf., Senefelderstraße 19. Telef. 316 73. r4914

58053 Selbstfahrer 2 Ltr. Opel versichert. Koch, Heckinghauser Str. 169 211-1b

---

22981 Mod. Mercedes zuv. u. bill. Deutsch. A.-Hitlerst. 109 1485

56091 4- bis 7-Sitzer Selbstfahrer Kreds Heckinghauserstr. 55 211-2b

---

32929 Eig. Lim. m. zuv. Fahr. Dietsch, Fröbelstr. 18 1638

52909 Selbstfahrer Cabr. u. Ltm. Meyer, Gollenb. 5 42b

Selbstfahrer 25711 eleg. Privatwg. m. Vers. b. Auto-Helbing, E., hint. Rath. 1673

Grundstücks-Markt

Garten-gelände

Siedl. Kothen m. Wochenendhaus b. zu verk. Ang. unt. B 4969 Barmen. 5632f

---

Einsam. Haus, Siedl. Rott. Nußbaumstr. 40, ganz unterkellert, sofort frei, 7 Zim., Bad, Garten, Fernsicht. Anzahlg. Mk. 4000. Kostenl. Auskunft **Schultze,** Makler, E., Neue Friedrichstraße 54. Ruf 269 18. v141

Gesuche

Etagenhaus, gut, rentabel, in Elbf. o. Ba. m. gr. Anzahl. o. v. Ausz. ges. Ang. B 4975 B.

†

Kleider-markt

Gut erhaltene

42er Damen-Garderobe

zu verk. f8883 Näh. Geschäft. 1103

Grundstücks-Zwangsversteigerung

Am 14. Oktober 1937 soll im Amtsgerichtsgebäude, Sedanstr., Zimmer Nr. 29, folgendes Grundstück öffentlich meistbietend versteigert werden: 316b

um 16 Uhr: Barmen, Flur 166, Parzelle 68/26:

Ziegelgasse,

groß 2,22 ar, Aktz. K 55/37.

Amtsgericht Wuppertal-Barmen.

Möbel-Markt

Unsere Verkaufshäuser sind von ungeahnter Größe und Reichhaltigkeit.

Lassen Sie sich bitte einmal unverbindlich durch diese einzigartige Möbelschau, welche von der Königstraße bis zur Aue reicht, führen.

Einrichtungshaus

Poppen

Wuppertal-Elberfeld, Königstr. 55/57 - Aue 60 62

Zahlungserleichterung durch Anschluß an die Kundenkredit-G. m. b. H.

Ehestandsdarlehn.

1239

Möbel-Diller jr.

bekannt, preiswert, gut

W.-Barmen, Lindenstr., am Rathaus, Ehestandsdarlehen — Ratenzahlung. 44b

---

Eleg. Herrenzimmer (poliert) zu verk. wenig gebr. Bes. von 15—18 Uhr. Königstr. 43, pt.*

Speisezimmer Büfett, Kredenz, Ausziehtt., 4 Polsterstühle Mk. 320,

Wohnzimmer kombin. Schrank, Ausziehtisch u. 4 Polsterst. Mk. 255.

Möbel-Schultz, B., A.-Hitlerst. 512 171/4d

Möbel Runkel immer preiswert und gut

W-ELBERFELD ADOLF HITLERST. 88 Ehestandsdarlehen

1249

Für volle Kenisa -Tyrannen und Bonzenöfen - ist Volksfeuer

Wohnunkel das Qualitätsöfen für gewissenhafte und gute Möbel

Zugelassen zur Werbeschau d. Deutsch. Möbels e57

Zurückgesetztes **Speisezimmer** preisw. zu verkauf. **Möbel-Höfer,** E., H.-Göringstr. 20 1632

Wohnz.-Büfett Schreibschrank u. Wohnschrank sehr preisw. z. v. **Möbel-Höfer,** E., H.-Göringstr. 20 1618

Zurückgel. Schlafzimmer u. Küche, besond. preiswert. **Zimmermann, Hdl. Uellendahlerst. 176** 1634

Eich.-Schlafz., neu, 2 m, 4tür. 425 Mk. schwere Ausf. Meth E., Wiesenst. 53, Lad v453

Ehestandsdarlehn! Schlafzimmer Schrank 180 gr., mit Stühlen,

Küche, 5te liq., zusamm. Mk. 475. **Möbel-Schultz,** B., A.-Hitlerst. 512 171/5d

---

Zurückgesetztes Schlafzimmer, kompl. RM. 275.— desgl. schweres Eichenschlafzimmer Schrank 2 m, 4türig, RM. 395.— nur gegen bar oder Ehedarlehn.

Möbel-Macht E., Neuefuhrstr. 19 1661

---

2 gut erhaltene **Einzelbetten,** Nachttischchen mit Marm., Servierttisch (Eiche), Hausmangel zu vk. E., Wülfingst. 11. pt. r5227

Einz. gebr. Möb. Herde, Oefen billig Möb.-Kupfermann W.-Hanemannst. 50 v101

Küch.-Schrk. Mk. 8. Weidenstr. 3, II.*

Edelholz-Schlafzimmer Nußbaum, Kirschbaum, Birnbaum, Birke, Macoré führt in einer erlesenen Auswahl 1680

Preislage Mk. 590, 650 u. 690.

Giesecke, W.-Elberf.

Herzogstraße 37.

Schlafzimmer Eiche, schwer verarbeitet . . **350.-** 395.-, 460.-

Küchen Natur, Kirschbaum, Nußbaum **155.-** 225.-, 295.-

Annahme von Ehestandsdarlehen

vom Brocke Ib., Bleichstr. 5a Möbellager f681



b274

Günst. f. Brautp., kompl. Bett (Daunenfedern), Kleid.-Schrt., Küchenschrt., Tisch, Stühle, Gasherd, sämtl. Koch- u. Eßgeschirr, Radio **Flurgarderobe,** auch einz. abzug.* W.-Elberfeld, Kipdorf 98, 1. Et.

Schreibtisch, Couch Chaiselongue, bess. tpl. Bett, 3t. Aufl., M. zu verk. Berlinerstr. 107a, II. †

Auszht., 6 Stühle, Kred., Teppich nur gegen bar. Elbf., kl. Lagerst. 3, II.*

Ledersofa, Chaisl. b. Franzenst. 14a, Montag, Polsterei. v188

Gut erh. Tänzer-Grude 25 Mk., 2t. Kldschrk., Waschko. m. Spg. u. Nachtt., neuw. 50 Mk. Groß, A.-Hitlerst. 76, II.*

Gut heiz. Petrol.-Ofen, 4.— Mark. Göringstr. 43, II. v430

Fast neu. Kamin bill. E. Leuchter jr., Barm., Waldhof Nr. 41. †

Kamin bill. z. v. * Müllerstraße 179.

Allesbrenner bill. B., Wegnerst. 6, I V †

G. erhalt. weiß. Küchenherd billig. B., Königsbergerst. 23, Engelhardt. †

Groß. Dauerbrenner, wß. Bett m. Matr., weiß. Kleiderschrank, weißer Waschtisch, Küch.-Schrank zu verk. E., Ronsdorferst. 5, II. f8882

Dauerbrandofen fast neu, bill. abzugeb. E. Habernickel, Elberfeld, Brillerstr. 108. f8888

Schön. Herd 8—10 Mk. Kluserhöhe 2, Eing. Haubahn. *

Fahrzeuge

G. e. Fahrr., Opelr., Rennr., tpl., 15 M., Plattenkp., 110 B., m. 50 Pf. u. Std. 18 M. Näh. Geschäft. 1102 r5219

R.-R. u. Geschäfts-R. b. Albrechtst. 52 *

Fahrräder aller Art, Chrom, Ballon 40 M. Teilz. gest. Blomberg, B., Ad.-Hitlerstr. 479 v104

Automarkt

DKW-Meisterklasse zu vk. Tel. 54091 Ob. Sedlhofstr. 32 5529a

---

38 PS Adler-Primus Vorführwagen, sofort abzugeben. Carl Koneiung, Sol.-Ohligs, Adler-Vertretung, Hildenerstraße 19, Tel. 325 86. f402

Pontiac 5fltr., Lim., Bauj. 1930, 58 PS, i. erstkl. Zustand, bill. abz. Gebr. Becker, B.-W., Telef. 603 52. 5537a

---

3/15 BMW fahrfähr. RM. 375. Rudolph, Barmen Ad.-Hitlerstr. 417 †

Westfalia-Personenwagen-Anhänger

Stromlinienform, mit Sporträdern, 1 Ersatzrad, 3fach bereift, blau lack., **fabriknen,** zum Preise v. RM. 550.— Umstände halb. zu verk. Fabrikpreis RM. 780.— — **Wuppertal-Ronsdorf,** Telephon 727 26. f86

Luxus-Cabriolet

Ford V8 m. Gläser-Vierfenster-Aufb. schwarz m. rot Leder, preiswert abzugeben b250

Autohandel Wuppertal W.-E., Königst. 99

Mercedes

Typ Nürburg, 18/80er, 4-Sitzer, Innenlenk., Baujahr 1930, z. vk. Ang. unt. E 2835 an die Gst. a343

Gut erh. f149

7/34 Opel

off., m. i. neuem Allwetterverdeck, billig zu verkauf. Haan, Görlingst. 31 Telefon 88.

Imperia, 500 ccm, b. zu verk. Bm., Eichenst. 25, I., r. †

Maschinen

Gebr. Acetylen-Entwickler

Fabr. Hager & Weidmann, weil überzähl., zu verk. P. F. Reinshagen, Barm., Bredde 4. 5648f

---

Nähmaschinen gebr. v. **25 Mk.** an neue versenkbare von **100 Mk.** an **Aug. Boia,** Nähmasch.-Geschäft W.-Barm., Zwinglistr. 7 beim alten Markt. 2096

Spare tägl. 28 Pfg. f. d. Mercedes-Kleinschreibmasch. Sparbüchse kostenlos. Paul Bocks, Elb., Neue Fuhrst. 11. Tel. 24431 1557

Musik-Instrumente

Stutz-Flügel gebr. Pianos f. d. **Harmonium** 100 M. **Akkordeons.** Teilz. Menge Bahnhofst. 52 1668

Akkordeon, 25/12, f. neu, bill. (auch Ratenz.) Lutzenst. 44

Fast neues † **Akkordeon** (Neuwert 160.—), 70×80 M 80.— B., Sedanstr. 54, p., 1×

Ital. Geige preisw. zu vk. E., Frankenst. 17, pt.*

Verschiedene Verkäufe

Gartenstedl. Springen! Hübsch. Häuschen (Küch. u. 2 Z.) Glasver., eingeb. Schränkch., fl. W., 5 Obstb., 30 Beer'str. Näh. Gschst. [10 †

Telefunken-Großsuper neu, mit v. Gar. umstd. f. billig, evtl. Raten. Näh. in Geschst [101 f8881

Volksempfänger, Mk. 29.50. Untergrünewldstr. 21, III *



1/5 Zahlen Sie an,

Rest in 10 Mon. Raten und Sie erhalten

PHOTO-APPARATE

wie

LEICA, KODAK, VOIGTLÄNDER, AGFA, ZEISS-IKON

Ihre alte Kamera nehm wir in Zahlung.

PHOTO-JANSEN W·BARMEN WERTH 8

306b

Gebr., schmiedeeis.

Rundkessel

12,40 qm Heizfläche, für Dampf- und Wasserheizg., tadellos erhalten, preisw. abzugeb. Ang. E 2827 Gst. f8860

Guter Konditor-Gasofen b. abzug. Ang. E8589 Gst.*

Gebr. zweispänn.

Pferdegeschirr

Dickmannstr. 9. p. †

Sperrholz

in jeder Menge: 4 mm Birke qm 1.20, 7 mm Gapune qm 2.50, 8 mm Gapune qm 3.00, 11 mm Gap. 4.00, 12 mm Gapune 4.50, in Eiche 1.40 mehr. r5215 **Schreinerei Holz,** Elberfeld, Arrenbergerst. 11.

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Tafelschere** zu kf. ges. Schnittlänge 1½ m, Schnittstärke 2—3 mm. — Ang. an: e273 Gust. Hammesfahr Metallwarenfabrik Solingen-Wald.

Möbel kauft: Cleffmann, Elbf., W.-Hanemannst. 7 Tel. 233 42. v7

Gebr. Kldschrk. ges. Prsang. E8548 Gst.

Gebr., gut erhalt.

Dielengarnitur

aus Privatbd. zu kauf. gesucht. e308 Ang. H 378 an d. Zweigst. Velbert.

Einsatzofen f. Kamin, Allesbrenn., zu kf. od. g. Dauerbr. z. tsch. ges. Ang. E8419 G.

Kl. Zimmerof. ges. Gesundheitstr. 25.*

Guter Heizkessel

mit 5—6qm Heizfläche, am liebsten Strebelkessel, zu k. ges. Helnr. Petrh, Gartenbau, Elbf., Nützenbergerstraße Tel. 31824. r5226

Gebr. H.-Fahrrad zu kf. ges. E. B., B., Handelstr. 33. †

Alte

Oelgemälde u. Antiquitäten, Silber etc.

kauft: a308 **L. Dörrzapf,** Frankfurt a. M., Rückertstr. 52.

Klein-Flachkarre

zu kaufen gesucht. Wetzel, Elberfeld, Tel. 330 00. r5222

Gebr. f314

Azetylenflasche

zu kaufen gesucht. Schlosserei Bent, Remscheid, Honsbergerstr. 57.

Badewanne

zu kaufen gesucht. Kessen, W.-Barm., Werth 60, Tel. 52229 5653a

---

Trennwand m. Tür u. Glasverglasg., etwa 3×3,20 groß, **1 Spülstein** (Ton), **Gasbadeofen mit Wanne** zu kf. ges. Velbert, Beddenstraße 45. Fernspr. 2822. e308

Schäferhund von Tierfreund in gute Pflege zu kf. ges. Ang. m. Preis u. E 8591 Gschst.*

Wenn Sie eine Stelle anbieten

sei es im Büro, im Haushalt oder sonstwo irgendwo, dann vergessen Sie nicht, in Ihrer Anzeige anzugeben, was Sie von dem Arbeitsuchenden verlangen. (Angabe des Alters, besondere Fertigkeit, Kenntnisse oder Erfahrungen, verheiratet oder ledig etc.) Sie ersparen sich selbst und dem Bewerber Zeit, Arbeit und oft Kosten. Denken Sie auch daran, daß die eingesandt. Unterlagen d. Arbeitsuchenden wertvoll und vielleicht seine letzten sind. Schnellste Rückgabe wird er Ihnen danken!



Loden-Stoffe

Wetter-Loden, 140 cm breit, viele moderne Farben, solide Qualität, imprägniert..... Meter **3.95**

= im Textilhof =

Samt-Manchester

für starke Anzüge und Hosen, gezwirnte Qualität, viele Farben..... Meter **2.00**

= im Textilhof =

Mantel-Stoffe

in riesiger Auswahl, moderne Gewebe und sehr viele Farben..... Meter **10.-, 8.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3.50**

= im Textilhof =

Kostüm- u. Komplet-Stoffe

130/140 cm breit, alle modernen Stoffarten. Meter..... **9.50, 8.-, 7.-, 6.-, 5.-, 3.-, 2.50**

= im Textilhof =

Der Textilhof

Harry Rennberg

Elberfeld Herzog- u. Görlingstr. • **Barmen** Werth, an der Ruhmeshalle

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 234 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 5. Oktober

Wuppertal und deutsche Kolonien

Erinnerungsblatt an Dr. Fabri, den Kolonisationspionier

Friedrich Fabri! Der Name weckt Erinnerungen an einen Mann, den die Wupperstadt mit Stolz einen der ihrigen nennen darf, der Name läßt Vergangenes wieder lebendig werden und führt in einen bedeutsamen Abschnitt deutscher Geschichte des verflossenen Jahrhunderts. Gestern vor achtzig Jahren, am 4. Oktober 1857, trat Dr. Friedrich Fabri, erst dreiunddreißigjährig, das Amt des Leiters der Rheinischen Mission in Wuppertal an, und die achtzigste Wiederkehr dieses Tages bietet genügend Anlaß, dieses kerndeutschen, geraden, aufrichtigen Mannes, dieses großen Missionsinspektors und Kolonialpolitikers voll Verehrung zu gedenken.

Damals, bei seinem Amtsantritt, befand sich die Rheinische Missionsgesellschaft in besonders schwieriger Lage, die ihre Entfaltung hemmte. Knapp die finanziellen Mittel auf den Außenstationen, Unruhen der Eingeborenen, und in Folge davon fast überwindlich scheinende Hemmnisse und Schwierigkeiten. In 27jähriger reich gesegneter Arbeit hat Fabri alle Widerstände überwunden. Er hat den Frieden im Innern hergestellt, die Arbeitsfelder nicht nur erhalten, sondern noch weiter ausgedehnt, seine Missionare durch gründliche Ausbildung für die Außentätigkeit besser geschult, den Kindern der Missionare und Farmer Heime in der Ferne und in der Heimat eröffnet. Der Missionsgedanke wurde eine Angelegenheit weitester Kreise.

Besondere Verdienste hat sich Fabri auf kolonialpolitischem Gebiet erworben. Hier darf er einer der großen Bahnbrecher der kolonialen Idee überhaupt genannt werden. Mit Bismarck, dessen realpolitisches Einigungswerk er allen Gegnern gegenüber schon immer lebhaft in Aufsätzen und Schriften verteidigt hatte, trat er 1886 in Verbindung. Er schlug dem Norddeutschen Bund die Erwerbung Südafrikas, nicht bloß des späteren Südwests, vor. In den folgenden Jahren hat er das gesamte deutsche Volk auf die Notwendigkeit eines Erwerbs von Kolonien hingewiesen. 1879 erschien sein Buch: „Bedarf Deutschland der Kolonien?“ und legt er in umfassender Weise die Gründe dar, die das deutsche Volk veranlassen müßten, sich für die Verwirklichung des kolonialen Gedankens einzusetzen. Schon immer hat er es schmerzlich empfunden, daß alle Tätigkeit der deutschen Missionare in Uebersee für fremde Völker geleistet würde, und daß der Strom der Auswanderer schon seit Jahrzehnten einen erheblichen Verlust für die deutsche Nation bedeutete. Aus diesen Erwägungen strebte er eigene Kolonien an, wies die Wege zu Ackerbau- und Handelskolonien und streifte auch die Frage der Strafkolonien. Jeder Versuch, Deutschland den Zugang in die große Welt zu eröffnen und ihm draußen Ansehen und Geltung zu verschaffen, wurde von ihm aufs lebhafteste begrüßt.

Am 4. April 1884 gingen seine Wünsche in Erfüllung. Südwest wurde unsere erste Kolonie. Nicht gering ist Fabris Verdienst an dem Werden unseres Kolonialbesitzes. 1882 hatte er mit der Gründung des „Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export“ einen praktischen Weg beschritten und die Schaffung ähnlicher Vereine angeregt. Einer seiner engsten Mitarbeiter war Dr. Hugo Zöller, dem die ersten Verträge mit Häuptlingen in Togo und Kamerun gelangen, so daß Dr. Nachtigall diese Gebiete neben Südafrika als Kolonien für Deutschland erwerben konnte. Auch die Erwerbung Südwests war durch Vermittlung der Rheinischen Mission erleichtert und gefördert worden. Missionare hatten die Verhandlungen zwischen Lüderitz' Bevollmächtigten und den Häuptlingen in die Wege geleitet. Als nun aber auf Grund dieser Erfolge in der deutschen Heimat ein Kolonialfieber ausbrach, erhob Dr. Fabri ebenso wie der große Barmer Landsmann und Kolonialpionier Dr. Gustav Adolf Fischer, dessen die dankbare Vaterstadt im vergangenen November gedachte, seine warnende Stimme, um Schaden zu verhüten.

Als Fabri 1884 aus dem Amt ausschied, war er auch weiterhin in Wort und Schrift für die Kolonien tätig. In einem Rück- und Ueberblick „Fünf Jahre Kolonialpolitik 1889“ faßte er zusammen, was inzwischen geleistet worden war, deckte Fehler auf und wies Wege zur Weiterarbeit. Von seinem letzten Vortrag über die „Fürsorge für unsere Auswanderer“, den er in Nürnberg hielt, kehrte er nicht mehr nach seinem Ruhesitz Godesberg zurück, sondern ging nach Würzburg, der Stätte seiner Jugend. Dort starb er am 18. Juli 1891.

Mit ihm ging ein Mann dahin, dem Wuppertal, darüber hinaus aber auch ganz Deutschland vieles verdankt. Gerade heute, wo der Kolonialgedanke Sache aller Deutschen ist, wo die Deutschen in aller Welt die Treue und Verbundenheit ihrer Heimat verspüren, dürfte Dr. Fabri nicht vergessen werden.

Die Schule des Kampfes

Handwerker-Wettkampf 1938 für Meister, Gesellen und Betriebsgemeinschaften

Das alte, weise Wort „Man lernt nie aus!“ hat im besonderen Maße beim Handwerk seine Geltung. Denn so traditionsgebunden, einfach und bodenständig das handwerkliche Schaffen auch sein mag, durch den Fortschritt der Kultur wird es immer wieder zur Vervollkommnung angetrieben. So ergibt sich von selbst in den Kreisen verantwortungsbewußter Handwerker das Streben nach Fortbildung, und Meister gehen wieder in die Schule. Zwar ist diese Schule nur symbolisch zu verstehen, sie ist an kein bestimmtes Gebäude gebunden, dennoch ist sie vorhanden. So wie ein großer Sportsmann, ein Meisterläufer beispielsweise, immerfort im Training bleiben muß, um in Form zu sein, wie er dauernd bestrebt ist, seine Technik und seine Leistungen zu verbessern, wie er seine Gegner studiert, wie er sich im Kampf schult, so steigert auch der Handwerksmeister, wenn er ein wirklicher Meister seines Faches ist durch fleißiges Studium und tiefgehende Erfahrung sein Können. Aus dieser Einstellung heraus ist dann in diesem Jahr der Meister-Wettkampf des deutschen Handwerks entstanden, der mit einem großen Erfolg endete, wie die Ausstellung der Reichssieger-Arbeiten zum Tag des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. treffend bewiesen hat. Der deutsche Handwerksmeister ist sich seiner Mission wieder bewußt geworden.

Nun steht der Beginn des Handwerker-Wettkampfes 1938 bevor. Diesmal sollen nicht nur die Meister, sondern auch die Gesellen und Betriebsgemeinschaften in den Wettbewerb eingeschaltet werden. Darum ist für Meister, Gesellen und Betriebsgemeinschaften je eine besondere Wertungsgruppe geschaffen worden. Die Forderung des Wettkampfes ist demnach auch den einzelnen Abteilungen entsprechend verschieden. Der Meister soll neben seinem ausgereiften Können die Fähigkeit zum schöpferischen Gestalten beweisen. Für den Gesellen genügt zu einer Auszeichnung die Darstellung einer gediegenen handwerklichen Fertigkeit. Für die Betriebsgemeinschaften schließlich ist zur guten Wertung ihrer Kampfleistung ausschlaggebend, daß die reibungslose Zusammenarbeit des Meisters, Gesellen und Lehrlings deutlich sichtbar wird.

Durch diese Aenderung der Wettkampfbestimmungen ist der Kampf der Handwerker erheblich interessanter geworden. Die Zahl der Teilnehmer, die in diesem Jahr 5000 betrug, wird sich nach den bisherigen Feststellungen wahrscheinlich vervielfachen. Reichssieger kann es 1938 in 50 Betriebsgruppen geben, während in diesem Jahr nur 38 Gruppen zugelassen waren. Die diesmal vorgemerkten Berufsgruppen sind folgenden acht Wettkampf-Abteilungen untergeordnet worden: Bauhandwerke, Holzhandwerke, Metallhandwerke, Spezialhandwerke, Bekleidungshandwerke, Nahrungsmittelhandwerke, Druck und Papier, Leder. In den einzelnen Abteilungen kämpfen die verschiedenen Gruppen des Handwerks ihren Reichssieger aus, z. B. bei den Bauhandwerkern die Zimmerer Dachdecker, Rahmenglaser, Bilderrahmenglaser, Kunstglaser, Maurer, Maler, Geschirrtöpfer, Kachelöpfer, Ofensetzer, Steinmetze, Stukkateure Tapezierer, Polsterer und Dekorateure. Auf eine ähnliche Weise sind auch die übrigen handwerklichen Berufe sinngemäß eingegliedert worden.

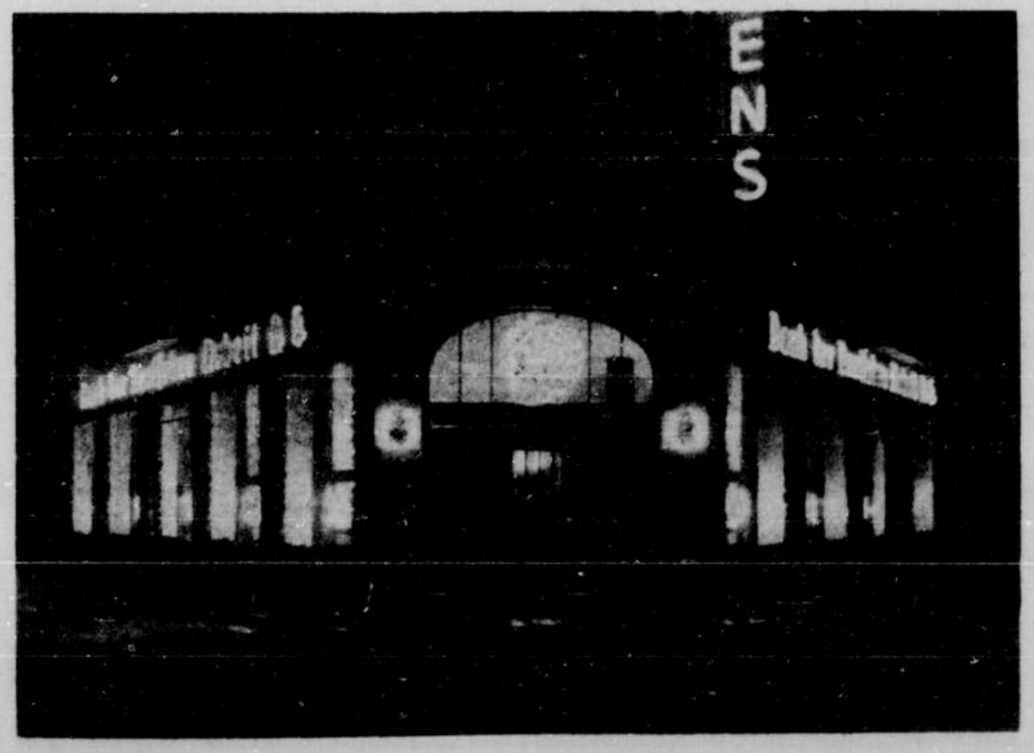
Die ersten Ausscheidungen und Wertungen finden in den Gauen statt. Hier werden bereits die Sieger und weiteren Preisträger herausgestellt. Der Gausieger und der Gauzweite kommen mit ihren Arbeiten in den Reichsentscheid, um sich dort um den Reichssiegertitel zu bewerben.

Die Vorbereitungen für den großen Kampf sind schon im Gange. Am 10. Oktober werden die Wettkampfunterlagen an die Teilnehmer ausgegeben, am 15. Februar 1938 wird die Annahme von Teilnehmeranmeldungen geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt hat dann der Reichswettkampf auf der ganzen Linie schon eingesetzt.

Da zu gleicher Zeit auch der Reichsberufswettkampf der Jugend im Gange sein wird, ist dann mit den Meistern, Gesellen und Betrieben ein ganzes schaffendes Geschlecht in einem umfassenden Leistungskampf beschäftigt. Das deutsche Handwerk geht geschlossen in die Schule des Kampfes. Es ist damit ein Schrittmacher des ganzen arbeitenden Volkes und verwirklicht das Goethe-Wort aus Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahren: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorangehen!“

Bank der Deutschen Arbeit im neuen Heim

Die Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Niederlassung Wuppertal, ist seit einigen Tagen in die an der Ecke der Hermann-Göring- und Kasinostraße gelegenen Räume unseres Verlagsgebäudes übergesiedelt. Mit dieser Verlegung der Bank, die bekanntlich bisher in der Immermannstraße untergebracht war, ist durch die zentrale Lage des neuen Sitzes eine wesentliche Erleichterung für den Publikumsverkehr eingetreten. Die besondere Anlage der Kassenschalter in den hell und freundlich ausgestalteten Räumen dient dem gleichen Zweck. Darüber hinaus ist mit dem von hiesigen Unternehmungen durchgeführten Umbau und der damit verbundenen geschmackvollen Ausstattung der Straßenfronten eine wirkungsvolle Bereicherung des Stadtbildes eingetreten.



So stellt sich am Abend die Bank der Deutschen Arbeit A. G. dar

Photo: Schäfer

Wuppertaler Steuerkalender für den Monat Oktober 1937

An die städtische Steuerkasse bzw. die Finanzkassen sind zu zahlen:

bis 5. Oktober:

1. Lohn- und Wehrsteuer für September 1937,
2. Bürgersteuer, soweit diese vom Arbeitgeber bei der Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten ist,

bis 10. Oktober:

3. Vorauszahlung auf Umsatzsteuer
   a) von Monatszahlern für September 1937,
   b) von Vierteljahrszahlern für Juli—September 1937,
4. Getränkesteuer für September 1937,
5. Biersteuer für September 1937 von Bierverlegern, Flaschenbierhändlern und Wirten, für deren eingeführtes Bier die Steuer nicht von der Brauerei gezahlt wird,

bis 15. Oktober:

6. staatliche und städtische Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für Oktober 1937,
7. Gewerbelohnsummensteuer
   a) von Monatszahlern für September 1937,
   b) von Vierteljahrszahlern für Juli—September 1937,

bis 20. Oktober:

8. Lohn- und Wehrsteuer von Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1.—15. Oktober 1937, falls 200 RM. übersteigend,
9. Bürgersteuer wie vor.

Genaue Beachtung der einzelnen Termine liegt im Interesse der Steuerzahler, weil nach dem Steuersäumnisgesetz ein Zuschlag verwirkt ist, falls nicht rechtzeitig gezahlt wird.

Das goldene Jubiläum in Vohwinkel

50 Jahre Oberschule für Mädchen

Die Jubiläumsveranstaltungen der Oberschule für Mädchen in Vohwinkel waren nicht nur Erlebnisstunden der aus ehemaligen und jetzigen Lehrern und Schülerinnen und aus den zahlreichen Freunden der Anstalt gebildeten Feiergemeinschaft, sondern zugleich eine starke zielweisende Demonstration für die Erziehungsarbeit, wie sie im nationalsozialistischen Staat zu leisten ist. Fand bei dem Festabend der Ehemaligen am Samstag das Segenswirken der Schule in den vergangenen fünf Jahrzehnten Anerkennungsausdruck, so wurden bei dem Festakt in der Schule am Montagmittag aus berufenem Munde die Hochziele für die Zukunft aufgezeigt, während dann das Stadthallenfest am Abend des Montags in überzeugender Weise erkennen ließ, welch fleißige und wertvolle Leistungen in der Schule in der Richtung der Heranziehung fröhlicher, tüchtiger Menschen vollbracht werden.



Photo: Hüser

Anläßlich des Schuljubiläums wurde auch eine Ausstellung von Schülerinnenarbeit veranstaltet. Hier zeigen wir ein von einer Schülerin aus buntem Papier geschnittenes Fensterbild.

Beim Festakt, der stimmungsvolle Umrahmung durch Darbietungen des Schülerinnenchors erfuhr und der mit einem sinnvoll und wirksam gesprochenen gedankentiefen Prolog eingeleitet wurde, erinnerte Studiendirektor Dr. Püttmann in seiner Grußansprache daran, daß Vohwinkel immer einen gewissen Stolz gehabt habe in Anbetracht der früheren Stellung als Kreisstadt, und er drückte die Hoffnung aus, daß diese Bedeutung Vohwinkels und damit der Schule noch wächst im Rahmen der großzügigen Randsiedlungspolitik, die Wuppertal beabsichtigt. Zahlreiche Ehrengäste waren zum Festakt erschienen und ein Teil von ihnen ließ herzliche Glückwünsche aufklingen.

Zunächst sprach Bürgermeister Ueberhorst als Vertreter der Stadt. Er nannte es eine schöne Aufgabe, in die Herzen der Jugend den Nationalsozialismus zu pflanzen und sie mit dessen weltanschaulichen Grundsätzen vertraut zu machen. — Im Auftrag des Kreisleiters und zugleich namens des NSLB. übermittelte Schulrat Großkortenhaus herzliche Glückwünsche. In den früheren Zeiten, so führte er aus, kämpften viele Meinungen und Richtungen pädagogischer und politischer Art in der Schule und um die Schule, das Erziehungswesen war zerrissen. Das wurde erst anders, als allenthalben die deutsche Wiedergeburt einsetzte. So darf man die letzten vier Jahre als die wertvollsten und segensreichsten ansprechen. Es ist wieder eine Freude, Erziehungsarbeit leisten zu können, die heute eine ganz andere Auswirkung hat. Möchte die Schule stets ein Frauengeschlecht heranziehen, das die gewaltige Aufgabe der Frau im nationalsozialistischen Staat erkennt und fähig ist, diese Aufgabe zu erfüllen.

Der nächste in der Reihe der Gratulanten war Oberschulrat Lippmann-Koblenz. Er überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten Terboven und des Provinzialdezernenten für das höhere Schulwesen, Prof. Dr. Junabluth. Seine Rede durchklang die Freude weckende Hoffnung, daß die Pläne der Anstalt, die jetzige Obersekunda der Frauenoberschule weiterzuführen, in Erfüllung gehen werden. In Koblenz stehe die Vohwinkeler Schule in gutem Ruf. In seinen weiteren Ausführungen legte der Redner dar, daß Gemeinschaftspflege nirgends mehr möglich sei als an einer Schule. Voraussetzung jedoch sei, daß alle Erzieher restlos hinter dem Führer und seinem Streben stehen. Die Kraft zu nationalsozialistischer Erziehungsarbeit müßten sich die Erzieher im Erlebnis holen. Man kommt zum Nationalsozialismus nicht durch Lektüre, sondern durch das Erlebnis des Opferns, der tätigen Mitarbeit im NSLB., in der NSV. oder durch Teilnahme an einem Lager. — Aehnliche Gedanken über die Notwendigkeit der Durchdringung des Erziehungs-

434

4711 SPARTA

Der Haut-Creme für jeden Zweck

wesens mit dem Geist des Nationalsozialismus vertraut auch Ortsgruppenleiter Dings. Die Grüße der Schwesteranstalten Wuppertals vermittelte Studiendirektor Bökenkrüger und die der Elternschaft Sparkassendirektor Keller. Nach einem tiefempfundenen Dankwort des Studiendirektors Dr. Püttmann fand der Festakt erhebenden Ausklang mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder.

Und dann kam der Festabend im gelben Saal der Elberfelder Stadthalle. Man hatte gut daran getan, sich diese große Feststätte auszuwählen, denn die Freunde der Schule mit deren Lehrern und den Schülerinnen waren in solch stattlicher Zahl erschienen, daß kein Platz mehr frei blieb. Und das wurde ein Freuen und Feiern in schönster Stimmungsharmonie! In Liedern, Tänzen und allerlei gut gesehenen und gutgestellten Szenen wurden die vier Jahreszeiten dargestellt. Das bald ernste, bald heitere Spiel klang erhebend mit einer wirksamen Werbung für das Winterhilfswerk für die Pflicht des Opferns aus. Im zweiten Teil gab man das heitere Märchenspiel vom Froschkonia, in das sich die jungen Spielerinnen mit viel Liebe und Fleiß eingefühlt hatten. Zum Schluß faßte Studiendirektor Dr. Püttmann noch einmal die Eindrücke der Jubiläumsfeierlichkeiten zusammen, um dann auch dieses Abendfest mit dem Anruf des Führers zu beenden.

*

Verabschiedung eines verdienten Schulmannes

Nach 37jähriger Tätigkeit an der Oberschule für Jungen in W.-Vohwinkel, deren Werden er von den frühesten Anfängen an miterlebt und mitgestaltet hat, schied Professor Walter Strunck infolge Erreichens der Altersgrenze aus dem Schuldienst der Stadt Wuppertal. Die Schule ehrte den verdienten Lehrer in einer würdigen Feier. Die aufrichtigsten Wünsche des Kollegiums, der jetzigen und der früheren Schüler begleiten Professor Strunck in den Ruhestand.

In den Ruhestand getreten

Mit dem 1. Oktober trat Justizammann Paul Hugo vom hiesigen Landgericht nach 44 Dienstjahren bei der Justizverwaltung in den Ruhestand. Seine Berufskameraden ehrten ihn durch einen festlichen Abschiedsabend, bei dem Landgerichtspräsident Dr. Kleinschmidt dem Scheidenden den Dank der Behörde für seinen vorbildlichen Pflichteifer und seine hervorragenden Leistungen aussprach.

Orgelabend des Bachvereins

Unter den Pflegern und Förderern der Kirchenmusik marschiert in Wuppertal der Barmer Bachverein mit an der Spitze. Viele schöne und erhebende Stunden haben wir ihm schon zu verdanken, und auch für diesen Herbst und Winter hat er wieder eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, die hohen Genuß versprechen.

Den Auftakt bildete am Sonntag ein Orgelabend in der Johanniskirche. Er war dem 300. Geburtstag von Dietrich Buxtehude gewidmet, der 1637 in Dänemark geboren, von 1637 bis zu seinem Tode (1707) als Organist an St. Marien in Lübeck wirkte, und brachte Werke von Buxtehude, Johann Jakob Froberger und Franz Tunder, dem Vorgänger Buxtehudes im Organistenamt in Lübeck. Von Buxtehude hörte man die schwierige Toktata in F-Dur, ein Maanifikat für Orgel, drei wunderschöne Orgelchoräle, „Puer natus", einen ganz schlicht und zart gehaltenen Orgelchoral von großer Innigkeit des Ausdrucks, „Ich ruf zu Dir", in dem die Choralweise in verschiedenen Stimmen gebracht wird, gelegentlich stark verziert und daher nicht immer leicht erkennbar, und „Nun bitten wir den heiligen Geist", der Aehnlichkeit mit dem Puer-natus-Choral aufweist, und noch einige andere Werke. Johann Jakob Froberger war mit einem Ricercar (Phantasie) vertreten, einem Stück von südlicher Klarheit und Ausgeglichenheit, und Franz Tunder mit dem Choral „Jesus Christus unser Heiland", in dem vor allem im dritten Vers der Oberstimmenbau von großer thematischer und harmonischer Kühnheit ist.

Fritz Bremer, der Dirigent des Bach-Vereins, erwies sich auch diesmal als ein meisterlicher Beherrscher der Orgel. Im übrigen kann das Verfahren Bremers, zur Vortragsfolge eine schriftliche Erläuterung der einzelnen Konzertstücke zu geben, nur zur Nachahmung empfohlen werden.

Otto Vogt.

Vor dem Strafrichter

Unter der Anklage des Mordversuchs

Nachspiel zu einer Verzweiflungstat

Das Wuppertaler Schwurgericht, das heute vormittag zum sechsten Male in der derzeitigen Sitzungsperiode zusammentrat, stand heute vor der nicht leichten Aufgabe, einen 39jährigen Wuppertaler gerecht zu beurteilen, der am 26. August dieses Jahres versucht hatte, seine Frau und seine zwei Kinder und sich selbst mit Gas zu vergiften. Sein Plan war jedoch mißlungen, da seine Frau in letzter Minute erwacht war und Hilfe herbeigerufen hatte.

In der Beweisaufnahme wurde dem Angeklagten von mehreren Zeugen ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Das Gericht hörte, daß er sich unentwegt um Arbeit bemüht hatte, ohne eine geeignete Stelle finden zu können, daß er seiner Familie sehr zugetan war und immer eine gute Ehe gehabt hätte, obschon Not und Krankheiten in der Familie ihm schwer zu schaffen machten.

Der gerichtliche Sachverständige Dr. Neuhaus erstattete ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten. Er kam zu dem Schluß, daß der Angeklagte, der etwas psychopathisch veranlagt und wenig begabt sei, damals die Nerven verloren habe und in einen Zustand geraten sei, der eine volle Verantwortlichkeit ausschließe. Die klare Ueberlegung habe ihm bei der Ausführung der Tat wahrscheinlich gefehlt.

Der Anklagevertreter, Assessor Dr. Fischer, hielt es ebenfalls für wahrscheinlich, daß der Angeklagte nicht in vollem Umfange für seine Tat verantwortlich gemacht werden könne, und daß es sich letzten Endes um eine Verzweiflungstat handele, die nicht als Mordversuch, sondern lediglich als Totschlagsversuch zu kennzeichnen sei. Zwar dürfe man nicht vergessen, daß er drei Menschen habe töten wollen, aber es sei doch auch zu berücksichtigen, daß er sich bisher immer als guter Mensch und Familienvater gezeigt habe. Eine Zuchthausstrafe von einem Jahr erscheine angemessen.

Der Verteidiger, R.-A. Langenberg, setzte sich für eine milde Bestrafung des Angeklagten ein; insbesondere bat er, keine Zuchthausstrafe zu verhängen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten dann auch nur wegen versuchten Totschlags zu neun Monaten Gefängnis.

Bei der Urteilsbegründung erwähnte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Keetman, daß zwar manches dafür spreche, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe; die Ausführungen des ärztlichen Sachverständigen hätten das Gericht aber davon überzeugt, daß es sich um die Tat eines seelisch zusammengebrochenen, verzweifelten Menschen gehandelt habe, der nicht mehr fähig gewesen sei, ruhig zu überlegen und seinen Gedanken als sinnlos zu verwerfen.

Das Urteil wurde sofort rechtskräftig, da sowohl der Angeklagte als auch der Staatsanwalt sich damit einverstanden erklärten.

Verdunkelungsübung in Wuppertal-Ost

In der Reviergruppe 17 der Ortsgruppe Wuppertal-Ost des RLB. setzen die Luftschutzarbeiten im Winterhalbjahr 37-38 dadurch ein, daß in den Häusern die Vorbereitungen für die Durchführung von Hausübungen getroffen werden.

Mit Aufruf des Luftschutzes im Ernstfall ist zunächst das hauerhafte Verdunklungsmaterial anzubringen, wodurch erreicht wird, daß sämtliche Lichtquellen nach außen vollständig abgeblendet sind und somit einem feindlichen Flieger die Auffindung des Ortes und ein gezielter Bombenabwurf unmöglich gemacht werden.

Diese erste Maßnahme des zivilen Luftschutzes soll überprüft werden. Die Verdunklungsübungen sind durchzuführen:

Mittwoch, den 6. Okt. 1937, 20—21 Uhr, innerhalb der Untergruppen a, b, c und d, also der Häuser:

Brändströmstr. 1—11, Bernerstr., ab Brändströmstr., Stennert, Rosenau, Hügelstr. 1—25, Hagenerstr. 1—19, Cigastr., Höfen 1—37a, Langerfelderstr. 1—60, Klippe und Rauentalerstr. 1—67.

Mittwoch, den 13. Okt. 1937, 20—21 Uhr, innerhalb der Untergruppen e, f, g, h und i, also der Häuser:

Lenneperstr. 1—130, Kleinestr., Erwinstr., Bockmühle 1—86, Heckingdauerstr. 170-177—260-265, auf der Bleiche, Spieckerstr., Mozartstr., Müllerstr., Wertherstr. 1—30, Ackerstr., Limenstr., Norrenberg, Walterstr., Gosenburg 1—112, Kleestr. 1—85, Rübenstr. 1—47, Kraustr. 1—84 und Rosenggerstr. 1—47.

Mittwoch, den 20. Okt. 1937, 20—21 Uhr, in den Untergruppen k, l, m, n und o, also innerhalb der Häuser:

Wertherstr. 35—77, Gangholzerstr., Thomasstr., Kleestr. 2—39, Kraustr. 1—44, Heckingdauerstr. 105—175, Hunsrückstr., Widukindstr., Pfeilstr., Feuerstr., Krebsstr., Ziegelstraße, Hildebrandstraße, Meyerstr., Mommsenstr., Schnurstr., Hauffstr., Nonnenstr., Hebbelstr., Freiligrathstr., Obertwall, Emilstr., Lennepweg, Chamissostr., Flotowstr., Hubert-Pfeifferstr., Hoeschstr., Waldstr., Neumannstr., Pilgersburg, Scharpenacken und Pilgerheim.

Mittwoch, den 27. Okt. 1937, 20—21 Uhr, innerhalb der Untergruppen p, q, r und s:

Lenneperstr. 165—167, Blombacherbach, Hammesbergerweg, Hammesberg, Eichenhöfen, zu den Erbhöfen, Laaken, Laaker Hammer, Marscheiderbach, Konradswüste, Kupferhammer, Kaisenberg, Werdthöfen und Jägerhaus.

Die LS.-Hauswarte haben bei den stattfindenden Verdunklungsübungen dafür zu sorgen, daß die Abblendung in ihren Häusern richtig durchgeführt wird. Alle Wohnungen sind nachzuprüfen. Dem zuständigen Blockwart ist bei seinem Vorsprechen zu melden, ob alles in Ordnung ist oder wo noch Fehler vorliegen.

Schließung der Kinderspielplätze

Die am 20. Mai ds. Js. als Kinderspielplätze freigegebenen Schulhöfe im Stadtgebiet werden ab 1. Oktober ds. Js. wieder geschlossen. Es handelt sich hierbei um folgende Schulhöfe:

In Wuppertal-Ba.: Germanenstraße, Carnaper Straße, Gewerbeschulstraße, Haspelerschulstraße, Hohenstein, Rödigerstraße, Wichlinghauser Straße, Rübenstraße, Schützenstraße.

In Wuppertal-E.: Felsenstraße, Markomannenstraße, Schmiedestraße, Franzenstraße, Wörtherstraße, Alte Dorfstraße, Distelbeck, Südstr.

Verbilligter Theaterbesuch

Die Städtischen Bühnen weisen darauf hin, daß auch jetzt noch die Möglichkeit zu verbilligtem Theaterbesuch durch Erwerb einer „Wahlfreien Miete" besteht. Diese bietet bei 18 Aufführungen 10 musikalische Werke und 8 Schauspiele, bei 9 Aufführungen 5 musikalische Werke und 4 Schauspiele. Die Ermäßigung gegenüber dem Tagesdurchschnittspreis beträgt 15 Prozent. Der Inhaber der „Wahlfreien Miete" ist nicht an einen bestimmten Tag gebunden. Außerdem ist Einlösung mehrerer Plätze an einem Abend möglich.

Leseabend von Agnes Miegel

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abtlg. Deutsches Volksbildungswerk, hat nunmehr nach Eingliederung der NS.-Kulturgemeinde auch die Vortragsreihe der letzteren übernommen. Der erste Vortrag findet am kommenden Freitag in der Aula des Lyzeums, Bleicherstraße, statt. Vortragende ist Agnes Miegel-Königsberg.

KdF.-Volkstanzabende

Am Dienstag, dem 5. Oktober, abends 20 Uhr, veranstaltet die Abtlg. Volkstum-Brauchtum der NSG. „Kraft durch Freude" in Wuppertal-Barmen, Turnhalle der kathol. Schule, Wichlinghauserstraße, einen offenen Volkstanzabend für alle Freunde des Volkstanzes. Turnschuhe sind mitzubringen! Unkosten: RM. 0.10.

Der gleiche Abend findet am Mittwoch, dem 6. Okt., abends 20 Uhr, in Wuppertal-Elberfeld, in der Turnhalle des Gymnasiums, Wt.-Elberfeld, Kölnerstr., statt.

KdF.-Heimabende

Die Abtlg. RWU/Wandern der NSG. „Kraft durch Freude" führt am Donnerstag, dem 7. Okt., abends 20 Uhr, in der Ortsdienststelle Wichlinghausen, Wichlinghauserstr. 75, einen Heimabend unter dem Kennwort „Ein herbstlich bunter Strauß" (fröhliche Lieder, Erzählungen usw.) durch.

Am Donnerstag, dem 7. Okt., abends 20 Uhr, führt die Abtlg. RWU/Wandern der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsdienststelle Wt.-Hatzfeld, in den Räumen der DAF., Parlamentstr. 3, einen Heimabend durch. Der Abend steht unter dem Leitwort „Märchen für große Leute". (Von Geistern über und unter der Erde). Unkosten entstehen keine. Alle Volksgenossen sind eingeladen!

Das letzte Geleit

Erich Voß, der Prokurist der Firma H. Schirp, W.-Vohwinkel, der Führer der Kameradschaft ehem. Jäger 14 Wuppertal und Umgebung, wurde gestern nachmittag auf dem alten reformierten Friedhof in Elberfeld zur letzten Ruhe gebettet. Pfarrer Weinsheimer zeichnete vor einem überaus großen Trauergefolge das Bild des Menschen und deutschen Mannes, dessen Leben, gegründet auf Treue und Gemeinschaftssinn, ein leuchtendes Vorbild gewesen ist. Am Grabe sprachen nach dem Gebet als Kameraden Major Saatweber, der Ehrenverbandsführer des Verbandes Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen, und das Mitglied der Kameradschaft Dinslage Worte des Erinnerns und der Dankbarkeit, während die lange Reihe der Kriegskameraden des zu früh Vollendeten an der von der Herbstsonne überstrahlten Gruft vorbeidefilierte, um den grünen Bruch als Abschied auf den Sarg zu legen. Ein dreifacher Ehrensalut und die Fahne der Kameradschaft ehem. Jäger 14 grüßten ein letztes Mal den verehrten Führer, dessen Wirken und Schaffen unvergessen bleiben wird.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Herr Johann Geldmacher z. Zt. Reform. Gemeindestift, Barmen, wird heute, 5. Oktober, 89 Jahre alt. Seinem Alter entsprechend ist er noch sehr rüstig.

b.— **Arbeitsjubilar.** Der Werkmeister Walter Goebel, W.-Barmen, Ackerstraße 11, feierte am 3. Oktober sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Zinn, Engels & Co.

b.— **Erfolgreicher Hundezüchter.** Auf der Sonderschau für deutsche Schäferhunde in Aachen wurde der Rüde Aster vom Köllerskotten, Besitzer Paul Quirmbach, Oberbarmen, Werkestr. 39, bei starker in- und ausländischer Beteiligung mit der Note „Sehr gut" an die zweite Stelle gestellt.

b— **Der alte Trick!** In einem Geschäft in der Heckinghauserstraße kaufte ein Unbekannter etwas Gebäck und gab einen Zwanzigmarkschein in Zahlung. Unter dem üblichen Hin und Her verstand er es, die Verkäuferin so verwirrt zu machen, daß er sowohl das Wechselgeld wie auch den Zwanzigmarkschein an sich bringen konnte. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 40—45 Jahre alt, etwa 1,55 Meter groß, trug dunklen Schmutthut, dunkle Joppe, darunter einen gestreiften Kittel. Bei erneutem Auftreten wolle man den Täter festhalten und die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen.

b.— **Nicht personengleich.** Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß der Kuchenchef Heinz Krämer, Schluchtstr. 15 (zurzeit Hannover), nicht mit dem wegen Betrugs verurteilten Heinz Krämer personengleich ist.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Wilhelm Gunstmann und Anna, geb. Hulsmann, Wuppertal-E., Ernststraße 14, feiern am 7. Oktober 1937 das Fest der Goldenen Hochzeit.

e.— **Dienstjubiläum.** Heute, 5. Oktober, feiert der Oberpostschaffner Josef Oidtmann sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichspost.

e.— **Gestohlen** wurde aus einem Zimmer des Stadttheaters ein graubrauner Herren-Mantel — Fischgrätenmuster — im Werte von 118 RM. — Gestohlen wurde weiter in der Gartenstraße ein Herren-Fahrrad, Marke „Intimus", Nr. 33 234. — In der Hochstraße wurden aus einer Wohnung 270 RM. entwendet. — Ein unbekannter Täter entwendete aus einem in der Augustastraße parkenden Auto einen braunen Musterholzkoffer mit acht Schubladen im Werte von 35 RM.

e.— **Verkehrsunfall.** Eine 50jährige Frau wurde in der Nevigeser Straße beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt sie eine Verletzung am rechten Unterschenkel.

e.— **Vermißt** wird seit dem 25. v. Mts. die 30jährige Ehefrau Else Krumphaar, geborene Anders, aus Wuppertal-E., Alexanderstraße. Beschreibung: 1,60 groß, schlank, langes, schmales, blasses Gesicht, dunkelblonder Bubikopf, graue Augen, links starrer Blick, etwas vorstehende Zähne, spricht Pfälzer Dialekt, trug grünen Hut, schwarzes Kleid, halblange, graukarierte Jacke und schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei in W.-Elberfeld, v. d. Heydtsgasse 8/10, Zimmer 24, entgegen.

Gefahren des Alkohols

Schulungsfahrt nach Grafenberg

Es ist ein dankbares Unterfangen des Wuppertaler Bezirksvereins gegen den Alkoholmißbrauch, von Zeit zu Zeit Studienfahrten nach den Heil- und Pflegeanstalten durchzuführen. Ging eine solche Fahrt vor einiger Zeit nach Brauweiler, so fuhr man in den gestrigen Mittagsstunden nach der Anstalt Grafenberg bei Düsseldorf. Rund 81 Teilnehmer aus unserer Stadt hatten sich auf dem Rathausplatz in Elberfeld versammelt, und in drei Autobussen ging es in flottem Tempo dem Ziel der Fahrt zu. Betritt man das Anstaltsgebäude, so erhält der Besucher einen freundlichen Eindruck. Wieviel menschliches Leid und Unzulänglichkeiten bergen doch alle diese schmucken Häuser!

Zunächst versammelten sich sämtliche Teilnehmer der Fahrt im Hörsaal der Anstalt zu einem eingehenden Vortrag des Anstaltsoberarztes. Weithin, so führte der Vortragende aus, mache man sich im Volke ganz falsche Vorstellungen von einer Heil- und Pflegeanstalt bezw. Irrenanstalt. Es sei nicht so, wie man vielfach annehme, daß die Anstaltsinsassen sich in zwei Hälften aufteilen lassen: 50 Prozent Narren und 50 Prozent Alkoholiker und Geschlechtskranke. Grafenberg verfüge über 1100 Betten, in einem Jahre gehen etwa 2000 Kranke durch die Anstalt. 10 Prozent der Insassen sind Alkoholkranke, 10 Prozent Syphilitiker, 25 bis 30 Proz. Dipsomane, der Rest verteile sich auf die verschiedensten Schattierungen der Geisteskrankheiten. Im Vordergrund der Heilbehandlung stehe neben der klinischen Behandlung die Arbeitstherapie. So verfügt die Anstalt über die verschiedensten Arbeitsstätten: Schlosserei, Schneiderei, Schusterei, Landwirtschaft usw. 50 bis 60 Prozent der Kranken könnten im Laufe der Zeit als gebessert bezw. geheilt wieder entlassen werden; der Rest wird in öffentliche Anstalten, Süchteln, Galkhausen, Bonn, Andernach, oder in caritative Heilstätten übergeführt.

Besonderes Interesse beanspruchten die Ausführungen des Arztes über die Alkoholkranken. Denn die Wuppertaler Männer und Frauen, die diesen Worten lauschten, stehen ja durchweg im Abwehrkampf gegen die Trunksucht. In erster Linie bedürfen Heilstättenbehandlung die sogenannten chronischen Alkoholiker, die infolge des Alkoholmißbrauchs körperlich und geistig schon so schwer gelitten haben, daß freie Liebestätigkeit bei ihnen nichts mehr auszurichten vermag. Diese Kranken müssen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit unbedingt einer Heilstätte zugeführt werden.

Einsichtslose Alkoholkranke und solche, die in einer Umgebung leben, die sie immer wieder in den Sumpf zurückzieht, bedürfen ebenfalls einer Heilstättenbehandlung. An Süchtige, die einsichtslos sind, vermag man oft nur mit Hilfe der Behörde heranzukommen. Hier heißt es: Wer nicht hören will, muß fühlen.

Die periodische Trunksucht, Dipsomani, ist jene Art Krankheit, von der man im Volke spricht: „Eine Zeitlang geht es gut mit ihm, aber dann säuft er furchtbar." Auch für diese ist Heilstättenbehandlung notwendig, die oft erfolgreich verläuft.

Die Disposition zur Dipsomanie kennt man noch nicht. Die Mehrzahl der Kranken sind Psychopathen, die man noch nicht tabellieren (einteilen) kann. Andere sind Epileptiker oder wenigstens in ihrem ganzen psychischen Habitus epileptoid; auch Schizophrene sind darunter, ferner auch solche, welche die ärztliche Wissenschaft mit manisch-depressivem Irresein bezeichnet.

Das Trinkerdelir (Delirium tremens) während des Weltkrieges kaum noch zu beobachten gewesen, ist in den letzten Jahren wieder häufiger zu beobachten, wie ja eine leichte Zunahme des Alkoholmißbrauchs überhaupt festzustellen ist. — So haben es die Heilstätten vielfach mit besonders schwierigen Fällen zu tun und doch bleibt oft aller Mühe der Erfolg nicht versagt.

Ein Rundgang durch die Anstalt unter Führung der Aerzte schloß sich diesen interessanten Darlegungen an. Die Anstalt selbst gliedert sich in drei Abteilungen: die geschlossenen, halboffenen und offenen. Schweigend durchschritten die Teilnehmer die Krankensäle und Zimmer. Welch ein Bild des Jammers! Tief bewegend war der Anblick eines kleinen Knaben, das unselige Produkt syphilitisch erkrankter Erzeuger.

Sauber und gepflegt stellen sich sämtliche Räume dar. Daß in Grafenberg auch in leiblicher Hinsicht aufs beste für die Kranken gesorgt wird, konnte man an den gewaltigen Küchenanlagen erkennen. Für die Unterhaltung der Kranken dient eine Kinoanlage, Theaterabende und so manches mehr. Es geschieht alles, um in das düstere Dasein dieser bedauernswerten Geschöpfe einen Strahl der Freude gelangen zu lassen ... Bewegt nahmen die Teilnehmer Abschied von Grafenberg. Die Studienfahrt sowohl, als auch dieses Referat, haben ihren Zweck erfüllt, wenn noch manch ein Besonnener aufgerufen wird zur Abwehr des Alkoholmißbrauches als der noch immer schlimmsten Volksseuche, die uns bedroht.

Eine Fahrt zum Schlageterdenkmal auf der Golzheimer Heide und ein Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" beschloß für die Teilnehmer den erlebnisreichen Tag.

Ronsdorf

Rektor Ritter nahm Abschied

Rektor Ritter, der die längste Zeit seines Lebens als Schulmann in Ronsdorf tätig war, ist am 1. Oktober infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Er war zuerst Lehrer an der hiesigen Rektoratschule. Beim Fortgang Rektor Heidemeyers wurde Lehrer Ritter zum Leiter der Rektoratschule mit dem Titel Rektor ernannt. Diesen Posten hat er bis zum Jahre 1930 innegehabt. Infolge der Eingemeindung, die auch eine Aenderung des höheren Schulwesens mit sich brachte, kam Rektor Ritter an die Knaben-Mittelschule Süd. Am Samstag nahm der verdiente Schulmann im Rahmen einer Schulfeier, die im Vereinshaus, Casinostraße in Elberfeld, stattfand, Abschied aus seinem Wirkungskreis.

Im hohen Alter

Am 5. Oktober kann Heinrich Tölle, Talsperrenstraße, seinen 87. Geburtstag feiern. — Frau Witwe Martha Bürkner, Erbschloerstraße, wird am 8. Oktober 81 Jahre alt.

Beyenburg

Gute Schützen

Die Beyenburger Kriegerkameradschaft errang beim letzten Schießen den ersten Wanderpreis des Unterkreises Barmen, den zweiten Bundespreis. Drei Kameraden erzielten außerdem den ersten, dritten und zehnten Ehrenpreis, ferner Alfons Conzen und Paul Brückelmann die goldene, Heinrich Westermeier die silberne und zwei Kameraden die bronzene Nadel.

Mit dem Habicht gegen die Kaninchenplage

Falkner an der samländischen Küste eingesetzt

Im Samländischen Küstengebiet Ostpreußens wurden soeben Falkner eingesetzt, um durch eine großangelegte Beizjagd das Land von der stark überhand genommenen Kaninchenplage zu befreien.

An der ostpreußischen Steilküste zwischen Cranz und Palmnicken, gegen die in stürmischen Herbsttagen die Brandung tobt und auf der die Fischer ein hartes Leben zwischen See und Dünung führen, kann man in diesen Tagen ein seltsames Bild beobachten. Soldaten schleichen hin und her, statt des Tornisters haben sie einen kleinen Käfig umgehängt, und auf ihrer rechten Hand thront stolz ein Habicht. Wo sie auf den sandigen Hügeln tiefe Löcher finden, da halten sie — und die Falkner von Ortelsburg beginnen ihre Arbeit.

Man hat sie hierher wahrhaft nicht zum Vergnügen gerufen. Die Klagen über die Kaninchenplage im Samländischen Küstenhain wollten nicht verstummen. Wilde Kaninchen sind keine Feldhasen, die der Jäger durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke bringen kann. Sie halten sich mit Vorliebe in hügeligen und sandigen Gegenden auf und legen hier oft ganze Kolonien von Erdbauten an, die aus einem tiefliegenden Kessel und winklig gebogenen Röhren bestehen. Da sich Wildkaninchen stark vermehren, fügen sie durch Schälen und Verbiß der Holzgewächse besonders der Forstwirtschaft schwere Schäden zu.

Was sie aber gerade an der ostpreußischen Steilküste so gefährlich macht, ist der Umstand, daß sie die Erde, die sowieso schon unter dem Ansturm der See sehr zu leiden hat, unterhöhlen. Deshalb hat man jetzt die Falkner des Ortelsburger Jägerbataillons eingesetzt, die sich schon seit Monaten auf die Kaninchenbeize vorbereitet haben. Zuerst mußten sie die jungen Habichte, die sie im Frühjahr aus den Nestern nahmen, so abrichten, daß sie sich an die Menschen gewöhnen lernten. Sie sind trotz ihres wilden Räubertums gelehrige Tiere, die auf den Pfiff ihres Herrn sofort die Jagd abbrechen und auf die vorgehaltene behandschuhte Faust zufliegen. Nun müssen sie im Samländischen Küstenhain beweisen, was sie gelernt, und wahrhaftig, sie machen ihren Lehrmeistern alle Ehre.

Freilich, ohne einen kleinen Helfer, der die Rolle eines Jagdhundes vertritt, könnten auch sie nichts ausrichten. Es ist ein Frettchen, eine Albinoart des Iltis, das die Falkner in einem Käfig mitführen und bei Beginn der Jagd in die Röhren des Kaninchenbaues einsetzen. Hui, schon huscht das langgestreckte Tier, das eine Art Maulkorb an der Schnauze trägt, in die dunkle Röhre und hetzt Meister Lampe aus der Kaninchenburg, um die die Falkner mit den Habichten auf dem Anstand stehen. Kaum läßt sich das erste Kaninchen blicken, wird der Raubvogel in die Luft geworfen, der sofort dem flüchtenden Tier nachsetzt. Da helfen dem Kaninchen weder die schnellen Haken, noch findet es im Unterholz Schutz. Den scharfen Augen des Habichts entgeht nichts — ein jähes Niederstoßen und tief bohren sich die Fänge in den Körper des Opfers, das vom Jäger einen rasch tötenden Gnadenstich erhält.

Immer wieder ertönen im Samländischen Küstengelände zwischen Cranz und Palmnicken scharfe Pfiffe. Das bedeutet für die Falken und Frettchen „Das Ganze halt!" Schon geht es wieder zu einem neuen Kaninchenbau, um auch hier die schädlichen Bewohner auszurotten. So stehen der räuberische ungesellige Hühnervogel und das diebische Frettchen im Dienste der Menschen und helfen ihnen, Schädlinge zu vernichten, die im Samländischen Küstengebiet zu einer wahren Landplage geworden sind.

Die Unglücksfahrt des „Glückswagens"

Daß glückbringende Amulette und Mascotten nicht immer die Eigenschaft haben, die man ihnen andichtet, beweist ein trauriger Vorfall, der sich vor wenigen Tagen in der englischen Grafschaft Bedfordshire abspielte. Das Auto eines Mr. James Day befand sich auf der Fahrt nach Biggleswade, wo die Hochzeit von Joyce Day, einer Nichte von Mr. James, stattfand. Mr. Day wollte dem Hochzeitspaar eine besondere Freude bereiten, indem er seinen Wagen mit allerlei Glücksbringern, Mascotten und Amulette anfüllte, die als Geschenke gedacht waren. Unter den Gaben befanden sich versilberte Hufeisen, Glücksklee, Glücksschweine aus Porzellan, Glückspilze und Marienkäferchen, indische Amulette, ein Autotalisman, der seinen Besitzer vor Unfällen schützen soll und dergleichen mehr. Zu allem Ueberfluß hatte Mr. Day auch noch einen Kaminkehrer in voller Ausrüstung gebeten, mit ihm zu fahren, um Glückwünsche darzubringen. An einer Kurve kam der „Glückswagen" ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Wagen ging in Trümmer, seine beiden Insassen, Mr. Day und der Kaminkehrer, mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Hilde Ruttmann - Oehlerking
Dr. Ulrich Knoche
Professor an der Universität Göttingen
Verlobte

W.-Elberfeld, Bremerstraße 6 — Göttingen, Feuerschanzengraben 15

5. Oktober 1937

Die Geburt unseres
Jungen Armin
zeigen hocherfreut an
Alfred Wucher und Frau Annemarie
geb. Deibel

W.-Barmen, den 4. Oktober 1937
z. Zt. Privatklinik Dr. Pipo 5649 f

Statt besonderer Anzeige.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.
Jesaja 43,1.

Heute nachmittag 5 Uhr nahm der Herr unsern teuren Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Ehlich

im 73. Lebensjahr unerwartet zu sich in die himmlische Heimat. In unserem tiefen Schmerz über den Verlust tröstet uns die Gewißheit, daß er bei seinem geliebten Herrn ist.

In tiefer Trauer:
Geschwister Ehlich.

Wuppertal-Elberfeld, den 4. Oktober 1937.
Schleswigerstr. 73

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Okt., nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wer treu geschafft, bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt, ach, den vergißt man nicht.

Gestern abend 9½ Uhr verschied nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Kibjus

im Alter von 67 Jahren. — In tiefer Trauer:

Maria Kibjus geb. Wilkat
Heinrich Schnock und Frau Maria geb. Kibjus
Fritz Lange und Frau Frieda geb. Kibjus
Karl Misselke und Frau Addy geb. Kibjus
Siegfried Lampka und Frau Anni geb. Kibjus
Max Kibjus und Frau Toni geb. Kampachnolli
Willy Schweikert und Frau Erna geb. Kibjus
Willy Scheid und Frau Else geb. Kibjus
Paul Kibjus, Karl Kibjus und Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld (Sperlingsgasse 39), Wald-Solingen, Schlebusch, Wismar/Ostsee, Heidelberg, Lötzen/Ostpreußen, den 3. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Heute nachmittag um 3 Uhr, an ihrem 34. Geburtstage, erlöste der Herr unser liebes Kind von langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, die

Rote-Kreuz-Schwester

Elisabeth Hünninghaus

In stiller Trauer:
Fritz Hünninghaus sen.
Ida Hünninghaus geb. Ernenputsch
und Familie
Fritz Hünninghaus jun.
Carl Hünninghaus und Familie
Gottfried Hünninghaus und Familie
Ida Hünninghaus
Ernst Hünninghaus
Ing. Horst Metzig als Bräutigam.

Wuppertal-Elberfeld (Kaulbachstraße 27), Essen, Haselünne, New York (U.S.A.), Brandenburg, den 4. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 8. Okt., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstr. aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.

Hugo Boddenberg und Kinder.

Wuppertal-Sonnborn, den 4. Oktober 1937.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Ludwig Mendel und Ludwig Mendel jr.

W.-Elberfeld, den 5. Oktober 1937.

Von der Reise zurück
Dr. med. Hartje
a343

Zurück a343
Dr. v. Mallinckrodt
W.-E., Wortmannstraße 6
Fernspr. 23939

Zurück
San.-Rat Dr. Nachtsheim
a343
W.-Barmen, Liebigstr. 31

Unterricht

Stimmbildung
Unterricht nach neuesten Forschungen (Minimalluft-Freilauf-Partialtöne)
Otto Brill
Staatl. anerk. Gesangpädagoge
Wuppt.-Elberfeld, Schmachtenbergweg 27 (Am Brillerschloß) Ruf 37625 *

Verloren Gefunden

Führer-Schein
Kl. 3b, am 2. 10. 37 W.-Hanemannstraße zw. 19—20 Uhr verloren. Zu erfr. Geschft. 1200*

Bei Anfragen beziehe man sich bitte auf den **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.**

Franz. Unterr. f. Fortgeschr. ges. * Prsang. E8644 Gft.

† Wer erteilt **kaufmännischen Privatunterricht?** Prsang. B4973 Bm.



Ein guter Rat von Overhage

Das Auge ist die Pforte von und zu allem sichtbaren Leben um uns!

Nach den statistischen Ermittelungen benutzen nur 10—15 % aller Fehlsichtigen Augengläser.

Die übrigen Fehlsichtigen verzichten — meist unbewußt — auf vollwertiges Sehen.

Man kann nichts besser tun, als man es sieht und man wird keine vollwertigen Eindrücke von Natur und Kunst erlangen, wenn diese Eindrücke durch fehuntüchtige Augen geschmälert werden.

Wenn Sie also voll leistungsfähig in Ihrem Berufe sein wollen und wenn Ihre Erholungsstunden ausgefüllt-sein-sollen von klaren Eindrücken der Umwelt, dann beherzigen Sie das Mahnwort:

„Zuerst die Augen"!

Optiker Overhage
Wuppertal - Elberfeld
H.-Göring-Str. 4
Krankenkassen-Lieferant

j225

Schwäche, vorzeitig d. Männer, heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen gegen 24 Pfg. Unverbindlich. **Chemiker Kaesbach,** Berlin-Wilmersdorf 107 Postfach 2.

b287

Für die anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sprechen wir der Elberfelder Bäcker-Innung, dem M. G. „Kornblume" sowie allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

August Dahm und Frau

Im Oktober 1937.

Vermietungen

Südstadt, Tiefelbeck:
mod. abgeschl. 5-Z.-Wohn., Erdgesch., mit Badezimm., Innenklos. u. Zub. zum 1. 11. zu vermieten. Miete 77,50 Mark monatlich. — Angebote unter E 8524 an die Geschst. d. Bl. 95218

Schöne 1. Etage 4 Räume, Badez., Küche, 2 Mans., Gart., in bess., ruh. H., Talsohle, 1.1.38 z. vm. Ang. unt. B 446 Bm. †

Schön. Laden m. 3 Zi., auch get., sof. zu verm. Näheres Ziegelstr. 35. †

Gewerbeschulst. 43: 6 Zim. u. Mans. z. 1. Nov. 3120

4-3.-Etage, Nh. Barm. Anlag., schöne gemtl. Wohn., in sehr gebiegen. Hause sof. prsw. zu vm. Näh. Bm., Sedlhofstraße 34, Kontor. 5647 f

4-3.-Wohng. abg. 3. Etg., mit Gas, Elektr. und Ver., Ab.-Hitlerst., Nähe Landgericht, zu vermiet. Miete monatl. 40 Mark. Ang. unt. E 8523 an Gschft. r5225

3-Zimmer-Wohng. mit Werkstelle (bish. Malerwerkst.) z. 1. Juli 38 z. v. Besichtig. morgens Näh. W.-Barmen, Oberdörnen 100 A †

3-3.-W., 2. Etg., zu v. Menne, B., Gronaustr. 114, (fr. Königstr.) †

3 gr. Zimmer 36 Mk. monatl. z. verm. Näh. Elb., Luisenstraße 108, Magney. r5217

3-3.-Wohng. mit Badezimmer und Klosett. abgeschl., zum 1. Dez. 1937 zu vermieten. Näher. W. Sohn, W.-Vohwinkel, Goethestraße 36, Tel. 322 24. 654

† Abg. 3-Zim.-W. z. v. Gewerbeschulstr. 119, Wendb

Schöne 3-Z.-Wohn. mit Gas, el. Licht u. Bades, z. 1. 11. zu vermiet. Haus Marianne, Elbf., Kopfstr. 117. 5889

3 Zim. mit Bad, 1. Etg., Neubau, Vohwinkel, Westring 95a, zu v. *

3 Zim. in ruhig. Hinterhaus. E.-A.-Hitler-Str. 99. *

3 Zimm., Mansd., sof. zu v. Heckinghauserstr. 121, I. 211/4b

3 Zim. zu v. B., Schwarzbach 86 p. †

3-Z.-Wohng., part., mit od. ob. gew. Raum, O.-B., Bockmühle 24. †

2 schöne Zimmer in ruh., geschl. H., alle Bequemlichk., an alleinst. Pers. 1. 11. 37. Ang. E8459 Gft. *

2×2 kl. Manf.-Zimm., abgeschl., an einz. Pers. z. v. Rübenbergerst. 77 u. Guterstr. 16. r5134

2 gr. Manf. in gt. abgeschl. H. mit G.-B., El., an alleinst. Dame z. 1. 11. zu vm. Näh. E., Südstr. 61, 4 Etg. Besicht. Dienst. ab 18 Uhr.

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Ernststraße 1, II.: Schön möbl. Zim. v150

Gesundheitstr. 25: Sauberes Schlafs. *

Grünstraße 5, II: Gut möbl. Zimm. v251

Königstr. 10, III: Saub. m. Kochg. v229

Stephanstr. 25, p. Ecke Blumenstr.: Möbl. Mans. m. Kochg., el. L. 14777

Mansardenzim. zu verm. E., Am Hofkamp 10, II.*

Frdl. Mansd., el. Licht, an einz. Frl. E., Simonsstr. 35, Remling. *

Einf., aber gut möbl. Zimmer, Südstadt, zu 35 u. 25 M einschl. Licht, Heiz., Bedienung, Frühstück, zu vm. Näh. Gschft. 1195 18

Gut möbl. Spchzi. l. g. H. m. Kaff. 4.50. Näh. in Gft. 1199*

Sonn., gut möbl. Part.-Zimmer Nähe Landgericht, evtl. m. v. B. sof. Ang. E8546 Gft. *

Barmen:
Rütliweg 7, II. r. Sep. Zi. 3.50 Mk. †

Werth 21, Gödicke: Sonn., eleg. Wohn-Schlfz., fl. W., Bad. 53 v

Unterbarmen (Druckerstr.): Gut möbl. Zimm. sof. Nh. Sondermann, Altermarkt 20. 3126

Gesuche

Berufst. Dame f. Wohn-Schlafzim. in gut. H. Morgenkaffee, evtl. Abendbr. Strüth., Bad, Telef., ruh. Str., N.-Str. 1. 11., Prsang. E8569 29.*

Jung. Ing. f. gut mbl. Wohn-Schlfz. mit voll. Pens. N. Wichlinad Markt. Prsang. B4926 Ba. 5651 f

Vermischte Anzeigen

*Radio in Gegenrechnung von Malermeister gesucht. Ang. E 8462 Gft.

Junge Kätzchen zu versch. Barm., Kastanienst. 4. 1.†

Guter Diätmittagstisch
v. Dame ges. Ang. u. E 8590 Gschft.*

Trockene Lagerräume

Nähe Königstraße-Bahnhof Steinbeck, sof. gesucht. Angeb. Tel. 313 47. 1239

Mietgesuche

Ebep. z. sof. od. sp. 3- od. 4-Z.-W. mit Hbfst. Mansarde. † Ang. B 4974 Bm.

Schöne sonn. Wh. (ruh. Mieter (2 Pers.) 5—6 Räu. u. Bad, ev. Gart., z. 1. 11. od. 1. 12. ges. Prsang. B 4976 Barm. 5636a

Kl. 3—4-Z.-Wohn. part., Elbf. oder Barm. ges. Ang. u. E 8619 Gschft.*

Ebep., ruh., sucht schöne 3-Z.-Wohn. Ang. E8461 Gft.*

3 Zimmer Kochküche u. Bad sof. od. z. 1. 11. 37 zu miet. ges. Ang. an Claassen, Elbf., Harmoniestr. 15. *

2- od. 3-Zim.-Wg. von jg. Ebep. ges. Ang. E8616 Gft.*

Braut. sucht * **2—3-Z.-Wohng.** Prsang. E8463 Gft.

Aelt. Dame sucht **sonnige 2-Z.-W.** mögl. Mittw. Bm. Gute Wartung. Ang. B 473 Ba.†

Braut. f. 2-Zim.-W., Mirker Bahnhof od. Vohwink.* Ang. u. V 156 an Fil. B.-Vohwinkel

2 Zim. od. Mfd. in gut. Hs. mit G., W. u. Elektr. von 2 Damen p. sofort ges. Ang. u. E 8464 Geschst. *

Alls. Wwe. sucht ruh. 2-Manf.-W.* Ang. E 8518 Gft.

Jg. Ehep. f. 2-Z.-W. z. 1. 11. od. Z. Zt. Ang. E8617 Gft.*

Jg. Ehep. sucht schöne 2-Z.-Wohn. Ang. E8549 Gft.*

Ruh. Ehep. f. sof. od. bald 2 Z., am Hbf. Nott. o. Umg. Ang. B4925 Bm. †

Daunen- u. Steppdecken
Anfertigung u. Aufarbeitung in eigener Werkstatt große Auswahl in schönen Stoffen
Fachmännische Beratung
Siegmund Alsberg
Oberbarmen
Berlinerstr. 53
Telefon 58897
60—4b

BETTFEDERN-REINIGUNG täglich
Oberbett 3.- M
Plümo 2.- M
Kissen 1.- M
Betten-Haus Alex Berger
W. ELBERFELD
ERHOLUNGSTR. 15
1583

Wer nicht inseriert - wird vergessen

..ich kaufe gut-



Ausgesucht unter vielen Gleichwertigen

im Radeberger Hütvertrieb
G. m. b. H.
W.-ELBERFELD
nur Ecke Wall/Turmhof

Bergisch Land

Nr. 234 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 5. Oktober

Dr. Ley vor 500 Aerzten auf Burg Vogelsang

WG. **Burg Vogelsang**, 4. Oktober. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Montagnachmittag, von Königswinter kommend, auf Burg Vogelsang ein, um hier vor 500 Ärzten, die zu einem Lehrgang vom Hauptamt für Volksgesundheit zusammengerufen wurden, zu sprechen.

Nach herzlicher Begrüßung durch Reichsärzteführer Dr. Wagner ergriff Dr. Ley das Wort. An den Beginn seiner Ausführungen stellte er die Forderung, alle Sorgen darauf zu richten, den schaffenden deutschen Menschen unter allen Umständen gesund zu erhalten. Auch die beste Sozialordnung habe keinen Wert, wenn es nicht gelinge, den Gesundheitsstand des deutschen Volkes ständig zu heben und dauernd stabil zu erhalten. Daraus ergebe sich die besondere Stellung des deutschen Arztes, von dem jetzt gesagt werden könne, daß er seine Mission richtig erkannt habe und nach dieser Erkenntnis all sein Tun und Handeln einrichte. Vom Arzt müsse dabei alles ferngehalten werden, was ihn in der Betätigung seines Wissens und seines Könnens unnötig belaste. Dr. Ley schloß seine von wiederholtem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit der Erklärung, daß er zu diesem Lehrgang gekommen sei, um den Lehrgangsteilnehmern seine Verbundenheit mit ihrer Arbeit zu beweisen und daß im übrigen, wie er dem Reichsärzteführer Dr. Wagner wiederholt versichert und auch durch die Praxis bewiesen habe, die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Ärzten jede mögliche Unterstützung zur Förderung ihrer hohen Aufgabe zuteil werden lasse.

Mitteldeutschland sucht Arbeitskräfte

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Auch im Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland hat sich der Arbeitseinsatz in diesem Jahre wieder erheblich gebessert. Einer Zahl von über 740 000 Arbeitslosen Ende Februar 1933 standen Ende August 1937 nur noch 126 000 Arbeitslose gegenüber. Trotz des erheblichen Rückgangs ist der Anteil der rheinischen Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Erwerbslosen im Reich aber immer noch zu hoch. Allerdings setzt sich die Mehrzahl der Arbeitslosen in unserem Bezirk aus Volksgenossen zusammen, die überwiegend nicht aufnahmefähigen Berufen angehören oder die nicht ausgleichsfähig sind, also nicht ohne weiteres in andere Bezirke des Reiches vermittelt werden können, weil sie durch Alter, Familienverhältnisse, Grundbesitz usw. ortsgebunden sind. Ihnen muß durch Umschulung geholfen oder es müssen bei fortschreitender günstiger Entwicklung im Bezirk Arbeitsplätze für sie gefunden werden.

Für die ausgleichsfähigen Arbeitslosen bestehen aber schon heute Beschäftigungsmöglichkeiten in einer großen Zahl in anderen Bezirken, insbesondere in Mitteldeutschland. Dort besteht ein dringender Bedarf an Arbeitskräften, und zwar auch für Arbeiter ohne ausgesprochene Vorbildung, wie z. B. Bauhilfsarbeiter und Erdarbeiter. Deshalb muß auch jeder heute noch im Bezirk Rheinland arbeitslose Volksgenosse seine Arbeitskraft der großen nationalen Aufgabe des Vierjahresplanes zur Verfügung stellen. Dies gebieten nicht nur die staats- und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten, vielmehr verlangt es auch der Gemeinschaftsgedanke. Denn der heute noch arbeitslose Volksgenosse kann keine Ansprüche an die staatlichen Unterstützungseinrichtungen stellen, wenn er nicht selbst bereit ist, gegenüber der Gemeinschaft seine Pflicht zu erfüllen.

Die Arbeitsverhältnisse in den Aufnahmebezirken sind geregelt, die Arbeitsleistungen werden genau bekanntgegeben. Die Zumutbarkeit der Arbeitsaufnahme wird nach der sozialen, der gesundheitlichen und lohnpolitischen Seite von den Arbeitsämtern eingehend geprüft. Von jedem Arbeitslosen, dem hiernach in einem neuen Bezirk Arbeit nachgewiesen werden kann, muß erwartet werden, daß er das Gebot der Stunde erkennt und dem Appell des Arbeitsamtes folgt.

Wolldiebe gefaßt

WG. **Dieringhausen**, 5. Oktober. Althändler aus Wuppertal, die regelmäßig aus einem hiesigen Spinnstoffbetrieb Samstags Wollabfälle abholten, standen schon länger im Verdacht, daß sie bei dieser Gelegenheit auch andere Dinge, vor allem wertvolle Schafswolle, mitgehen ließen. Sie wurden nun am vergangenen Samstag auf frischer Tat ertappt, wie sie aus dem betreffenden Lager Schafswolle holten, diese in leere Säcke stopften und dann auf ihren Wagen aufluden, der dann weiter mit dem Wollabfall beladen wurde. Die drei Diebe, von denen einer Schmiere gestanden hatte, wurden von der Polizei festgenommen.

Gründung eines Gaukulturringes

Eröffnung der Gaukulturwoche 1937 in Düsseldorf

Düsseldorf, 5. Oktober. In festlichem Rahmen wurden am Montag in der Rheinhalle zu Düsseldorf die Gaukulturwochen 1937 des Gaues Düsseldorf in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, so der führenden Persönlichkeiten



Der Reichsarbeitsdienst, Gau XXI, eröffnet die Feier im Planetarium.

aller Parteigliederungen, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden sowie der in Düsseldorf akkreditierten Generalkonsuln und Konsuln der ausländischen Mächte eröffnet.

Die Gaukulturwochen, die zahlreiche bedeutsame kulturelle und künstlerische Veranstaltungen im gesamten Gaugebiet bringen, wobei die Theater mit Ur- oder Erstaufführungen herauskommen, die bildenden Künste und auch das Kunstgewerbe links und rechts des Rheines in Ausstellungen ihren Gestaltungswillen offenbaren, weiter die Musik allenthalben zu ihrem Recht kommt und viele kulturpolitische Vorträge und Vorlesungen einer Reihe von deutschen Dichtern in allen Städten des Gaues gehalten werden, bringen daneben noch eine Reihe besonderer Großveranstaltungen. So findet u. a. am 7. Oktober in Wuppertal der „Tag der Reichsmusikkammer" mit einer Rede des Vizepräsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. h. c. Paul Graener statt.

Bei der Eröffnungsfeier am Montagvormittag gab

Landeskulturwalter Brouwers

eine Reihe von neuen Wegen bekannt, die auf kulturellem Gebiet erstmalig vom Gau Düsseldorf begangen werden. Einmal ist es die Heranführung der schaffenden Künstler zur Natur durch Vermittlung von Erholungsfreistätten, um hier neue Anregungen zu gewinnen, zum anderen ist es die Stiftung von Preisen der Städte des Gaues für Musik, Literatur, Mundart-Dichtung, Kunsthandwerk, Kunstgewerbe, Graphik, Malerei und Plastik, die alljährlich gelegentlich der Gaukulturwochen zur Verteilung kommen.

Landeskulturwalter Brouwers richtete bei dieser Gelegenheit auch einen Appell an Wirtschaft und Industrie, in einem größeren Umfange als bisher sich wieder zu einem echten „Mäzenatentum" aufzuschwingen, wozu sie notwendig verpflichtet seien.

Ganz neu und erstmalig für das ganze Reich ist, um alle Kräfte der Kulturgestaltung zusammenzufassen und ein Nebeneinander der vielerlei Organisationen zu verhindern, die

Gründung eines Gaukulturringes

des Gaues Düsseldorf. In diesem Gaukulturring, der unter dem Protektorat des Gauleiters Staatsrats Florian und unter der Leitung des Landeskulturwalters Brouwers steht, sind die Kreisleiter des Gaues Düsseldorf, die führenden Männer der Parteigliederungen, Angehörige der einzelnen Kammern der Reichskulturkammer, der Landeshauptmann der Rheinprovinz, die Oberbürgermeister der größeren Städte des Gaues und die Landräte des Gaugebietes vertreten. U. a. wurden in diesen Gaukulturring berufen:

Für die Reichsmusikkammer: Gaumusikfachberater Erhard Krieger, Generalmusikdirektor Hugo Balzer, Sängergauführer Heinrich Krüger, Wuppertal, Musikdirektor Margraf, Remscheid. Für die Reichskammer der bildenden Künste: der Landesleiter der Reichskammer, ferner Professor Fahrenkamp, Altgardist Hagenlotter, Professor Münzer, von Persall, Professor Schwarzkopf, Josef Daniel Sauer; für Volks-, Heimat- und Handwerkskunst: Dr. Schubert, Düsseldorf, E. Richter, Düsseldorf. Für die Reichstheaterkammer: Generalintendant Otto Kraus, Chefdramaturg Dr. Alexander Schneider. Für die Reichsschrifttumskammer: Landesleiter Hermann Pistor, Wuppertal, und SA.-Sturmführer Georg Reimann. Für die Reichspressekammer: Hauptschriftleiter Heinrich Fetkötter. Für die Reichsfilmkammer: Gaufilmstellenleiter Willi Schulze.

Gefährliches Spiel mit der Flobertbüchse

WG. **Leverkusen-Küppersteg**, 4. Oktober. Als am Sonntagabend ein Junge seinen Spielkameraden eine Flobertbüchse vorführen wollte, löste sich ein Schuß. Die Kugel drang einem der Jungen in den Unterleib. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er operiert wurde. Er schwebt in Lebensgefahr.

100 000 Besucher in der „Großen Kunstausstellung" in Düsseldorf

Am Sonntag, 3. Oktober, konnte die „Große Kunstausstellung", die am Samstag durch den Besuch des Führers ausgezeichnet wurde, den 100 000sten Besucher begrüßen. Dieser 100 000ste Gast, der sich in der Person des Herrn Alfred Konietzka aus Gelsenkirchen einstellte, wurde von dem wirtschaftlichen Ausstellungsleiter begrüßt und erhielt als Andenken an dieses Ereignis eine Originalradierung von Prof. Junghanns. Aus der Tatsache, daß in diesen Tagen auch das 100ste Kunstwerk verkauft werden konnte, geht hervor, daß die Ausstellung nicht nur ein voller Erfolg für die Ausstellungsleitung, sondern auch für die ausstellenden Künstler ist.

Mispeltüten

Mispeln? Wo gibt es die noch? Von Jahr zu Jahr werden die krummholzigen Bäume weniger. Vor zwanzig, dreißig Jahren wußte jedes Landkind, was Mispeln sind und wie lecker sie schmecken, wenn erst mal der Frost über sie gekommen war. Heute kann man die kleinen, schrumpligen Früchte den Kindern zeigen, und sie wissen nicht, was das ist.

„Loat men, dat sinn Mispeltüten", sagte unser Dorfalter zu uns Kindern wenn er irgend etwas als wertlos und verächtlich bezeichnen wollte. Die alte Geschichte von den Mispeltüten ist folgende: Man schrieb das Jahr 1810. Napoleon stand auf der Höhe seiner Macht. Preußen war von ihm zertreten und existierte nur noch irgendwo im weiten Osten, Berg und Mark aber waren ein Großherzogtum. Die märkischen Landesgüter der Krone Preußens waren vom Kaiser an zwei seiner Lieblingsmarschälle, die Herzöge von Padua und von Reggio, geschenkt worden. Die aber saßen in Paris, kümmerten sich nur um die Renten, die all die Domänen, Bergwerke, Salzhütten abwarfen, und weil ihnen das zu wenig war, beschlossen sie kurzerhand die ehemals königlich-preußischen Besitzungen meistbietend versteigern zu lassen. Wenn man die Güter aufteilte und in einzelnen Parzellen verkaufte, mußte dabei viel Geld herauskommen. Soweit war die Rechnung ganz richtig.

Es war aber doch ein Fehler darin. Die Marschall-Herzöge wußten nicht, was märkische Vaterlandstreue ist. Als die bevorstehende Gelegenheit, billig und schnell bei den Versteigerungen zu Land und Besitz zu kommen, auf großherzoglichen Befehl in allen Orten und Bauernschaften der Mark ausgeschellt wurde, da traten überall im Land die Bauern zusammen, um zu beratschlagen. Damit es nicht auffiel, fanden die Zusammenkünfte in den Kirchen statt. Allerorten wurde übereinstimmend beschlossen, keine Handbreit preußischen Königslandes zu kaufen. Wenn die Mark auch regelrecht an Napoleon abgetreten sei so sei das doch nur durch Zwang erfolgt. Solange die Märker sich nicht selber als Franzosen, sondern als echte Preußen ansähen, sei der König von Preußen ihr rechter Landesherr, und was ihm gehöre, könne kein Napoleon und kein Herzog von Irgendwo verkaufen.

Wie erstaunt waren die berauscht-französischen Behörden, als am ersten Versteigerungstag nirgendwo ein Käufer erschien. Wieder wurde ein neuer Verkaufstag verkündet, und die Ortsbehörden mußten den Bauern erklären, daß es ganz gefahrlos und rechtlich durchaus einwandfrei sei, wenn sie die nie wiederkehrende Gelegenheit zu billigem Landkauf benutzten. „Dat sinn französische Mispeltüten!" sagten die Märker, hielten sich treu an die Beschlüsse, die sie in ihren Kirchenversammlungen gefaßt hatten, und als der neue Verkaufstag kam, bot wieder kein Mensch im Lande. So ist es gekommen, daß die Besitzungen der Krone Preußens, als die Mark wieder preußisch wurde, genau so vollzählig und ungeschmälert waren, wie sie der König im Frieden von Tilsit hatte abgeben müssen.

bei Katarrh OLBAS

Ein Brief 22 Jahre unterwegs

WG. **Dahn**, 4. Oktober. Wenn auch die Zuverlässigkeit der Deutschen Reichspost fast sprichwörtlich geworden ist, so kommt es in ihrem organisatorisch und technisch bis ins kleinste ausgebauten Betrieb doch ab und zu vor, daß eine Sendung erst nach Jahren zugestellt wird. So ging es beispielsweise einem Brief, den der Geistliche des bekannten Kirchleins am Totenmaar am 28. Juni 1915 nach Trier sandte. Die gewünschte Antwort auf diesen Brief bzw. die Ausführung des hiermit verbundenen Auftrags blieb aus, und nach einiger Zeit stellte man fest, daß der Brief beim Empfänger nicht angekommen war. Nun hat sich — nach 22 Jahren — sein Verbleib herausgestellt. Bei Bauarbeiten am Trierer Postgebäude war er damals unbemerkt zwischen Gebäudemauer und einen daranstehenden Arbeitstisch gefallen, wo er jetzt gefunden wurde. Die Post hat nun dem Absender den Brief mit einem aufklärenden Schreiben zugestellt.

Frische Waldbeeren im Oktober

WG. **Dieringhausen**, 5. Oktober. In den angrenzenden Waldungen haben Spaziergänger in den letzten Tagen verschiedentlich so viele frische ausgereifte Waldbeeren zweiter Ernte gefunden, daß es zu einigen frischen Waldbeerkuchen reichte.

Dorfverschönerung — neues Ziel!

Die neuen Aufgabengebiete für „Schönheit der Arbeit" Abschluß der Reichstagung

WG. **Düsseldorf**, 4. Oktober. In Düsseldorf fand am Sonntag in Anwesenheit des Architekten des Führers, des Generalbauinspekteurs der Stadt Berlin und Amtsleiters des Amtes „Schönheit der Arbeit", Professor Albert Speer, der Abschluß der Düsseldorfer Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit" statt. An dieser Arbeitstagung nahmen bekanntlich die Männer des Reichsamtes, die Verbindungsleute der Reichsbetriebsgemeinschaften sowie die Vertrauensarchitekten des Amtes „Schönheit der Arbeit" und eine Reihe Werksarchitekten teil.

In den Referaten der Schlußarbeitstagung wurden die neuen Aufgabengebiete festgelegt. In der bisher schon vorbereiteten Aktion „Gesunde Luft im Arbeitsraum" beginnt nunmehr die Hauptarbeit, die in allen Betrieben Hand in Hand mit dem Amt für Volksgesundheit durchgeführt wird. — Ein weiteres Aufgabengebiet ist, den Nachwuchs der Betriebsjugend in Zusammenarbeit mit den Berufsschulen auf Schönheit der Arbeit auszurichten, um die Jugend mit diesem Ziel vertraut zu machen. — Es wurde weiter die Gründung einer neuen Abteilung bekanntgegeben, die sich „Das schöne Dorf" nennt. Der Leiter dieser Abteilung ist Pg. Gutsmiedl, der gleichzeitig KdF.-Beauftragter für Landwirtschaft ist. „Schönheit der Arbeit" umfaßt nunmehr auch die Schönheit des Dorfes, weil das Dorf nicht bloß Wohn-, sondern auch Arbeitsstätte der dort wohnenden Menschen ist. Die Dorfverschönerung ist die Grundlage für das ganze kulturelle Leben im Dorf.

Als neu für die Winterarbeit wurde besonders die Wichtigkeit des dritten Feldzuges „Gutes Licht" herausgestellt, der seine Krönung fand in der Zusammenfassung aller Kräfte in dem neu gebildeten Hauptausschuß „Gutes Licht". Es wurde in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft zum Ausdruck gebracht.

Mit der Leitung der Gestaltung der neu zu schaffenden Sportanlagen im Betriebe wurde Unterabteilungsleiter Architekt Rheindorf betraut. In den Kreis der neuen Aufgabengebiete fällt auch die Schaffung von Gemeinschaftshäusern in nationalsozialistischen Siedlungen. Als Beispiel gilt das neue Gemeinschaftshaus der NS.-Musterfiedlung in Mascherode bei Braunschweig.

Der stellv. Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Steinwarz, faßte abschließend das Ergebnis der Tagung noch einmal dahin zusammen, daß das Primäre nicht so sehr in der Lösung der technischen Fragen liege, als in der großen weltanschaulichen kulturellen Mission des Amtes „Schönheit der Arbeit".

Schützenkönig zweier Kontinente

Gustav Zimmermann, der deutschamerikanische Meisterschütze, starb

In New York starb, im Alter von 83 Jahren der Deutsch-Amerikaner Gustav Zimmermann, der aus dem badischen Städtchen Endingen stammte und viele Jahre lang der „Schützenkönig zweier Kontinente" war. Um die Jahrhundertwende war Zimmermann, den seine Heimatstadt 1930 zum Ehrenbürger ernannte, der beste Schütze der Welt.

In dem kleinen badischen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl gibt es einen schönen Spazierweg, der den Namen „Zimmermann Allee" führt. Hier pflegte Gustav Zimmermann, der Meisterschütze zweier Kontinente, mit Vorliebe spazieren zu gehen, wenn er, was bis in die jüngste Zeit alle paar Jahre geschah, von Amerika nach Deutschland fuhr, um seiner geliebten Heimatstadt einen Besuch abzustatten. Denn der Schützenkönig Zimmermann war, obgleich er schon 1870 nach den Vereinigten Staaten auswanderte, ein getreuer Sohn der Stadt Endingen, der er manche Zuwendung gemacht hat und die ihn den „Mann mit der unfehlbaren Kugel", im Jahre 1930 zu ihrem Ehrenbürger machte.

Allenthalben in USA. kannte man den Namen Gustav Zimmermann als den des unerreichten Meisterschützen zweier Kontinente. Zum ersten Male tauchte dieser Name im Jahre 1884 beim großen Schützenfest in Baltimore auf, als ein unbekannter junger Mann, dessen Englisch einen unverkennbaren „badensischen Klang" aufwies, die berühmtesten Schützen der Staaten, darunter zahlreiche Cowboys, besiegte und den ersten Preis davontrug. Im Keller seines Hauses hatte Zimmermann, der im Hotelfach tätig war, sich auf diese Konkurrenz vorbereitet. Und nun eilte er von Sieg zu Sieg, seine Kugeln trafen stets ins Schwarze, er holte sich in Boston ein Jahr später den Titel eines amerikanischen Schützenkönigs, er siegte 1887 beim deutschen Bundes-Jubiläumsschießen in Frankfurt a. M. — wo immer er auch auftrat, trug er den ersten Preis davon.

1890 gewann er das deutsche Bundesschießen in Berlin, und seitdem war er ein häufiger Gast der großen deutschen Schützenveranstaltungen. Er gewann nacheinander das Bundesschießen in Mainz, Nürnberg, Dresden, Hannover, München und Hamburg. Dazwischen trug er bei den Schützenmeisterschaften in Frauenfelde in der Schweiz, in St. Louis, Chikago, Lausanne und Lyon den ersten Preis davon und holte sich 1897 in Paris die erste goldene Medaille.

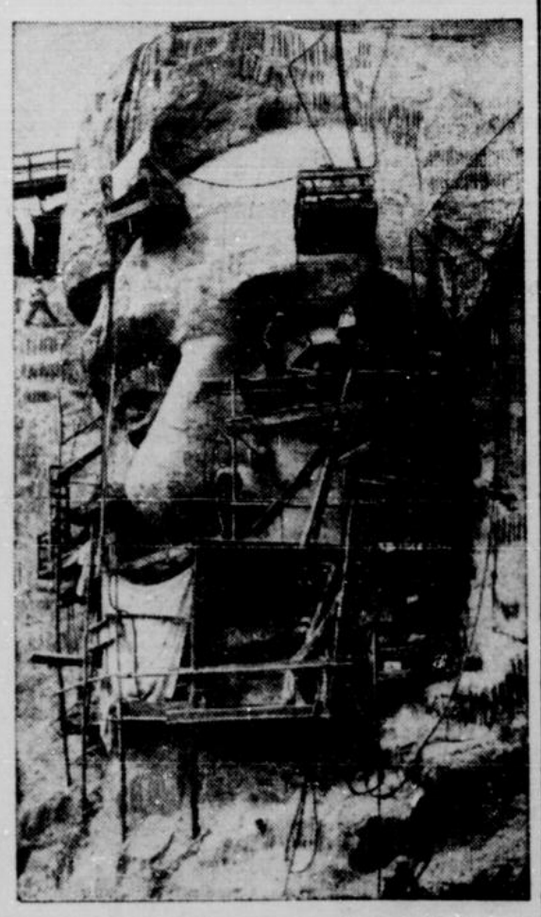
Den Höhepunkt seiner Laufbahn aber bildete sein Sieg beim Jubiläumsschießen in Oesterreich anläßlich des 50. Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs, wo sich Zimmermann die große goldene Kaisermedaille holte, die der Kaiser dem Sieger persönlich überreichte. Amerikas Schützenkönig wurde Ehrenmitglied der Endinger Schützengilde, der Mainzer Schützengesellschaft und der Schützengesellschaft Wien. Er mußte sich ein eigenes Zimmer anschaffen, um seine zahllosen Preise in großen Glasschränken unterzubringen. Die stattlichen Geldpreise, die Zimmermann im Laufe der Jahrzehnte errang, hat er niemals für sich behalten, sondern bis auf den letzten Pfennig für wohltätige Stiftungen verwendet, wobei auch seine Heimatstadt Endingen nicht zu kurz gekommen ist.

Nur die Ehrenpreise behielt er, und als Gustav Zimmermann 1926 von der aktiven Schützentätigkeit nach einer beispiellosen Erfolgsserie zurückzog, entschloß er sich, seiner Heimatstadt Endingen das Kostbarste zu schenken, das er besaß, nämlich seine Trophäen-Sammlung, die wertvollen Preise und Auszeichnungen, die er errungen hatte. Diese Sammlung, die eine Sehenswürdigkeit New Yorks war, ist nun eine Zierde Endingens, das aus den Medaillen und Pokalen ein kleines Museum zusammengestellt hat. Mit warmen Worten widmen die amerikanischen Zeitungen dem Schützenkönig zweier Kontinente, der nun im Alter von 83 Jahren gestorben ist, ausführliche Nachrufe.

In den Tod geschlafen!

Patricia Maguire gestorben

In diesen Tagen schlief zu Oak Park in Illinois die 32 Jahre alte Stenotypistin Patricia Maguire in den Tod hinüber. Das hübsche unglückliche Mädchen war unter dem Namen „Amerikas schlafende Schönheit" weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten als ein merkwürdiger medizinischer Fall bekannt. Sie hat bis zu ihrem Tode nicht weniger als fünf und ein halbes Jahr lang in einem unnatürlichen, von nur wenigen halbwachen Augenblicken unterbrochenen Schlaf gelegen und war während der ganzen Zeit künstlich ernährt worden. Sie hatte sich seinerzeit nach einem sehr anstrengenden und langen Tennisspiel zur Ruhe niedergelegt und war dabei in jenen seltsamen Zustand gefallen. Die ganze Zeit über hat ihre Mutter treu für sie gesorgt. Sie schrieb schließlich sogar an einem Tagebuch, in das sie alle Ereignisse in der Familie und in der Welt getreulich für Patricia eintrug, damit sie sich, wachte sie auf, über alles unterrichten konnte. Patricia Maguire ist nicht wieder aufgewacht. Sie bekam eine Lungenentzündung, an der sie starb. Ihre eigentliche Krankheit, die den unnatürlichen Schlaf erzeugte, wird als eine besondere und seltene Art von Gehirnentzündung beschrieben. Jedes nur mögliche äußere und innere Mittel, Einspritzungen, Medikamente, Bestrahlungen waren versucht worden, um Patricia Maguire zu erwecken und zu heilen. Nichts hat geholfen.



Abraham Lincoln in Fels gehauen

Am Mount Rushmore Memorial, der Gedenkstätte für verdiente Präsidenten, in den Schwarzen Bergen des nordamerikanischen Staates Süddakota, ist jetzt auch der Kopf Abraham Lincolns vollendet worden. Hier sind die Arbeiter gerade dabei, das Gerüst an dem in den Felsen gehauenen Kopf abzunehmen. Die winzigen Figuren der Menschen veranschaulichen die Riesenausmaße des Gesichts, das vom Kinn bis zum Scheitel 22 Meter mißt.

Scherl-Bilderdienst-M

„Bayreuther Festspiele" schon 1938

Zum 125. Geburtstage von Richard Wagner

Bayreuth, 4. Oktober. Die Bayreuther Festspiele, die ursprünglich erst wieder 1939 abgehalten werden sollten, finden aus Anlaß des 125. Geburtstages von Richard Wagner bereits 1938 statt. In der Zeit vom 26. Juli bis 19. August werden zwei Zyklen des „Nibelungenringes", ferner fünf Aufführungen des „Parsifal" und sechs Aufführungen des „Tristan und Isolde" geboten.

Rheinländer besuchen Verdun

× **Paris, 4. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Eine Reihe deutscher Persönlichkeiten aus dem Rheinland, die nach Paris unterwegs sind und von dem französischen Konsul in Düsseldorf begleitet werden, statteten am Sonntag der Stadt Verdun einen Besuch ab. Am Nachmittag wurden sie im Rathaus durch den Bürgermeister von Verdun, den Abgeordneten Thiébaut, empfangen, der sie im Namen der Stadt herzlich begrüßte und an die Pflichterfüllung der Frontkämpfer auf beiden Seiten erinnerte. Regierungspräsident Schmitt dankte in seiner Erwiderung für den herzlichen Empfang und brachte den Friedenswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Ueberwiegend trocken

Durch Druckanstieg über Mitteldeutschland wird die Achse des ausgedehnten Hochdruckgebietes nach Süden verlagert. Damit werden wir mehr in den Einfluß einer südöstlichen Strömung gelangen. Die niedrigen Temperaturen in den Nächten werden erhalten bleiben und können vereinzelt bis in Gefrierpunktnähe absinken. In der Weiterentwicklung ist mit wechselnd wolkigem, aber vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen.

Dienstag, 5. Oktober 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Hamburg	772.1	ONO schwach	wolkig	10
Rügenwaldmünde	—	—	—	—
Königsberg	771.7	NO leicht	bedeckt	10
Aachen	768.8	ONO leicht	bedeckt	9
Frankfurt-M.	767.9	NO leicht	bedeckt	6
Hannover	770.4	ONO mäßig	bedeckt	11
Berlin	770.5	O mäßig	halb bedeckt	10
Breslau	769.6	ONO leicht	halb bedeckt	8
München	766.0	N leicht	Regen	10
Zugspitze*)	525.9	OSO mäßig	Schnee	—2
Brocken*)	—	ONO frisch	Regen	4
Kahler Asten	678.3	NNO mäßig	halb bedeckt	5
Villingen	769.8	ONO schwach	fast bedeckt	11
Brüssel	768.6	NO schwach	fast bedeckt	8
London	772.3	N mäßig	fast bedeckt	12
Harmouth	—	—	—	9
Plymouth	775.3	NNW schwach	halb bedeckt	11
Paris	766.9	NW schwach	fast bedeckt	12
Toulouse	766.5	WNW schwach	fast bedeckt	—
Madrid	—	—	—	19
Zürich	765.9	NO schwach	bedeckt	13
Genf	764.9	NNO leise	fast bedeckt	15
Lugano	760.8	N leise	wolkig	—
Genua	—	—	—	—
Rom	762.0	SO mäßig	bedeckt	22
Messina	—	—	—	—
Wien	765.2	N leicht	Regen	12
Budapest	764.7	N leise	Regen	12
Warschau	769.6	N schwach	bedeckt	7
Kopenhagen	774.9	ONO frisch	wolkig	11
Stockholm	—	NNW leicht	fast bedeckt	8
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

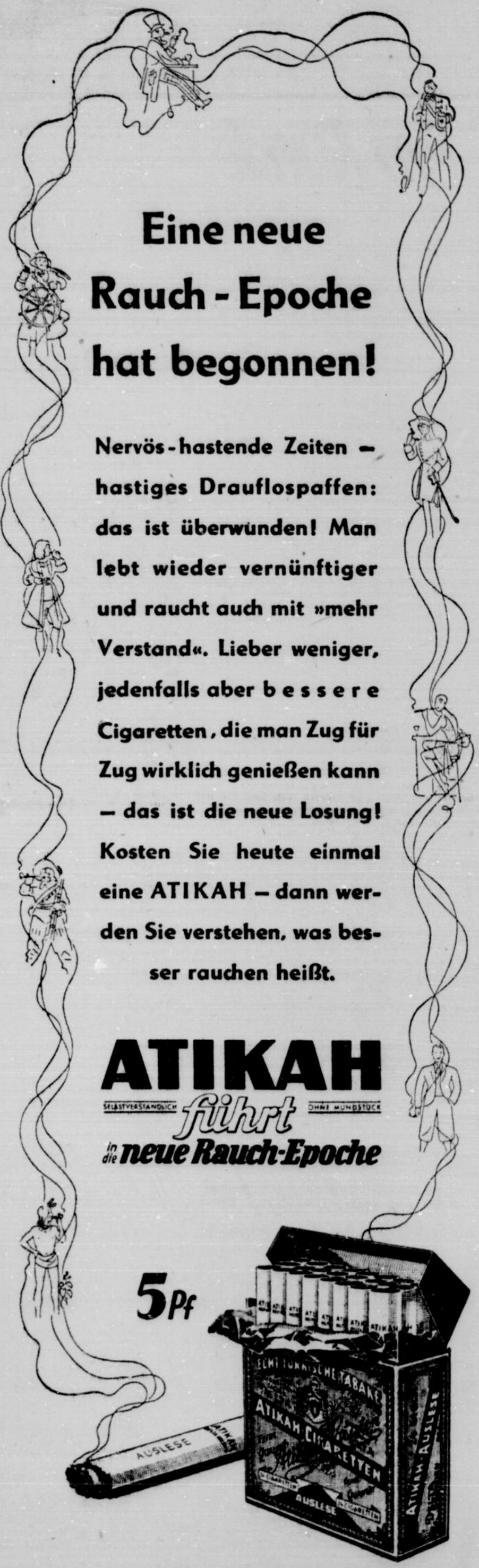
Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	768.6	769.0	768.2
Temperatur	14.4	10.5	7.1
Wind	W. leicht	W. leicht	O. leise
Wetter	bedeckt	bewölkt	bed. u. Nebel

Niederschlag der letzten 24 Stunden 0.8 mm
Höchste Temperatur gestern 15.2
Niedrigste Temperatur heute früh 5.7

Wetteraussichten für Mittwoch:

Oestliche Winde, morgens weiterhin neblig, tagsüber zeitweise stärker bewölkt, keine oder nur geringe Regenfälle, nachts sehr kühl.



Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 234 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 5. Oktober

Am Rande

Arsenal bleibt Arsenal! rühmte Londoner Klub, der im englischen Fußball seit einer Reihe von Jahren eine hervorragende Rolle spielt, aber im vorigen Jahr — durch Spielerverletzungen zurückgeworfen — weder in der Liga noch im Pokal zu einem Erfolg kam, ist auch in diesem Jahre von Mißgeschick verfolgt. Arsenal ist die Mannschaft der besten englischen „Cracks", von denen der mit dem Beginn der Spielzeit ausgeschiedene Alex James, der Kapitän der Mannschaft, der bekannteste war. Wie im vorigen Jahre, hat Arsenal auch jetzt wieder schon nach wenigen Wochen Spielzeit unter Verletzungen zu leiden. Besonders schwer fällt die Verletzung des Mittelstürmers Drake ins Gewicht, der Arsenal zu den ersten großen Anfangserfolgen verhalf, nun aber wieder wie im Frühjahr außer Gefecht gesetzt ist. Es zeigte sich bald, daß Arsenal seinen Mittelstürmer Drake nur schwer ersetzen konnte, gingen doch wichtige Punkte verloren, so daß der Klub einige Plätze in der Meisterschaft zurückfiel. Auf der Suche nach einem zweiten Mittelstürmer, kaufte Arsenal einen Tag vor dem Spiel gegen Manchester City den Mittelstürmer George Hunt von Tottenham Hotspur aus der zweiten Liga. Damit wurde der Kampf gegen den vorjährigen Ligameister Manchester City zu einer Sensation für London. 70 000 Zuschauer waren auf Arsenals Platz Highbury zugegen, dessen Fassungsvermögen damit erschöpft war, und Tausende konnten keinen Einlaß mehr bekommen. Es gab ein großes Spiel, das die Zuschauer begeisterte, und das Arsenal mit 2:1 gegen den Ligameister gewann! Arsenal bleibt Arsenal! Die Leitung des Klubs hat schnellentschlossen aus einer schwierigen Lage mit Erfolg wieder einen Ausweg gefunden.

175 Jahre farbiger Sportdreß

In der Zeit der ersten Anfänge unserer neuzeitlichen Sportbewegung gehörten die Pferderennen zu den Sportarten, die in England, dem „Mutterlande des modernen Sports", sich zuerst in den Vordergrund rücken konnten. Naturgemäß sah es vor vielleicht 200 Jahren auf den englischen Rennplätzen wesentlich anders aus als heute. Die berühmte englische Rennbahn in Ascot besteht schon über 225 Jahre, denn die ersten Rennen fanden dort nachweisbar bereits am 11. August 1712 statt. Wie stark die Beteiligung der englischen Oeffentlichkeit an den Rennen damals schon war, darüber liegen allerlei interessante Aufzeichnungen vor. Diese Anteilnahme sah man in den stets großen Zuschauermengen, andererseits stieg aber auch die Zahl der Pferdebesitzer ständig an. Nun ritten die Reiter damals in verschiedenen Anzügen, ohne daß hierfür Vorschriften bestanden. Natürlich war es für die Zuschauer und die Zielrichter äußerst schwer, ein Rennen genau zu verfolgen. Deshalb beschloß der Englische Jockey-Club als Spitzenbehörde des gesamten Rennsports des Inselreiches in den ersten Oktobertagen 1762, bestimmte Farben für die größeren Rennställe einzuführen. Die neue Verordnung wurde sofort ausgeführt, und neunzehn Rennstallbesitzer ließen die sogenannten Stallfarben beim Jockey-Club eintragen. Nur wenige Tage später, bei den Rennen in Newmarket am 10. Oktober 1762 trugen die Jockeys in den Rennen zum ersten Mal die neuen Farben. Seither sind 175 Jahre vergangen, und heute könnte man sich Pferderennen ohne die bunten Jacken der Reiter kaum vorstellen. Der bunte Dreß vom Turf wurde dann später auch von den anderen Sportarten übernommen.

150 000 — letzte Grenze?

Der englische Fußballverband steht vor der sehr schwierigen Aufgabe, für das Pokal-Endspiel eine Platzanlage zu beschaffen, die den modernen Anforderungen wenigstens in etwa entspricht, zugleich aber noch alle Möglichkeiten der guten Sicht für jeden einzelnen Zuschauer bietet. Das Wembleyer-Stadion, in dem seit 1923 das Pokal-Endspiel zur Durchführung kommt, hat ein Fassungsvermögen von 93 000 Zuschauern. Für das letzte Pokal-Endspiel zwischen Sunderland und Preston North End wurden über 400 000 Karten angefordert, so daß also noch weniger als ein Viertel aller Leute, die das Spiel sehen wollten, in Wembley untergebracht werden konnten. Nun trägt der englische Fußballverband sich mit der Absicht, eine Platzanlage für 150 000 Zuschauer zu schaffen. Diese riesige Anteilnahme für große Sportereignisse ist jedoch nicht in England allein zu verzeichnen, eine ähnliche Entwicklung geht auch auf dem Kontinent vor sich. Der Ausbau der modernen Platzanlagen wird dabei nicht von der Frage zu trennen sein, wo die Grenze für die Sichtmöglichkeit des einzelnen Zuschauers liegt. Der schottische Fußballverband hat bekanntlich den Hampden-Park in Glasgow auf ein Fassungsvermögen von 150 000 Zuschauern gebracht. Es hat sich aber hier schon gezeigt, zumal dann, wenn das Wetter dunstig ist, daß gewisse Schwierigkeiten mit der Sichtmöglichkeit sich einstellen. Nach den schottischen Erfahrungen will der englische Fußballverband sich auf eine Anlage für 150 000 Zuschauer beschränken, weil man der Ansicht ist, daß bei den klimatischen Verhältnissen in England hier die letzte Zuschauergrenze gegeben ist. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß die künftige Entwicklung auch für die Sichtmöglichkeit im Fußball noch wieder neue Möglichkeiten schafft.

Budge Draufgänger - Cramm Gentleman!

Amerikanisches Urteil über Tennis von heute und morgen

Gottfried von Cramm hat bei allen seinen Kämpfen in Amerika eine ausgezeichnete Kritik gefunden und sich schnell eine große Popularität errungen. Bei den USA.-Tennismeisterschaften wurden von Cramm sogar einige Geheimpolizisten als „Bewacher" zur Verfügung gestellt, um den deutschen Tennisspieler vor einer zu starken Belästigung durch Autogrammjäger und andere Personen zu schützen. Mit besonderer Anerkennung wurden in der amerikanischen Presse auch die „Tennis-Manieren" des deutschen Davispokalspielers unterstrichen, und in diesem Zusammenhang ist es sehr bemerkenswert, wie man in USA. die Tennismeister Budge und von Cramm und ihre Leistungen beurteilt.

Die amerikanischen Beobachtungen stimmen darin überein, daß Donald Budge ein Draufgänger und Gottfried von Cramm ein Gentleman des Tennissports ist, und daß daher der amerikanische Meister, von seiner Jugend abgesehen, immer einen Vorteil haben wird, den von Cramm auch mit seinen besten Leistungen nicht auszugleichen vermag. Man kommt zu dem Schluß, so heißt es in der amerikanischen Presse, daß von Cramm zu gut erzogen ist, um gegen einen Budge Sieger zu bleiben, weil ihm jene wichtige Eigenschaft zu fehlen scheint, die den großen Athleten von dem nur guten Athleten trennt, jene Eigenschaft, die der Amerikaner den „Killerinstinkt" nennt. Gottfried von Cramm, der fabelhafte Techniker, so wird weiter gesagt, ist zu sehr Gentleman, während Budge aus einem anderen Holze geschnitzt ist und mit seinem Draufgängertum seinem Tennis die erdrückende Wucht und Schnelligkeit gibt.

Nach amerikanischen Urteilen versteht Donald Budge es, die Qualität seines Spiels von Tag zu Tag nach Bedarf höher zu schrauben. Man sieht daher auch in Budge die sicherste Stütze für die Verteidigung des Davispokals, weist aber auch darauf hin, daß mit den beiden wahrscheinlichen Siegen von Budge in den Einzelspielen der Davispokal nicht gehalten werden kann, nachdem von Cramm und Henkel sich im Doppel zweimal den amerikanischen Wimbledon-Siegern Budge-Mako überlegen gezeigt haben. Amerikas Hauptsorge gilt daher der Suche nach einem zweiten Einzelspieler von Rang. Man glaubt, daß entweder der 19 Jahre alte Bobby Riggs oder der erst 17 Jahre alte Junior-Meister Joe Hunt, der in Los Angeles gegen von Cramm erst in fünf Sätzen unterlag, die „Zukunftsspieler" sein werden. Immerhin beurteilt man die Lage im Davispokal nach den Leistungen der deutschen Spieler in USA. doch in Amerika vorsichtig dahin, daß wohl mit ziemlicher Sicherheit auf zwei Siege von Budge zu rechnen ist, daß aber alle weiteren Entwicklungen sich heute noch nicht voraussehen lassen.

Dr. Lewald aus dem IOK. ausgeschieden

Exzellenz Dr. Lewald hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter seine Mitgliedschaft im Internationalen Olympischen Komitee niedergelegt. Der Führer und Reichskanzler hat Exzellenz Lewald aus diesem Anlaß in einem persönlichen Schreiben Dank und Anerkennung für seine hohen Verdienste auf dem Gebiete des Sports ausgesprochen.

Mit Exzellenz Lewald verschwindet ein Mann aus dem IOK., dessen Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen guten Klang besitzt. Schon um die Jahrhundertwende herum erkannte er den hohen Wert des Sports und war bereits 1900 in Paris und 1904 in St. Louis Mannschaftsführer der damaligen deutschen Olympiateilnehmer. 1924 wurde er in das Internationale Olympische Komitee gewählt, das ihn seiner hervorragenden Fähigkeiten wegen zum Mitglied des Vollzugsausschusses machte. Bis 1935 war war Exzellenz Lewald Vorsitzender des Deutschen Olympischen Ausschusses, um sich dann ganz der Organisation der XI. Olympiade Berlin 1936 zu widmen, die nicht zuletzt durch seine Tüchtigkeit zu einem so großen Erfolg wurde. Dr. Lewald war es auch, der 1925 allen Schwierigkeiten zum Trotz den Bau des Sportforums im Grunewald durchsetzte. Während des letzten IOK.-Kongresses in Warschau legte er sein Amt als Mitglied des Vollzugsausschusses nieder und wurde auf Vorschlag Baillet-Latours durch Dr. Ritter Karl von Halt ersetzt. Jetzt hat Exzellenz Lewald, im 78. Lebensjahr stehend, auch auf seine Mitgliedschaft im IOK. verzichtet, so daß Deutschland im Augenblick dort nur noch durch Dr. Ritter Karl von Halt und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg vertreten ist. Die Zuwahl eines dritten Deutschen dürfte auf dem IOK.-Kongreß im Frühjahr 1938 in Kairo vorgenommen werden.

Zwölf neue Motorrad-Weltrekorde

Taruffi überbietet Henne

Der italienische Meisterfahrer Taruffi unternahm mit der neuen Gilera-Maschine, die sich schon in den letzten Rennen als sehr schnell erwies, auf der Autostraße zwischen Mailand und Brescia einige Rekordversuche, die von Erfolg gekrönt waren. Mit der 500-Kubikzentimeter-Sechszylinder-Gilera stellte er zwölf neue Rekorde auf, von denen drei — die über 5 Kilometer mit fliegendem Start — im Besitz von Ernst Henne waren. Vier der erzielten Rekorde liegen weit über der alten Marke. Die neuen Bestleistungen sind:

5 Kilometer, fliegender Start

500 Kubikzentimeter:	1:12.6	Min. = 247.933	km/Std.
alter Rekord Henne:	1:30.84	Min. = 198.15	km/Std.
750 Kubikzentimeter:	1:12.6	Min. = 247.933	km/Std.
alter Rekord Henne:	1:30.84	Min. = 198.15	km/Std.
1000 Kubikzentimeter:	1:12.6	Min. = 247.933	km/Std.
alter Rekord Henne:	1:18.65	Min. = 230.28	km/Std.

5 Meilen, fliegender Start

500 Kubikzentimeter:	1:59.9	Min. = 241.599	km/Std.
750 Kubikzentimeter:	1:59.9	Min. = 241.599	km/Std.
1000 Kubikzentimeter:	1:59.9	Min. = 241.599	km/Std.

10 Kilometer, stehender Start

500 Kubikzentimeter:	2:42.1	Min. = 221.988	km/Std.
750 Kubikzentimeter:	2:42.1	Min. = 221.988	km/Std.
1000 Kubikzentimeter:	2:42.1	Min. = 221.988	km/Std.

10 Meilen, stehender Start

500 Kubikzentimeter:	4:30.9	Min. = 213.859	km/Std.
750 Kubikzentimeter:	4:30.9	Min. = 213.859	km/Std.
1000 Kubikzentimeter:	4:30.9	Min. = 213.859	km/Std.

Dies und Das

Es hat einige Ueberraschung hervorgerufen, daß Westfalen bisher seine Pokalmannschaft nicht genannt hat. Wie man hört, besteht die Absicht, die komplette Elf von Schalke 04 gegen den Gau Südwest zu stellen. Dem steht allerdings gegenüber, daß Schweißfurth und Kuzorra verletzt sind. Berg liegt mit einer Rippenverletzung im Krankenhause, Szepan ist auch gesundheitlich nicht auf der Höhe. Voraussichtlich wird die Mannschaft erst am Donnerstag benannt.

*

Bei den Tennismeisterschaften der Pazifik-Küste spielte Henner Henkel mit von Cramm im Doppel und ließ erkennen, daß er die Verletzung überstanden hat. Im Endspiel traf das deutsche Paar auf Budge-Sabin. Es gab ein ausgezeichnetes Spiel, das wegen der hereinbrechenden Dunkelheit beim Stande 4:6, 7:9, 6:3, 6:2, 9:9 abgebrochen werden mußte. Das deutsche Paar fand sich nach den beiden verlorenen ersten Sätzen ausgezeichnet und lieferte dann ein hervorragendes Spiel.

*

Die großartige Leistung der deutschen Rennwagen und Rennfahrer beim Grand Prix-Rennen im Donnington-Park hat in England Aufsehen und Bewunderung erweckt. Die Zeitungen berichten in beträchtlichem Umfang nicht nur im sportlichen, sondern auch im politischen Teil über das sportliche Ereignis und loben einstimmig Wagen, Fahrer und Durchführung des Rennens.

*

Ragnhild Hvegar stellte am zweiten Tage des internationalen Schwimmfestes in Gent einen neuen Weltrekord im 400-m-Kraulschwimmen auf. Mit 5:14 Minuten verbesserte sie ihre eigene Höchstleistung um zweizehntel Sekunden. Die Französin Fleuret lag als Zweite 40 Sekunden zurück. Jopie Waalberg wartete im 100-m-Brustschwimmen mit einem neuen holländischen Rekord auf und erzielte 1:22,6 Minute. Sie hatte bisher den Rekord selbst mit 1:23,8 Minute gehalten.

*

Die guten Beziehungen der Niederrhein-Wasserballspieler zu Holland finden neuerlichen Ausdruck durch den Besuch der Schwimmsportfreunde Wuppertal in Den Haag, wo heute abend der Jubiläumsverein Zian Gegner ist. Uebrigens werden die Schwimmsportfreunde der Einladung ihrer holländischen Freunde Folge leisten und die ganze Woche Gäste des Zian bleiben.

*

Das an sich schon reichhaltige internationale Programm unserer Amateurboxer ist in diesen Tagen um zwei Ländertreffen erweitert worden. Am 3. Dezember findet in Stettin der Kampf Deutschland — Finnland statt. Kaum vierzehn Tage später wird es in London auf britische Einladung hin zu einer offiziellen Begegnung zwischen England und Deutschland kommen.

Unsere Pferdesport-Tips

Dortmund, 6. Oktober:

1. Rennen: Travertin — Irmgard.
2. Rennen: Lebensweg — Seni.
3. Rennen: Quiram — Mangold.
4. Rennen: O'toni — Feuerwache — Feuerwarte.
5. Rennen: Reichsmark — Menne.
6. Rennen: Gladius — Farinello.
7. Rennen: Quast — Blumengöttin.

Le Tremblay, 6. Oktober:

1. Rennen: Osbor — Jessie.
2. Rennen: Hotfeed — Sadik Shah.
3. Rennen: Miß Laeken — Scala.
4. Rennen: Stall Aly Khan — Bois Chabot.
5. Rennen: Mistreß — Veram.
6. Rennen: Arges — Royal Gift.

Für **3 RM.** je Klasse

100000 RM. zu gewinnen

Preuß Südd. Klassenlotterie. Ziehung 20. u. 21. Oktober

1/8 Los 3 RM., 1/4 Los 6 RM., 1/2 Los 12 RM., 1/1 Los 24 RM.

Eulenberg, Alte Freiheit 11

Für **6 RM.** je Klasse

200000 RM. zu gewinnen

Preuß. Südd. Klassenlotterie. Ziehung 20. u. 21. Oktober

1/8 Los 3 RM., 1/4 Los 6 RM., 1/2 Los 12 RM., 1/1 Los 24 RM.

Eulenberg, Alte Freiheit 11

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: **Vom deutschen Volkslied.** Ausführende: Elisabeth Kessemeier (Alt); Rolf Pfarr (Bariton); A. Schaefers (Klavier). Zwei Volkslied-Duette, bearbeitet von Othegraven; a) Das Kindlein, b) Liebeskummer. — Drei altdeutsche Volkslieder, bearbeitet von Schaefers; a) Ich fahr dahin, b) Maienpreis, c) Zart Lieb. — Maler: Sommerabschied, zwei Inventionen für Klavier. — Schaefers: Thema und Variationen für Klavier über das Volkslied „Brauns Mädelein". — Silcher: a) Ännchen von Tharau; b) Wenn i zum Brünnle geh. — Zwei Volkslied-Duette, bearbeitet von Schaefers.

18.30: **Meisterballaden.** Von Börries von Münchhausen und Lulu von Strauß und Torney. Am Flügel: Egbert Grape.

18.50: **Momentaufnahme.**

19.00: **Nachrichten.**

19.10: **Musik am Abend** (Schallplatten).

20.00: Reichssendung: Uebertragung aus der Deutschlandhalle: **Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38.**

22.00: **Nachrichten.**

22.30—24.00: **Unterhaltung und Tanz.** Mitwirkende: Das Kammerorchester der Groß-Hamburger Mandolinen- und Gitarren-Vereine und das Kleine Orchester des Reichssenders Hamburg.

*

Mittwoch den 6. Oktober

6.00: **Morgenlied** — Wetterbericht für den Bauer.

6.10: **Leibesübungen.**

6.20: **Frühkonzert.** Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Thiele: Mit allen Schikanen, Marsch. — Merkling: Zwei elsässische Bauerntänze. — Schünemann: Froher Ausklang. — Lautenschläger: Wo die Wandeln blühen, Serenade. — Ziehrer: Wiener Bürger, Walzer. Urbach: Per alpera ad astra, Marsch.

7.00: **Nachrichten** — **Morgenlied** — **Morgenruf.** — **Konzertübertragung.** Linke: Vorspiel zu „Berliner Luft". — Derksen: Liebeswerben, kleiner Walzer. — Fleiss: Lebensfreude, Polka. — Roßmann: Tanz im Traum, Intermezzo. — Lumbye: Kroll's Ballklänge, Walzer. — Meyer: a) Turteltauben; b) Nachbarskinder. — Strauß: Rosige Laune, Polka-Mazurka. — Blankenburg: Der Freiheit Sonnengold, Marsch.

8.00: **Wetter und Wasserstand.** — **Kalenderblatt.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Musik am Morgen.** Es spielt das Funkorchester Leipzig. Blon: Mit Standarten, Marsch. — Fucik: Marinarella, Ouvertüre. — Carena: Geheimnisse der Esch, Walzer. — Amadei: Immer vorwärts Marsch. — Friedemann: Slawische Rhapsodie Nr. 1. — Strauß: Neue Pizzikato-Polka. — Kollo: Potpourri aus „Wie einst im Mai". — Ketelbey: Blaues Porzellan, Charakterstück. — Dominik-Ertl: Hoch- und Deutschmeistermarsch. — Joh. Strauß: Tick-Tack-Schnellpolka.

Darin um 9.00: Dr. Klodt: **Vom gesunden Leben.**

9.45: **Nachrichten.**

10.00: **Formen deutscher Musik.** 3. Das Menuett. Erläuternder Text und Leitung: Gerhard Nowottny.

11.45: **Bauer, merk' auf!**

12.00: **Die Werkpause** aus der Firma „Keramag", Keramische Werke A.-G., Ratingen. Es spielt die Werkkapelle unter Leitung von Wilhelm Lindenbeck.

13.00: **Nachrichten** — **Glückwünsche.**

13.15: **40 Jahre Dieselmotor.** Der Zeitfunk berichtet von der Festveranstaltung an der Geburtsstätte des ersten Dieselmotors der Welt. Mitwirkend: Die Münchener Philharmoniker unter Leitung von Siegmund Hausegger.

13.50: **Zwischenmusik.**

14.00: **Nachrichten.**

14.15: **Allerlei von zwei bis drei.**

15.00: **Da laufen die Hasen, da springen die Rehe, da lachen die Hühner.**

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge. Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.

16.30: **Altitalienische Musik.** Ausführende: Walter Kunkel, Willi Isselmann (Violine); Friedrich Paul Schmidt (Celle); Erika Schütte (Cembalo). Scarlatti: Sonate für Cembalo-Solo. — Viotti: Serenade A-dur für zwei Violinen. — Corelli: Triosonate h-moll für zwei Violinen, Cello und Cembalo.

17.00: **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Unterhaltungsquartett Reinhard Fritzsche (Flöte); Edm. Kirst (Klavier). — Häuser: Fröhliche Retter. — Löhr: Königskinder, Walzer. — Kust: Zwei Miniaturen. — Niemann: a) Altes Flötenstück, b) Im Garten. — Zimmer: Meraner Liebesidyll. — Cl. Schmalstich: Reigen. — Blumer: a) Das Märchen vom Himmelsschlüssel; b) Die Orchidee. — Häuser: Goldene Zeit. — Bullerian: Madrigalett. — Klonke: Walzer-Capriccio. — Mahr: Arabesken.

18.00: **Aus alten deutschen Notenbüchern.** Hausmusikstunde ausgeführt von BDM.-Mädeln.

18.30: **Begegnung mit Sauerländern in Uebersee.** Ein Bericht von Maria Kahle.

18.50: **Momentaufnahme.**

19.00: **Nachrichten.**

19.10: **Abendkonzert** (Schallplatten).

20.00: **Träume der Nacht.** Das Kleine Kölner Funkorchester. Kapelle Erich Börschel. Solisten: Lotty Meyer-Burgbardt, Grete Roman Herby Dachweiler, Schurich-Terzett.

22.00: **Nachrichten** — **Witterungsvorhersage für die Zeit vom 7. bis 16. Oktober.**

22.30—24.00: **Tanzmusik.** Es spielt die Kapelle Heinz George. Solistin: Rose Rauch.

Abenteuer im fernen China

Pamir-Flieger berichten von ihren Erlebnissen

Berlin, 4. Oktober. (Drahtb.) Die Besatzung des Lufthansa-Flugzeuges DANOY, Direktor der Lufthansa Freiherr v. Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkmaschinist Kirchhoff, die, wie schon berichtet, bei einem Erkundungsflug über das Pamir-Gebirge nach einer Außenlandung in der Nähe von Khotan über einen Monat gefangen gehalten worden war, kehrte Sonntag mittag wieder nach Berlin zurück. Kameraden der Lufthansa, Vertreter des Luftfahrtministeriums und der Luftwaffe und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge begrüßten die tapferen Flieger auf dem Flughafen in Tempelhof.

*

Oberfunkmaschinist Karl Kirchhoff, ein geborener Stuttgarter, der mit 81 Ozeanflügen den Südatlantik häufiger als jeder andere überflogen hat, erzählt im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" von dem nicht ungefährlichen Abenteuer der Pamir-Flieger folgendes:

„Für die deutschen Verkehrsflieger gibt es drei Wege nach China. Aber über Sowjetrußland fliegen wir nicht mehr, über Indien ist es uns zu weit, und der Mittelweg über das Pamir-Gebirge mußte erst erschlossen werden. Der erste Versuch mit einer Ju 52 gelang, den zweiten sollten wir durchführen. Hin kamen wir, wenigstens bis Ansifan in China, von wo wir unverzüglich den Rückflug antraten. Die Überwindung des Whakan-Passes im Pamir-Gebirge hatte uns schon auf dem Hinweg Schwierigkeiten gemacht; deshalb belud ich unsere Maschine für den Rückflug bis auf das Äußerste ihrer Tragfähigkeit mit Betriebsstoff, ist doch die Etappe über das tibetanische Hochland, die wir zunächst zu bewältigen hatten, länger als die Strecke über den Südatlantik. Nach siebenstündiger Flugdauer stellte ich zunehmenden Ölverbrauch und eine Betriebsstörung am linken Motor fest und meldete das dem Flugleiter. Da es zur Umkehr zu spät war, ließ Freiherr von Gablenz den Kapitän Untucht wetterfliegen, bis wir die Wüste hinter uns hatten und am Rand der Oase Lob niedergehen konnten. Die Bewohner der Oase, die noch nie ein Flugzeug aus der Nähe gesehen hatten, liefen neugierig herbei. Ihre Haltung war nicht feindlich, im Gegenteil, sie boten uns köstliches Obst und Brot als Gastgeschenk. Inzwischen war aber auch chinesisches Militär hinzugekommen und musterte uns voller Mißtrauen. Wahrscheinlich hielten sie uns für Spione oder Flieger der Gegenpartei, und als ich nach Behebung der Panne den Motor wieder anließ, glaubten sie wohl, wir wollten fliehen und schossen auf uns. Gut ein Dutzend Flintenschüsse mögen die Führerkabine getroffen haben. Es blieb uns nichts übrig, als auf den Start zu verzichten und uns mit erhobenen Händen zu ergeben.

Die Soldaten banden uns und machten sich über unser persönliches Eigentum her; auch mein Photoapparat wurde gestohlen. Der Hauptmann, zu dem man uns schleppte, ließ uns wenigstens die Fesseln abnehmen und versprach, daß wir morgen weiterfliegen dürften, wenn unsere Pässe in Ordnung seien. Wir wußten schon aus Erfahrung, daß man im Orient den Begriff „morgen" nicht allzu wörtlich nehmen darf, und so kam es denn auch. Statt der Erlaubnis zum Weiterfliegen erhielten wir den Befehl, uns nach Khotan, der Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks zu begeben. Wir wurden auf zweirädrige Karren verpackt, die mit vier Pferden bespannt waren und ratterten über die Landstraße, die zwar mit vielen Gräben durchschnitten ist, aber keine Brücken hat. Von welcher Beschaffenheit diese chinesische Hauptstraße ist, kann man daraus ersehen, daß ich mir unterwegs einen Vorderzahn ausschlug und den rechten Arm beschädigte.

In Khotan wurden wir zur Zitadelle gebracht. Der Kommandierende General der Provinz hatte durch Funkspruch angeordnet, daß wir als Deutsche gut zu behandeln seien, und so räumte man uns denn auch in der Zitadelle das beste Zimmer ein und stattete es mit Teppichen aus, die reich an Ungeziefer waren. Im übrigen aber tat der Ortskommandant, der ein rechter Schuft war, alles, was er uns ohne allzu deutliche Verletzung des Befehls zuleid tun konnte. Nach einer Meuterei seines Generals, bei der wir in Khotan die Maschinengewehre knattern hörten, verbannte uns der Ortskommandant in einen kahlen Raum des hinteren Hofes, wodurch wir in den Augen der Eingeborenen „das Gesicht" verloren, aber wenigstens das Ungeziefer los wurden. Das Ersuchen seiner Partei, sie durch Bombenabwürfe gegen ihre Feinde zu unterstützen, hatten wir selbstverständlich ablehnen müssen, da wir Verkehrsflieger sind und als solche neutral bleiben müssen.

Dann kam plötzlich der Umschwung. Der General der Gegenpartei gewann die Oberhand und schickte uns einen Russen als Dolmetsch. Er stellte uns frei, weiter zu fliegen, oder, wenn das nicht möglich sei, zu Pferd die Grenze von Britisch-Indien zu erreichen. Als er erfuhr, daß man uns ausgeplündert hatte, erbot er sich, die Karawane auszurüsten und uns nötigenfalls auch mit Kleidern und Geld zu versehen. Ich durfte unsere Ju 52 besichtigen, die ich gut zugedeckt fand. Ich überzeugte mich, daß ein Weiterfliegen möglich sei, wenn wir Betriebsstoff erhielten. Aber gerade damit haperte es, da der General alles Benzin und Schweröl für seinen eigenen Wagenpark benötigte. Nur Schmieröl konnte man mir in geringen Mengen abgeben. Über diesen Vorbereitungen war es zu spät zum Start geworden. Wir kehrten jedoch nicht mehr in die Zitadelle zurück, sondern nächtigten auf einem turkmenischen Bauernhof, wo wir mit herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen wurden.

Am andern Morgen machte ich mich daran, die drei Junkers-Motoren in Gang zu bringen, was mir in dreistündiger Arbeit gelang. Nach fünfstündigem Flug traten zwar am linken Motor wieder Störungen auf, doch hatten wir da die Paßhöhe und damit die chinesisch-afghanische Grenze schon hinter uns. Als wir auf dem Flugplatz in Kabul landeten, war die Freude unserer Kameraden unbeschreiblich."

Dr. Filchner in Srinagar

Der Forscher trug nur noch Lumpen

London, 4. Oktober. (Drahtb.) Wie aus Srinagar in Kaschmir berichtet wird, traf dort am Sonntag Dr. Wilhelm Filchner mit seinem Begleiter Dr. Haak ein. Er war nur noch in Lumpen gekleidet, da seine Kleider auf der langen Forschungsreise in Fetzen gegangen waren. Er wurde in Srinagar von dem deutschen Generalkonsul in Kalkutta willkommen geheißen.

Aufruf des Reichsarbeitsdienstes

zur Sammlung von Akten

Berlin, 4. Oktober. (Drahtb.) Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes erläßt folgenden Aufruf zur Anmeldung alter Aktenbestände des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

„Im Rahmen einer umfassenden Sammlung und Inventarisierung sämtlicher Quellen zur Geschichte des Reichsarbeitsdienstes sollen auch die Akten und Altregistraturen früherer Träger des Freiwilligen Arbeitsdienstes gesichert werden. Alle, die im Besitz solcher Akten sind, oder über den Verbleib Kenntnis haben, werden gebeten, sogleich beim zuständigen Arbeitsgau davon Mitteilung zu machen, gegebenenfalls unter Beifügung eines Aktenverzeichnisses. Erfaßt werden sollen auch Akten ehemaliger Arbeitslager, Handakten, Sammlungen, Aufzeichnungen und persönlicher, auf den Arbeitsdienst bezüglicher Schriftwechsel früherer Lagerführer. Die angemeldeten Akten werden später in die feuer- und diebessicheren Aktenräume der Altregistraturen des RAD. überführt werden. Es ist vaterländische Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, bei der Sicherung des Schrifttums zur Geschichte einer der wichtigsten Schöpfungen des neuen Reiches mitzuwirken."

Verleihung der Goethe-Medaille

Berlin, 4. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat zum heutigen Tage den Universitätsprofessoren Geheimrat Dr. Sebastian Merkle in Würzburg und Geheimrat Dr. Alois Schulte in Bonn die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Hotel zur Post
W.-Elberfeld
HANS BROICH
überrascht Elberfeld mit einer
Herbst-Modenschau



Für alle Gelegenheiten zeigen die Vorführungen geschmackvollste Modelle, von HANS BROICH humorvoll angesagt
Kapelle: Domenico Mangone
Mittwoch, 6. Okt.
Donnerstag, 7. Okt.
Freitag, 8. Okt.
nachmittags u. abends
Nach vorangegangenem Umbau beste freie Sicht von allen Plätzen

Was Sie wissen müssen!
Der verwöhnte Caféhausbesucher wählt das beliebte KÖNIGS-CAFÉ
Warum?
Der Aufenthalt in diesen selten schönen Räumen bei besonders gutem Kaffee und feinsten Backwaren aus eigener Konditorei ist ein wirklicher Genuß.
Ein Versuch
und auch Sie zählen zu den vielen freuen Gästen des KÖNIGS-CAFÉS
Konditorei
KÖNIGS-CAFÉ
WUPPERTAL - ELBERFELD
Also merken Sie sich die große Ecke am Königsplatz

Lach-Stürme im „Resi"
beim neuen STAR-PROGRAMM
Mittwoch und Donnerstag
täglich 2 ×
nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr
das volle lustige Programm!
Auch Sie werden lachen!
12229

Städtische Bühnen

Dienstag, den 5. Oktober 1937

Barmen: 20—22.45, Miete A 3 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60—3.70: **„Der Revisor"**, Komödie.
Elberfeld: 20—23, Miete A 3 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 0.80—3.70: **„Der Zigeunerbaron"**, Operette.

Mittwoch, den 6. Oktober 1937

Barmen: 20—22.30, Miete M 2 (grüne Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60—3.70: **„Das Konzert"**, Lustspiel.
Elberfeld: 20—23, Miete M 2 (grüne Karte) und freier Verkauf, Mark 0.80—3.70: **„Adrienne"**, Operette.

VEREINS-ANZEIGEN

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je mm (22 mm breit) berechnet

Der rote Winterfahrplan
50 Pfennig
des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal ist neu erschienen! Er ist zu haben bei unseren Boten und Filialen sowie bei Zeitungsverkäufern u. Bahnhofsbuchhandlungen





Einkellerungskartoffeln!
Einwandfreie Ware liefert zu vorgeschriebenen Preisen:
Wwe. Herm. Putzmann
Wuppertal-Ba., Adolf-Hitler-Str. 359. Ruf 621 88 u. 585 31
a323

Jug. Hagenkötter
W.-Elbf., Aue 6-8a
1684

Deine Zeitung
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal



Ziehung 20. und 21. Oktober
Mit 1/8 Los zu 3.- Mk. pro Klasse kann man 100000 Mk. gewinnen
Staatliche Lotterie-Einnahme
v. Götzen
W.-ELBERFELD / NEUMARKT 7-9
b127

Groß feuerwerk
MORGEN, MITTWOCH, 6.10., 21.30 Uhr
REICHSAUSSTELLUNG
Schaffendes Volk
DÜSSELDORF
Eintritt: bis 16 Uhr 1,50 RM.
nach 16 Uhr 1,— RM.
Ermäßigte Mittwochsrückfahrkarten vom Erscheinungsort dieser Zeitung aus.
a323

KOLONIEN im Reagenzglas



Was die Natur uns nicht schenkt, was die Welt uns versagt, schaffen uns deutscher Erfindergeist und deutsche Technik: Rohstoffe — sozusagen im Reagenzglas. So entsteht Buna, synthetischer Gummi, entstehen Kunststoffe aus Kohle und Kalk, Treibstoffe aus Kohle, so entsteht Zellwolle oder Wolle aus Glas. Diese Wunder der neuen Werkstoffe
muß man gesehen haben
in der
Großen Reichsausstellung
Schaffendes Volk
DÜSSELDORF
Letzter Tag: 17. Oktober
Sonntagsrückfahrkarten mit 33⅓% Ermäßigung im Umkreis von 250 km um Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von 100 km Mittwochsrückfahrkarten

Haus, Hof und Garten

Nr. 234 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 5. Oktober

Förderung des Obstbaues

Obst gehört täglich auf den Tisch

Obst ist ein notwendiges Nahrungsmittel, das auf den täglichen Tisch eines jeden Volksgenossen gehört. Die deutsche Obsternte reicht aber dazu noch nicht aus. Diese Mangellage so schnell wie möglich zu beheben, muß das Bestreben jedes deutschen Obstbauers sein. Welche Mittel gibt es nun, um die Leistungsfähigkeit des deutschen Obstbaues zu erhöhen? Einige allgemein technische Maßnahmen seien hier genannt: Ausreichende und zweckdienliche Düngung; notwendige Bodenbearbeitung und Bewässerung; planvolle vorbeugende und direkte Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen; rechtzeitiger und ausreichender Einsatz von Maschinen und Geräten; Umveredeln nicht befriedigender und Verjüngung älterer Bäume; sorgfältige Ernte; bestmögliche Lagerung in betriebseigenen Lagerräumen; sorgfältige Sortierung und zweckdienliche Verpackung. Mit diesen Maßnahmen können die Erträge bestehender Pflanzungen schnell mengen- und gütemäßig gesteigert werden.

Ferner gilt es aber auch, den Anbau von Obstbäumen zu fördern und dabei dafür zu sorgen, daß dieser vermehrte Anbau planvoll geschieht. Die Ansprüche der verschiedenen Obstarten und -sorten an Klima, Lage und Boden müssen weitgehend beobachtet werden. Die vom Reichsnährstand soeben in Angriff genommene Anbauordnung und -planung soll gegebenenfalls angebaut werden können, wobei auf die Art des Betriebes natürlich weitgehend Rücksicht genommen wird. Mit Hilfe dieser Anbauplanung wird verhindert, daß dort, wo Tafelobst bezogen werden kann — z. B. in windgeschützten Tallagen —, Mostsorten zur Anpflanzung kommen, während andererseits rauhere Höhen mit Tafelsorten in Edelobstplantagen bestellt werden oder unbepflanzt bleiben, obwohl auf ihnen das für die Südmostherstellung so begehrte Mostobst recht gut vorankommt.

Es soll gelegentlich dieser Anbauordnung auch eine gewisse „Fruchtfolge" erreicht werden. Gebiete, die klimatisch besonders bevorzugt sind, können auf Grund besonderer Sortenwahl zu ausgesprochenen Frühobstgebieten gemacht werden; andere gleichartige oder klimatisch auch anders gelagerte Gebiete wären mit Hilfe der Sortenwahl zu Fruchtfolgegebieten zu entwickeln. In anderen Gebieten könnte z. B. wieder Mostobstanbau oder der Beerenobstanbau vorherrschen. Die Schaffung von geschlossenen Anbaugebieten liegt im Interesse der Versorgung der Städte und Zuschußgebiete mit preiswertem Obst und erleichtert die Erfassung und den Versand dieser Erzeugung.

Kirschen
können auch im Herbst veredelt werden

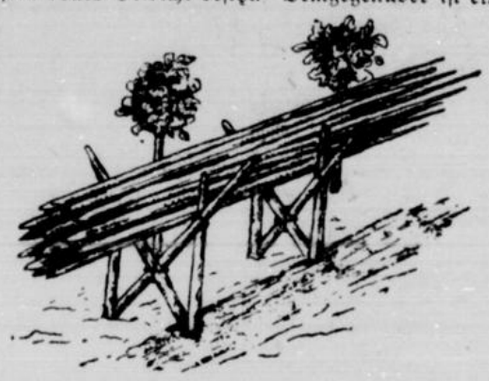
Meist werden Kirschen im zeitigen Frühjahr vor Beginn der Vegetation (Februar—April) veredelt. Oft ist dann aber die Witterung sehr ungünstig, und die Arbeiten sind durch starke Bodenfeuchtigkeit recht erschwert. Da ist es sehr



angenehm, zu wissen, daß die Veredelung auch im Herbste geschehen kann. Bedingung ist dabei nur, daß die Bäume noch in vollem Saft stehen. Die beste Zeit ist im allgemeinen von August bis Ende September, unter günstigen Verhältnissen auch noch Anfang Oktober. Die Krone wird kurz vor dem Veredeln abgeworfen. Dabei sind genügend Zugäste zu belassen. Die einjährigen, zu veredelnden Triebe müssen zur Hälfte bereits verholzt sein, was bei braun gefärbtem Holz der Fall ist. Die Edelreiser werden erst kurz vor dem Veredeln geschnitten. Man entfernt an ihnen alle Blätter. Dadurch wird unnötiger Feuchtigkeitsverlust und somit verderbliches Welken verhütet. Am besten gelingt das verbesserte Rindenpfropfen (s. Abb.). Ein gutes Verbinden mit Bast und Verstreichen der Veredelungsstelle mit Baumwachs sichern das Anwachsen der Edelaugen. Gegen grelle Sonne müssen die Veredelungen geschützt werden. Vor Eintritt von Frösten bilden sich an den Veredelungsstellen noch reichliche Reservestoffe, was für die Reiser im nächsten Jahre sehr förderlich ist. Später achtet man vor allem darauf, daß die sich bildenden Wasserschosse rechtzeitig entfernt werden, damit sie die Edeltriebe in ihrem Wachstum nicht hemmen. Einseitige Stickstoffdüngung ist späterhin nicht angebracht, da sie leicht zu Gummifluß führt. Dagegen stärken Kalk und Phosphorsäure das Holz und fördern seine Reife. Die Veredelungen im Herbste haben den großen Vorteil, daß die Bäume schneller eine neue Krone aufbauen, als wenn sie im Frühjahr okuliert werden.

Sellerie
soll nicht zu früh geerntet werden

Knollensellerie gehört zu dem Gemüse, das sich noch im späten Herbst sehr gut entwickelt. Dies ist um so vorteilhafter, wenn das Wachstum im Laufe des Sommers durch Trockenheit oder etwas dicht stehende Zwischenkulturen gehemmt wurde. Sellerie kann lange auf den Beeten stehen bleiben, ohne daß ihm Frost schadet. Besonders leichte erste Fröste gehen spurlos an ihm vorüber. Da nach diesen aber oft bis in den November hinein gutes Wetter folgt, ist es um so vorteilhafter, wenn Sellerie nicht früh geerntet wird. Stärkeren Frösten widersteht er auch gut, wenn man zwischen die Pflanzen Laub, Häcksel oder kurzes Stroh schüttet. Nötigenfalls wird dieser Schutz gegen den Winter zu noch etwas verstärkt. Damit er nicht durch Winde zerstreut wird, legt man um die Bette ein paar Reiser, in die Reihen leichte Stangen. In dieser Weise kann Sellerie bis Mitte Dezember im Freien bleiben. Er hat dann den Vorteil, daß er frisch ist und sein volles Gewicht besitzt. Demgegenüber ist ein-



gemieteter Sellerie um diese Zeit schon immer geschrumpft und hat an Gewicht und Frische verloren. Um auch noch bis zum zeitigen Frühjahr für die Küche Selleriebläter zu haben, setzt man ein paar Pflanzen in Balkonpflanzen-Kästen. Sie kommen in einen hellen Schuppen oder an einen sonstigen frostfreien Platz. Nötigenfalls schützt man bei starkem Frost etwas durch Ueberdecken mit Säcken oder dergleichen. Gelegentliches Gießen und Ueberbrausen ist erforderlich, damit die Blätter frisch bleiben.

Bohnenstangen

sollen nach der Ernte nicht achtlos auf einen Haufen geworfen werden und dort den Winter über liegen bleiben. Am besten nimmt der Gärtner sie in einen trockenen, luftigen Raum, damit sie nicht faulen. Wo sie aber im Freien bleiben, fertigt man sich aus einigen Latten ein praktisches Gestell für die Stangen (s. Abb.). Diese sind dabei zwischen zwei Gabeln geschichtet und so luftig gelagert. Um sie vor Nässe zu schützen, legt man am besten noch ein Stück Teerpappe obenauf.

Wenn Sellerie schießt,

so kann dies, einwandfreies Saatgut vorausgesetzt, verschiedene Ursachen haben. So will Sellerie in nicht zu leichtem Boden sitzen. Kompost ist meist zu leicht und zu trocken. Abgelagerte Mistbeeterde ist empfehlenswerter. Sie hat auch eine besser wasserhaltende Kraft als Kompost. Feuchtigkeit ist aber bei erfolgreicher Kultur von Sellerie Bedingung. Ferner benötigt Sellerie viel Kali. Allgemein ist zu berücksichtigen, daß Pflanzen immer zur Blüte bzw. Samenbildung neigen, wenn sie sich in ihren Lebensbedingungen aus irgendeinem Grunde bedroht fühlen.

Die Kleintierzüchter rüsten für den Winter

Auf dem Hühnerhof

Die Hauptstallreinigung ist beendet. Nun gilt es, den Betrieb allmählich auf die kalte Jahreszeit umzustellen. Besonders für die Nacht muß den Hühnern ein warmer, gut gelüfteter Raum geboten werden. Viele Nachtställe sind zu hoch. Die Hühner können sie darum nicht genügend erwärmen. Hier ziehen wir am besten einen Lattenrost oder einen Drahtrahmen in der erforderlichen Höhe ein und legen eine dicke Schicht Stroh darauf. Damit wird die von oben einfallende Kälte abgehalten. Andererseits kann die ver-



brauchte Luft durch das Stroh entweichen. Wir dürfen nämlich die Hühner nachts auch nicht zu dicht einpacken. Kann die feuchte, verbrauchte Luft nämlich nicht abziehen, so wird das Gefieder der Hühner durchnäßt. Sie erkälten sich dann schnell, wenn sie am Morgen ins Freie kommen. — Mausernde Hühner müssen besonders sorgfältig gegen Zugluft geschützt werden, da sie sehr empfindlich sind. Wo Hühner bis jetzt noch nicht gemausert haben, führen wir den Federwechsel künstlich herbei. Dazu werden die Tiere an einem warmen, sonnigen Tag in warmem Wasser kurze Zeit gebadet. Dann trocknen wir sie mit Tüchern gut ab und setzen sie an einem geschützten Ort in die Sonne. In kurzer Zeit stellt sich dann die Mauser ein.

Da die Hühner nun bei den länger werdenden Nächten mehr Zeit auf den Sitzstangen zubringen, müssen die Kotbretter öfter gereinigt werden. Andernfalls atmen die Hühner die scharfen Ausdünstungen des Kotes ein, was sie auf die Dauer sehr schädigt.

Im Oktober setzt die Stallbeleuchtung ein. Sie lohnt auch für kleine Hühnerhaltungen, vorausgesetzt daß es sich um gute Legehennen handelt. Am besten verlängern wir den Tag auf etwa zwölf Stunden. Um eine sog. Dämmerschaltung zu ersparen, beleuchten wir früh morgens. Dabei soll es besonders an den Futterplätzen hell sein. Die Glühbirnen hängen etwa 1,50 Meter über den Trögen. — Die Junghennen setzen nun mit dem Legen ein. Sie werden eiweißreich gefüttert und erhalten reichlich Grünfutter. Mausernde Hühner werden ebenfalls gut ernährt. Um die Federbildung zu beschleunigen, geben wir täglich Sonnenblumenkerne.

Die Einstreu des Scharraumes ist trocken und reichlich. Am besten mischen wir etwas Torf unter. Auch der Scharrraum wird gegen Kälte geschützt. Die Ritzen dichten wir mit Gipsbrei, dem etwas Salz zugesetzt wird. Gegen die Außenwände stellen wir Strohgebunde. Strohmatten leisten sehr gute Dienste. Wir hängen sie des Nachts auch vor die Fenster. Bei Tag werden sie einfach hochgerollt (s. Abb.). Wir schützen den Scharraum besonders gegen Kälte, wenn in ihm der Nachtstall eingebaut ist.

Gänse,

die im November geschlachtet werden sollen, erhalten neben der Weide eine Zufütterung von gestampften Möhren mit Weizenschalen, Haferschrot und etwas Körnern abends. Zur Vormast dienen Kartoffeln. In den letzten Wochen werden reichlich Körner gegeben.

Bei den

Tauben

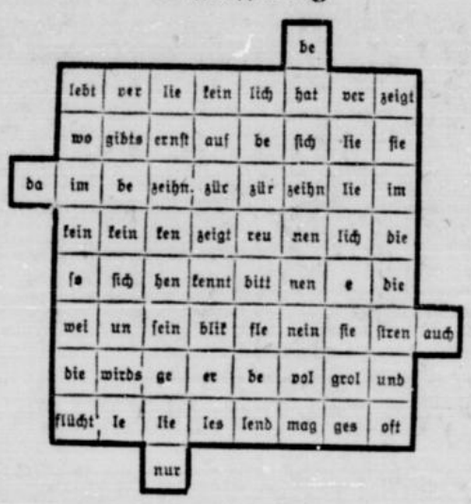
muß nun die Zucht ruhen. Man nimmt die Nester heraus und reinigt den Schlag gründlich. Alle überzähligen Tauben, die nicht zur Zucht für das nächste Jahr gebraucht werden, sind zu schlachten oder zu verkaufen. Die Tiere finden im Feld reichlich Futter. Sie dürfen nicht aus der Hand



gefüttert werden, soll die Zucht einen Nutzen abwerfen. Die Täuber werden nun am besten von den Täubinnen getrennt. Dabei läßt man erstere im seitherigen Schlag und bringt die Täubinnen in einem anderen Raum unter. Sie erhalten dort regalartige Sitzplätze (s. Abb.), die an den Wänden aufgestellt werden. Diese sind auch sehr gut für Jungtauben-Schläge geeignet. Einen um den anderen Tag läßt man die Tauben fliegen, während die Täuber eingesperrt sind und umgekehrt.

Rätsel-Ecke

Rösselsprung



*

Silben-Rätsel

a — ber — berg — bie — der — e — er
er — es — ge — gott — hu — i — ke — la
lert — lieb — man — mei — mo — nant
ne — nürn — o — re — res — ri — sa
sig — stet — tel — tin — trau — tre — up
weih.

Aus obigen 36 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. (ist ist 1 Buchstabe.)

1. Tierkörperteil, 2. schwed. Universitätsstadt, 3. Schmetterling, 4. Männername, 5. saure Flüssigkeit, 6. Erzählungsart, 7. Offiziersrang, 8. Kunststil, 9. ital. Kolonie in Nordost-Afrika, 10. Stadt in Bayern, 11. Frauenname, 12. deutsche Hafenstadt.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

*

Lösung aus der Samstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Maar, 5. Saege, 9. Loki, 13. Arrak, 15. Rho, 16. Paros, 17. Kokain, 19. Kurare, 20. Ost, 21. Nil, 22. Rad, 23. Kar, 24. Air, 26. Athen, 28. Sen, 30. Sais, 32. Tael, 35. Rä, 37. Art, 39. Po, 40. Ill, 41. Torpedo, 42. Aal, 43. Ei, 45. Aue, 47. Bast, 49. Saar, 51. Sol, 52. Arena, 53. Gas, 55. Man, 56. Akt, 57. Olm, 59. Kos, 61. Albert, 64. Moment, 66. Storm, 67. Aar, 69. Aetna, 70. Tang, 71. Asien, 72. Teer.

Senkrecht: 1. Mako, 2. Arosa, 3. Arktis, 4. Raa, 6. Ar, 7. Ehe, 8. Go, 9. Lar, 10. Orakel, 11. Koran, 12. Iser, 14. Kin, 16. Pud, 18. Rias, 19. Kant, 25. Rat, 27. Harpune, 28. See, 29. Trier, 31. Iltis, 33. Aroma, 34. Dolde, 36. Alt, 37. Ara, 38. Tee, 39. Pan, 44. Tal, 46. Tag, 47. Bonbon, 48. Takt, 49. Salm, 50. Rakete, 51. Salta, 54. Sonne, 55. Mast, 56. Arm, 58. Moa, 60. Star, 62. Erg, 63. Mai, 65. Met, 67. As, 68. Ré.

Kultur u. Pflege der **Blumenzwiebel** für **Zimmer u. Garten** mit 42 Bildern u. Sortenbeschreibung 25 ₰ Preisliste über Blumenzwiebel gratis. Tulpen, Crocus, Osterblumen, Hyazinthen, Schneeglöckch., alles frisch vorrätig **Röpling & Zörnitz** Wuppertal-Barmen, Werth 50



20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng** gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von Tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! **Für Ihre Haare ist das Beste gerade gut genug.** Man lasse sich nichts als ebenso gut aufreden. Exlepäng bleibt Exlepäng. Preis Mk. 5.70, ½ Fl. Mk. 3.00. Für schwarze Haare und dunkle, welche schwer annehmen „Extra stark" Mk. 9.70, ½ Flasche Mk. 5.00. Ueberall zu haben. **„Exlepäng" G. m. b. H.** Berlin SW 61, 503 8270

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Zeitungs-Anzeige

Felle aller Art! Fertige Pelze Krimmer u. Plüsche für Mäntel, Jacken und Besatz (auch zum Verlängern) nebst allen Zutaten in größter Auswahl u. sehr preiswert! Vieles unter Preis! 1685 **Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90.**

Ein treuer Begleiter



auf Ihren Reisen ist der neue Winterfahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal. Er ist zum Preise von nur 50 Pfg. überall zu haben

Äpfel handgepfl. u. gut verpackt in Körben von 80 Pfd. inh. je Korb mit Verpackung. Schöner v. Boskoop I. Qual. 20, II. Qual. 17 Mk. verschiedene gute Reinetten ..... 17 Mk. rote Eiser Aepfel ..... 18 Mk. Koch- und Wirtschaftsäpfel ..... 10 Mk. Nur unt. Nachn. **Herm. Röben,** gepr. Obstbaumpfleger, **Vechta i. Old., Postf. 2.**

Jul. u. Gust. Braun Pfeilstr. 26, Ruf 59861/62 kellern beste **Speise-Kartoffeln** zu vorgeschr. Preisen ein.

Karte genügt! **Prima Einmach-Rübstiel** tägl. nach Elberfeld lieferbar. **Karl Dürdoth, Düsseldorf**

Bei **Hautausschlag** Pickeln, Flechten und Hautausschlag Medizinal **herba-Seife** St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme**

General der Flieger Milch in Paris

Paris, 4. Oktober. (Drahtb.) Staatssekretär General Milch traf am Montagnachmittag auf dem Militärflughafen von Dugny bei Paris ein. Er wurde von dem Unterstaatssekretär im französischen Luftfahrtministerium, Andraud, dem deutschen Botschafter Grafen Welczek, dem Generalstabschef der Luftstreitkräfte, dem Befehlshaber des 2. Luftkreises und dem Chef des Militärkabinetts des Luftfahrtministers empfangen.

Flankiert von je drei Bombern hatte ein Ehrenbataillon der französischen Fliegertruppen vor dem mit der Hakenkreuzfahne und der Trikolore geschmückten Empfangsgebäude Aufstellung genommen. Als General Milch vor der Fahne des Ehrenbataillons haltmachte, wurden das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und die Marseillaise gespielt. Nach dem Abschreiten der Front begab sich General Milch in die Stadt.



Unser Bild zeigt General der Flieger Milch vor der Abreise, der der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, beiwohnte.

Scherl-Bilderdienst-M.

Mit Tanks und Trommelfeuer

Neue japanische Angriffe — Erbitterter chinesischer Widerstand

× **Schanghai**, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Nach der Sicherung ihrer während des Wochenendes erzielten Geländegewinne im Liuhang-Abschnitt setzten die Japaner am Montagnachmittag erneut zu einem großangelegten Angriff auf die gesamten chinesischen Linien ein. Nach bisher unbestätigten Meldungen gelang es dabei, die chinesische Front an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und die bei Kiangwan stehenden chinesischen Streitkräfte abzuschneiden.

Die Angriffe wurden eingeleitet mit einem wütenden Trommelfeuer, das alles bisher Erlebte an Heftigkeit übertraf. Eine große Rolle spielten bei dem Angriff Hunderte von schweren und leichten Tanks, die in den letzten Tagen von den Japanern an Land gebracht worden waren. Gleichzeitig wurden die chinesischen Linien von Jagdflugzeugen mit Maschinengewehrfeuer bestrichen, nachdem vorher schwere Bombenflugzeuge Hunderte von Bomben auf die chinesischen Stellungen abgeworfen hatten. Tschapei wurde von 21 japanischen Maschinen angegriffen, während in Kiangwan und Liuhang 70 japanische Flugzeuge die Angriffe der Infanterie unterstützten.

Im chinesischen Hauptquartier werden die japanischen Erfolge zugegeben und als Teilerfolge bezeichnet. Allerdings wird dabei Wert auf die Feststellung gelegt, daß die chinesischen Truppen überall in guter Ordnung auf vorbereitete Stellungen drei Kilometer westlich der Straße Lotien-Liuhang hätten zurückgehen können.

In den späten Nachmittagsstunden erfolgte nach stundenlanger Artillerievorbereitung und unter Einsatz von Flugzeugen ein neuer japanischer Vorstoß gegen den Nordbahnhof von Schanghai. Die Japaner konnten bis auf den Bahnhofsvorplatz vordringen, mußten aber vor dem starken chinesischen Abwehrfeuer wieder zurückweichen.

An den anderen Abschnitten der Schanghai-Front leisten die Chinesen gleichfalls erbitterten Widerstand. Ein Versuch der Japaner, den Wisung-Bach zu überschreiten, um Tazang zu besetzen, mißlang infolge der starken chinesischen Gegenwehr. Die Verluste erreichten am Montag auf beiden Seiten noch nie dagewesene Ausmaße.

Wie von chinesischer Seite verlautet, ist eine Sperrung der Molen des nordchinesischen Hafens Tschefu durch die dortigen Behörden beabsichtigt, um eine Landung japanischer Truppen an dieser Stelle der Schantung-Provinz unmöglich zu machen. Tschefu hat eine starke amerikanische Kolonie und dient während der Sommermonate dem Ostasien-Geschwader der Vereinigten Staaten als Basis.

Vorstoß der englischen Arbeiterpartei

Sie fordert sofortige Parlamentseinberufung

London, 4. Oktober. (Drahtb.) Der Exekutiv-Ausschuß der Labour Party ermächtigte den Führer der Opposition, Attlee, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen, um eine sofortige Einberufung des Parlaments zu verlangen, das sich mit der internationalen Lage und besonders mit dem Konflikt in Fernost beschäftigen solle. Attlee hat daraufhin an den Premierminister einen entsprechenden Brief gerichtet, in dem er sich auch dagegen wendet, daß man mit der Einberufung des Parlaments bis zum ursprünglich vorgesehenen Datum, dem 21. Oktober, warten wolle. Eine Antwort auf den Brief Attlees ist bisher noch nicht erteilt worden.

Am Montag wurde in Bournemouth die Jahreskonferenz der Labour Party eröffnet, auf der Fragen der Außenpolitik im Vordergrund standen. Die Eröffnungsansprache hielt der Außenpolitiker der Partei, Dalton, der Einstimmigkeit für die Forderung eines internationalen Boykotts japanischer Waren innerhalb der Labour Party verlangte. Weiter setzte er sich für starke Rüstungen Großbritanniens ein, eine für die Labour Party neue Forderung. Eine Labour-Regierung, die zukünftig ans Ruder kommen werde, würde andernfalls der Gefahr von Demütigungen, Drohungen und Einmischungsakten ausgesetzt. Dalton richtete schließlich, auch im Zusammenhang mit der englischen Politik im Fernen Osten, scharfe Angriffe gegen die Regierung.

Kommunistische Rowdies verurteilt

London, 4. Oktober. (Drahtb.) Annähernd hundert Juden und Kommunisten wurden heute von der Londoner Polizei wegen Beteiligung an den gestrigen wüsten Ausschreitungen gegen die Londoner Schwarzhemden zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Ein Kommunist, der einen Schutzmann mit einem Stein angegriffen und verletzt hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein anderer Bolschewist erhielt vier Monate Gefängnis wegen tätlichen Vorgehens gegen die Polizei. Weitere Angeklagte wurden wegen unerlaubten Waffenbesitzes, wegen Werfens von Steinen und anderer Gegenstände sowie wegen Errichtung von Barrikaden und Anwendung von Feuerwerkskörpern bestraft. Die Strafen bestanden zum größten Teil aus Geldbußen bis zu 120 RM. Vor dem Gerichtshof und im Verhandlungsraum kam es zu neuen roten Demonstrationen, so daß die Polizei wiederholt einschreiten mußte. Mehrere Kommunisten, von denen einer rief, daß seine Partei Maschinengewehre haben müßte, wurden mit Gewalt aus dem Saal entfernt.

Härtere Strafen für Rassenschänder

Nürnberg, 4. Oktober. (Drahtb.) Die Erste Große Strafkammer beim Landgericht Nürnberg-Fürth verhandelte am Montag gegen den 52 Jahre alten Juden Arthur Strauß aus Nürnberg, der seit dem Jahre 1931 mit einem deutschblütigen Mädchen ein Verhältnis unterhielt. Selbst nach dem Erlaß der Nürnberger Gesetze hat er dieses Verhältnis, obwohl er auch von der Polizei dreimal verwarnt worden war, weitergeführt. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Rassenschande zu einer harten Strafe zu verurteilen. Er betonte, daß die milden Urteile, die die Gerichte bisher gefällt hätten, wie die Erfahrung lehre, nicht abschreckend genug gewirkt hätten. Demgemäß beantragte er, Strauß zu fünf Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Die Strafkammer schloß sich diesem Antrag an.

Widerstand leisten!

Appetitlosigkeit, Blutarmut, Schwäche und Müdigkeit lähmen die Widerstandskraft und machen empfänglich für Krankheiten.

Schaffen Sie sich Spannkraft und frisches Aussehen durch das blutbildende Kräftigungsmittel **Bioferrin**. Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie.

Bioferrin leistet besonders Kindern vorzügliche Dienste.

BAYER

b376

Opfer eines Rohlings

WB. **Aachen**, 4. Oktober. Als mehrere schulpflichtige Kinder auf einer Wiese Fußball spielten, wurden sie von dem Eigentümer der Wiese überrascht, der die Kinder unter Schlägen forttrieb. Der Mann verfolgte die Kinder sogar noch eine Strecke und versetzte einem 13jährigen Jungen, der zu Boden gestürzt war, mehrere heftige Fußtritte. Auch ein zweiter Junge wurde von dem rohen Burschen mit Fußtritten bedacht. Erst als Nachbarn hinzukamen, entfernte sich der Mann. Die rohe Tat hatte furchtbare Folgen. Der zuerst getretene Junge hatte sich nach der Mißhandlung zwar wieder erhoben, war aber nach einigen Schritten plötzlich tot zusammengebrochen. Die Polizei hat den Täter festgenommen und eine Obduktion der Leiche des Knaben zur Feststellung der Todesursache angeordnet.

Der Film- und Bühnenschauspieler Willi Schaeffers



Kinder kommt zu C&A!

1 Solch ein entzückendes Kleidchen aus gutem Wollstoff wünscht sich ein kleines Mädchen stets. Wirkt die Vorderpartie durch die reichgestickte Passe und das Täschchen nicht sehr nett? In Größe 45 7.25

2 Das ist was fürs Mädel, denn dieser einfarbige Velourmantel ist knorke. Er hat vier Taschen und am Kragen reiche Pelsgarnierung. Außerdem ist er ganz gefüttert. In Gr. 60 14.75

3 Warm ist der Stoff und reizend die Machart dieses Baby-Mantels. Er ist ganz gefüttert und der Überkragen mit Pels verbrämt. In den Farben Rot, Grün und Blau. In Gr. 45 11.25

4 Ein ausgesprochen praktischer Mädchenmantel, der sich besonders für den Schulgang eignet. Er ist aus strapazierfähigem Stoff in Fischgrätmuster auf Sergepasse gearbeitet. In Größe 60 8.75

5 Ein Knabenmantel in der beliebten Hamburger Form. Er ist warm gefüttert und hat — sehr vorteilhaft — breite Einschläge zum Verlängern. In verschiedenen Farben zu haben. In Größe 00 12.75

6 An dem guten Wollstoff, der hübschen Form, der sparten Stickereiverzierung und dem Bindegürtel dieses netten Kleidchens wird ein Mädchen seine rechte Freude haben. In Größe 60 11.50

Andere Größen entsprechend!

Gehen Sie zu C&A

WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W.-ELBERFELD, Herzogstraße 9-17

C&A BRENNINKMEYER

Nachdruck von Wort und Bild verboten

4. 1356

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 234 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 5. Oktober

Berliner Börse:

Aktien eher leicht rückgängig, Renten ruhig

Berlin, 5. Oktober 1937. Die Börse zeigte sich auch heute wieder enttäuscht, weil die noch erwarteten Anlagekäufe des Publikums ausblieben bezw. sich nur in kleinen Beträgen auf einige wenige Papiere erstreckten. Das führte zu weiteren Realisationen des berufsmäßigen Handels, der seine Engagements offenbar nicht mehr weiter durchhalten will. So ergaben sich denn zum ersten Kurs eher Abschwächungen, die aber nur in seltenen Fällen über 1 Proz. hinausgingen. Die in überraschend kurzer Zeit durchgeführte Reprivatisierung bisher in öffentlicher Hand befindlicher Dresdener Bankaktien, vermochte keinen anregenden Einfluß auf den Gesamtmarkt auszuüben, wohl aber dürften Bankaktien eine gewisse Bevorzugung erfahren.

Fast durchweg schwächer — mit Ausnahme von Laurahütte — eröffneten Montanwerte. Die Märkte der Braunkohlen-, Kali- und Versorgungspapiere zeigten, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, dem Vortag gegenüber meist unveränderte Kurse.

Am Rentenmarkt konnte heute die Umschuldungsanleihe erstmals wieder auf 94,25 anziehen, dagegen erhöhte sich bei Altbesitz ein Anfangsverlust von 0,12 sogleich auf 0,25 Proz. Auch mittlere Reichsschuldbuchforderungen ermäßigten sich um 0,12 Prozent.

Am Geldmarkt verbilligte sich Blankotagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,35, der Dollar mit 2,493 und der Franken mit 8,22,50.

Nach den in der ersten Börsenstunde verzeichneten geringen Teilerholungen blieben die Aktienkurse im weiteren Verlauf bei nach wie vor geringen Umsätzen gehalten.

Der Privatdiskontsatz betrug unverändert 2,87 Prozent.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 94,57,50—95,32,50.

Reichsschuldbuchforderungen vom 5. Oktober 1937

Fällig		Fällig	
1938	—.— —.—	1945	98.87—99.62
1939	100.1—100.8	1946	98.75—99.50
1940	100.0—100.7	1947	98.75—99.50
1941	99.75—100.5	1948	98.75—99.50
1942	99.25—100.1	Wiederaufbau	
1943	99.00—99.87	1944-1945	80.25—81.00
1944	99.00—99.75	1946-1948	—.— —.—

Steuergutscheine vom 5. Oktober 1937

Gruppe II (amtlich)	5. 10.	4. 10.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.25
ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.75
ab 1. 4. 36 (grün)	—	111.75
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	—	115.75
ab 1. 4. 38 (violett)	117.25	117.25
Steuerdurchschnitt	111.25	111.25

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 5. Oktober 1937. Dt. Grammophon 105.50—107.50, Faber Bleistift 117—119, Großkr. Franken 122—124, Karstadt 114—116, Oberschl. Eisenb. 87.25 bis 89.25, Sächs. Textilmasch. 154.50—156.50, Schwerdtfeger 68.25—69.75, Stettin Oder 162.75—164.75, Stoewer-Werke 89.25—90.[illegible], Ufa Film 73.50—75.25, Ver. Schmirgel 91.25 bis 92.75, dito Smyrna 101—103, Burbach Kali 72.25 bis 73.75, 6.5prozentige Ufa Bonds abg. 101.50—102.50, 5proz. Bayernwerk 100.50 Geld, dito Bay. Großwasserw. 100.50 Geld, 4proz. Walchensee 2.63 Geld. Tendenz: Ruhig.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 5. Oktober 1937

Reichsbank	204.7	204.7	204.8	Kokswerke u. chem. Fabrik	159.0	159.2	159.0
Hamburg Pak.	85.87	85.87	85.87	Mannesm. röhr.	123.2	123.8	123.7
Nordd. Lloyd	86.25	86.25	86.25	Mansfeld	—	154.5	154.2
Accumulator	223.0	223.0	223.0	Rhein. Braunk.	230.0	230.0	230.0
Allgem. El. Ges	128.7	128.7	128.6	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	148.0	148.2	148.2	Rhein. Stahl	152.5	153.0	152.7
Berger Tiefb.	149.6	149.3	149.6	Rh. Westf. El.	132.0	132.0	132.0
Buderus	125.0	125.0	124.5	Rütgerswerk	149.5	149.5	149.5
Dt. Contn. Gas	122.8	123.0	122.7	Salzdetfurth	—	165.0	165.0
Deutsch Erdöl	151.5	151.8	152.0	Schuckert	170.2	170.7	170.7
Dtsch. Waffen	204.0	204.0	204.0	Siem. & Halske	215.7	217.0	216.2
El. Licht u. Kr.	155.2	155.2	155.2	Stöhr Kammg.	143.0	143.0	143.0
Farbenindustr	164.6	164.3	164.7	Ver. Stahlwk.	117.2	117.5	117.3
Ge.f.el.Untern.	153.5	154.0	154.0	Westd. Kaufh.	59.37	59.50	59.37
Harpener Berg	178.0	178.0	178.0	Wintersh. Kali	137.2	137.2	137.2
Hoesch Eisen	127.2	127.6	127.5	Zellst. Waldh.	—	—	155.5
Kali Aschersl.	—	—	—				

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk %	5. Oktober 1937 Geld	Brief	4. Oktober 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.625	12.655	12.635	12.665
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.747	0.751	0.747	0.751
Belgien 100 Belga	2	41.97	42.05	41.94	42.02
Brasilien 1 Milreis	6	0.153	0.155	0.154	0.156
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.04	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.03	55.15	55.08	55.20
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.325	12.355	12.335	12.365
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.455	5.465	5.46	5.47
Frankreich 100 Frcs.	3.5	8.222	8.238	8.202	8.218
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.62	137.90	137.66	137.94
Iran 100 Rials	6	15.31	15.35	15.32	15.36
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.09	55.21	55.14	55.26
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.718	0.720	0.718	0.720
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.490	2.494	2.491	2.495
Lettland 100 Latts	5.5	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.95	62.07	62.00	62.12
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.195	11.215	11.20	11.22
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.55	63.67	63.60	63.72
Schweiz 100 Franken	1.5	57.27	57.39	57.19	57.31
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.701	8.719	8.706	8.724
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.454	1.456	1.459	1.461
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.490	2.494	2.491	2.495

		5. 10. mittags	4. 10. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd.	in London	4.9517	4.9552	(4.86)
Dollar geg. RM.	in Berlin	2.492	2.493	(2.48*)
Pfund geg. RM.	in London	12.33	12.343	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

London, 5. Oktober 1937. New York 495,22, Paris 149,96, Berlin 1233,50, Spanien 7250, Montreal 495,25, Amsterdam 895,83, Brüssel 2942, Italien 9412, Schweiz 2152,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,15, Prag 141,50, Budapest, inoffiziell 2509, Belgrad 215,75, Sofia 400, Rumänien 673, Lissabon 110,13, Konstantinopel 620, Athen 546,50, Wien 2625, Warschau 2621, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1648, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiziell 301, Montevideo 2775, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 5. Okt. 1937. Berlin 7257.50 bis 7262.50, London 890 bis 896.25, New York 180.81 bis 180.87, Paris 596.50 bis 597.50, Belgien 3046 bis 3047, Schweiz 4160 bis 4162.

Züricher Devisenkurse vom 5. Okt. 1937. Anfang. Paris 14.35, London 21.54.75, New York 4.35, Belgien 73.30, Italien 22.93, Holland 240.60, Berlin 174.70, Wien Notenkurs 79.75, Wien Auszahlung 81.85, Stockholm 111.20, Oslo 108.30, Kopenhagen 96.20, Prag 15.23.50, Warschau 82.25, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 958, Buenos Aires 130.75, Japan 125.50.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin, WG Berlin, 5. Okt. 1937. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 4. Okt.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121.40 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 129.50 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.50 argent. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterl.

Lima: (1. Okt.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.— Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 4.045 Soles oro gleich 1 U.-S.-Doll.

Montevideo: (2. Okt.) Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 24.10 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.60 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 57.80 U.-S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: (2. Okt.) Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 385 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 78 Milreis gleich 1 Pfund Sterling.

Valparaiso: (29. Sept.) Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7.78 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 25.— chil. Dollar gleich 1 U.-S.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 5. Okt. 1937 10.13; vom 4. Okt. 1937 10.18.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 5. Okt. 1937. Okt. 467, Jan. 476 bis 477, März 481 bis 482, Mai 485, Juli 489. Tagesimport 15 200 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 5. Okt. 1937. Nov. Upper 593 Giza Nr. 7 691, Jan. Upper 593 Giza Nr. 7 669, März Upper 597 Giza Nr. 7 679, Juli Upper 605 Giza Nr. 7 693. — Tendenz: Stetig.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 4. Okt. 1937. Schluß. Loco 848, Okt. 833, Nov. 823, Dez. 812 bis 813, Jan. 804, Febr. 803, März 803 bis 804, April 806, Mai 810 bis 811, Juni 811 Juli 813 bis 814. Zufuhren in Atlantischen Häfen 3000, Zufuhren in Golf-Häfen 87 000, Export nach England 7000, Export n. d. übrig. Kontinent 19 000, Export nach Japan und China 9000. — Tendenz: Kaum stetig.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 5. Okt. 1937. Neuer Kontrakt, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 BB 44 G.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 5. Oktober 1937. Notierungen unverändert.

Viehmärkte vom 5. Oktober 1937

	Wupp.	Dortm	Köln		Wupp.	Dortm	Köln
Ochsen	45	44-45	45	Fresser	—	—	—
	41	40-41	39-41	Kälber	70-78	—	75-78
	36	—	36		63	63	63
	—	—	—		57	57	57
	—	—	—		48	48	48
Bullen	43	42-43	43		38	38	38
	39	37-39	39	Schafe	52-53	43-46	50-52
	34	34	34		42-45	30-38	40-45
	—	—	—		25-30	20-25	34-38
Kühe	30-43	43	42-43	Schweine	54.5	54.5	55.0
	6-39	39	37-39		54.5	54.5	55.0
	30-33	33	32-33		54.5	54.5	55.0
	21-25	25	21-25		53.5	53.5	55.0
Färsen	44	43-44	43-44		50.5	50.5	54.0
	39-40	39-40	39-40		50.5	—	51.0
	35	33-35	35	Sauen	54.5	54.5	55.0
	—	—	—		52.5	—	53.0

Bericht der amtlichen Notierungskommission über den Schlachtviehmarkt vom 5. Okt. 1937 zu Wuppertal.

Auftrieb: 998 Stück Großvieh, davon 427 Ochs., 66 Bullen, 312 Kühe, 193 Färsen (Kalbinnen), 669 Kälber, 171 Lämmer, Hammel und Schafe, 2669 Schweine. Dem Schlachthof in der vergangenen Woche unmittelbar zugeführt: 3 Ochsen, 12 Kühe, 1 Färse, 1 Kalb, 20 Schweine, 1 Schaf.

Marktverlauf: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt, Schafe gut, bei Großvieh Spitzentiere über Notiz.

Berliner Viehmarkt vom 5. Oktober 1937

Ochsen	45		39		57		30-36
	41		33		48		20-28
	36		20-25		38	Schweine	52.50
	—	Färsen	44	Lämmer	53		52.50
	—		40	Hammel	50-53		52.50
Bullen	43		35		46-53		51.50
	39		28		42-50		48.50
	34	Fresser	—		36-45		—
	—	Kälber	78		25-35	Sauen	52.50
Kühe	43		63	Schafe	37-40		50.50
							50.50

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2425, darunter Ochsen 1034, Bullen 136, Kühe 934, Färsen 321, Rind. direkt zugeführt 580; Kälber 1388; Schafe (Lämmer und Hammel) 4489; Schweine 6708; Ziegen 30.

Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstich üb. Notiz; Kälber verteilt; Schafe mittelmäßig; Schweine verteilt.

Berliner Metalle vom 5. Oktober 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	70.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	64.50
Originalhüttenweichblei	25.00
Standard-Blei	25.00
Originalhüttenrohzink	24.75
Standard-Zink	24.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	38.50—41.50

Londoner Mittel-Metalle vom 5. Oktober 1937

Kupfer per Kasse	48.68	Blei prompt	19.25
„ per 3 Monate	48.68	„ entfernte Sichten	19.37
„ Elektrolyt	54.00—56.00	Zink prompt	18.93
Zinn per Kasse	242.25	„ entfernte Sichten	19.25
„ per 3 Monate	241.00		

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg

4. Oktober	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Oktober	1.06¼	1.03¾	—.—	April	1.10¾	1.07½	—.—
November	1.06¼	1.03¾	—.—	Mai	1.12½	1.08¾	—.—
Dezember	1.07½	1.05	—.—	Juni	1.12	1.10	—.—
Januar	1.08¾	1.06¼	—.—	Juli	—.—	—.—	—.—
Februar	1.08¾	1.06¼	—.—	August	—.—	—.—	—.—
März	1.10	1.07½	—.—	Septemb.	—.—	—.—	—.—

Tendenz: Stetig.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 5. Okt. 1937. Smoked ribbed sheets loco 8.81 Käufer, Nov. 8.37 bez. Wert, Dez. 8.37 Käufer, Jan.-März 8.50 bez. Verkäufer, April-Juni 8.56 bez. Wert, Okt.-Nov. 8.37.

Rheinisch-westfälische Börse

Nach schwächerem Beginn teils erholt

Düsseldorf, 5. Oktober 1937. Die Börse zeigte auch heute nur geringe Unternehmungslust. Kleine Abgaben drückten erneut auf die Kurse. Im Verlauf kam eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch.

Fortlaufend notierte Werte neigten leicht zur Schwäche. Von chemischen Werten I. G. Farben bei kleinen Umsätzen ¼ Proz. leichter. Von Elektrowerten wurden Siemens 0.62 Proz. höher bezahlt. Kabelwerte still. Tarifwerte gut gehalten. RWE. zu gestrigem Höchstkurs umgesetzt.

Festverzinsliche Werte und Kuxenmarkt waren still.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	128.75G	128.50G	
J. P. Bemberg	148G	148G	
Buderus Eisen	125G	125G	
Demag	150.75b	151G	
Deutsche Erdöl	151.62b	152b	151.75G
D. Reichsb. V-A	128.12b	128.12G	
I G Farbenind.	164.62b	164.50G	
Harpener Berg	178G	178G	
Hösch-Köln-N.	127.12b	127.6b	127.50G
Klöckner	131.62b	131.75G	
Mannesmann	123.25b	123.75G	
Reichsbank	204.75G	204.75bG	
Rheinstahl	152.62b	153G	
Rh. W. Elektr.	132.1b	132.2b	132.2G
Siem. & Halske	215.7G	216b	216G
Schuckert & Co.	171.25G	170.50G	
Ver. Stahlw.	117.2b	117.62b	117.5b
Westd. Kaufh.	59.50bG	59.62b	59.5b
Wintershall	137.25B	137b	137G

Festverzinsliche Werte

	5. 10.	4. 10.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134bG	—
6% Düsseldorf. RM.-Anl.	98.12G	98.12G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.12G	98.12G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.12G	98.12G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.12G	98.12G
Solingen RM-Anl. 1928	98.12G	98G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.55G	—G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	98.75G	98.75G
dito dito 2	98.62G	98.75G
dito dito 4	98.50G	—G

Schuldverschreibungen

	5. 10.	4. 10.
6% I G Farben	132.2b	132.5b
6 Gew. Heinr. 29	124.5G	124.5G
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	98.62b	—
5 Mitteld. Stahl	101.7G	101.7G

Industrie-Aktien

	5. 10.	4. 10.
Basalt A. G.	72.62b	74.87b
Bemberg J. P.	148G	148b
Berger Tiefb.	149.7G	150G
Bösperde Walz	126G	126b
Bonner Berg	142G	144G
Braunk. Zuk.	137bG	138G
Busch-Jaeger	138G	—
Dahlbusch St	—	—
do. Vorz.-Akt	162G	152G
Demag	151.1b	150.1b
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	133.8b	133.8b
Dortmd. Union	208b	208G
Düss. Dieterich	—	148.50G
Düsseld. Hoefel	145G	145G
I. G. Farben	164.65	164.8b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	—	177G
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	145.7G	145.87
Goldschmidt	145G	145.6b
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	207G	207G
Kali-Chemie	—	—
Kammg. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	90b	90G
Krefft Gevelsb.	103.5G	104.7G
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	126G	126G
Mannesmröhr.	124B	123.6b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	153G	151.5G
Rh. W. Elektr.	132.2b	131.8b
Rh.-W. Kalkw.	—	139.7B
Schieß-Defries	149.3b	149.3b
Schwabenbräu	152bB	152G
Stollwrk Gebr.	132G	133b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	176G	176G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	151B	151B
Ver. Stahlw.	117.3b	117.7b
Wagg Uerding	117b	—
Westd. Kaufh.	59.37b	59.38G
Wintersh. Kali	137.1b	137.2b

Verkehrs-Aktien

	5. 10.	4. 10.
Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	150G	150G
Pr.-Rh. Dampf	153bG	153G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	5. 10.	4. 10.
Aachener Rück	227G	222G
Agrippina	385G	385G
Allianz St. Ver.	270G	270G
Allianz Leben	215G	218G
Colonia Feuer	142G	141G
Colonia Rück	—	—
Gladb. Feuer	800B	800B
Köln. Hagel	85G	85G
Kölner Lloyd	247G	247G
Köln. Rück gr.	114b	114G
Köln. Rück kl.	76G	76G
Victoria Allg.	1030G	1030G

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	370	400
Langenbrahm	22500	23500
Beienrode	1300	1350
Mariaglück F	7900	8400
Marie-Louise F	3050	3250

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	73	76
Allg. Hochbau	133	—
Burbach	71	73.75
Elsa Zement	130	132.5
Hannov. Kali	94	—
Humboldt-Dts.	135	139
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	121.5	125
Niederrh. Berg	—	140

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

Berliner Börse vom 5. Oktober 1937

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Anl.-Ausl. D. R.	—	128.5	128.8
D Reichsanl. 27	5	101.4	101.5
D Reichsanl. 35	4.5	99.37	—
D Reichsanl. 34	4	99.80	98.75
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	—	104.4
Pr. St. Anl. 28	4.5		
P. Staatsschtz		100.2	100.2
38 I. Folge	4.5	100.5	100.5
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.5	100.5
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.5	100.5
dito 35	4.5	100.5	100.5
D. Schutzg. 1914	4	11.50	—

Stadtanleihen

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Düsseldorf 26	4.5	98.62	98.12
Elberfelder 28	4.5	98.25	98.25
dito 26	4.5	98.25	—
Soling. RM. 28	4.5	98.50	98.50

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Pr. I. Pfdb. 17/18	4.5	99.50	—
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	99.50	—
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	99.50	—
Komm.-Obl. 20	4.5	98.75	—
Komm.-Obl. 6	4.5	98.75	—

Provinzialanleihen

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.50	99.37
dito 1 und 2	4.5	99.50	—
dito Komm. 4	4.5	98.50	98.50

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	98.75	98.75
dito 3	4.5	—	99.62
dito 2	4.5		98.75
Westf. Landbk. Dollar 2	4.5	99.50	—
dito Feing. 25	4.5	98.75	98.75
dito Feing. 26	4.5	98.75	98.75
dito 27, R. 1	4.5	98.75	98.75
dito Kom. 2 u. 3	4.5	98.50	98.50

Stadtschaften

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Pr. Zentralst. 22	4.5	99.50	99.50
dito 24	4.5	99.50	99.50
dito 25-27	4.5	99.50	99.50
dito 28 u. Erw.	4.5	99.50	99.50

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Hamburg. Hyp. 0-K	4.5	99.62	—
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.50	99.50
dito 10 u. Erw.	4.5	99.50	99.50
dito 1-3	4.5	99.50	99.50
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.50	99.50
dito 22, 24	4.5	99.50	99.50
Pr. I. C. B. 1 G. 28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	98.75	98.75
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 1	4.5	98.75	98.75
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.50	99.50
dito 45 u. 46	4.5	99.50	99.50
dito Liqu. 43	4.5	101.7	101.7
dito Km 17-19	4.5	98.75	98.75
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.75	99.75
dito 37 u. 38	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	98.75	98.75
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.75	99.75

Schuldverschreibungen

	Zs.	5. 10.	4. 10.
Hoesch-Eisen	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	98.37	98.75
Lüdensch. Met.	5	—	105.0
Mitteld. Stahl	6	—	102.0
Mt.-Cenis Stk.	5	104.2	—
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito RM	4½	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	97.37	97.37
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	181.0	—
I. G. Farb. RM	6	132.3	132.3

Bankaktien

	Div.	5. 10.	4. 10.
Allg. Dt. Cred.	0	101.0	100.0
Bank f. B. Ind.	6½	136.0	136.0
Berl. Hand.-G.	6½	135.5	135.0
Comm. u. Pr.-B.	5	119.5	119.0
Deutsche Bk. und Disconto	5	125.0	124.5
D. Zentr. Bd. Kr.	5½	121.2	121.0
Dresdner Bank	4	114.5	114.0
Reichsbank	12	204.7	204.7
Rh.-W. Bodkr.	7	139.5	138.0
Westd. Bodkr.	5½	120.0	120.0

Verkehrswerte

	Div.	5. 10.	4. 10.
A. G. f. Verkehr	6.5	129.1	128.5
Allg. Lok.-Kraft	7	154.0	154.0
Reichsbahn Vz.	7	128.1	128.1
Hamb. Paket	0	85.75	86.12
Hamb. Hochb. A	5	96.62	97.00
Hamb.-Südam.	0	46.25	46.87
Nordd. Lloyd	0	86.00	87.25

Industrie-Aktien

	Div.	5. 10.	4. 10.
Accuml. Hagen	14	226.0	—
Adl.-Hütt.-Gl.	0	81.50	81.00
Allg. Bau Lenz	6.5	129.7	129.7
Allg. Elek.-Ges.	0	128.6	129.0
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	0	118.5	120.0
Amperwerke	6	129.8	—
Anhalter Kohle	4	122.5	122.5
Aschaff. Zellst.	6	145.0	—
Augsb. Nürnb.	4	137.0	138.5
Balcke Masch.	4	127.7	125.0
Basalt A.-G.	0	72.50	74.87
Bayr. Motoren	7.5	156.0	156.2
Bemberg J. P.	0	148.5	148.1
Berger, Julius	6	—	149.7
Bergm. Elekt.	6	147.0	—
Berl. Gub. Hutf.	8	173.0	172.0
Bln.-Neuroder	0	91.00	91.75
Berl. Kraft u. L.	8	168.0	168.5
Berl. M. Schw.	6	151.0	151.0
Bet. u. Monierb.	8	165.0	164.5
Brandenb. El.	4	101.0	101.0
Braunk. Brik.	10	208.5	—
Breitb. Portl.	8	—	157.2
Bremer Allg.	—	—	—
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	—
Brown-Boveri	5	—	137.0
Buderus Eisen	5	125.5	125.2
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	135.5	138.0
Byk Guldenw.	0	71.50	73.50
Charlott. Wass.	5.5	116.5	116.0
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	6	154.7	154.0
Chem. Ind. Gels.	4.5	—	107.0
Chem. Wk. Alb.	6	137.0	—
Schilling worth	6	136.2	136.2
Christ.-Unmck	6	—	—
Concordia Bg.	0	113.5	114.0
do. chem.	0	77.25	75.00
Contl. Gummi	12	189.0	189.7
Daimler-Benz	6.5	141.2	142.6
Demag	7	151.0	150.2
Dtsch. Atl. Tel.	6	123.0	—
Dt. Babcock	5	139.0	—
Dtsch. Con.-Gas	5	123.0	123.2
Dtsch. Erdöl AG	6	151.5	151.2
Dtsch. Kabelw.	6	—	—
Dtsch. Linol	10	163.2	163.5
Dt. Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	141.0	—
Dtsch. T. Stein	7	144.0	145.0
Dtsch. Waffen	6	204.0	205.0
Dtsch. Eisenh.	3	147.6	148.3
Didierwerke	0	108.2	109.0
Dierig Christ	10	176.7	178.2
Dortm. Aktbr.	10	—	—
Dortmd. Ritter	5.5	134.0	134.0
Dortm. Union	12	208.2	208.0
Dresdner Bau	0	76.75	78.25
Dresd. Gardin.	3	116.0	116.6
Dürener Metall	6	201.0	—
Düss. Höfelbr.	6.5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	0	—	—
Dynamit Nob.	3.5	85.50	86.00
Eintracht Brk.	8	190.5	190.2
Eisenb. Verk.	8	—	159.0
Elektro Liefg.	6	132.5	132.0
Elektr. Schles.	6	122.0	120.5
El. Licht u. Kr.	7	155.0	154.5
Engelh. Berlin	0	84.25	84.00
Enzing.-Union	6	128.5	7.0
Erdmannsd. Sp.	6	126.0	126.0
Eschweiler B.	14	282.0	—
Falkenst. Gard.	6	—	120.2
Farbenindustr.	7	164.7	165.0
Fein-Jute	6	124.7	—
Feldmühle	6	145.0	145.0
Felten-Guill.	6	135.8	135.7
Fraust. Zucker	6	132.0	132.0
Gebhard & Co.	8	—	—
German. Zem.	4	—	117.5
Gerresh. Glash.	5	132.6	—
Ges. f. El. Unt.	7	153.2	153.2
Gildemeister	8	174.7	174.0
Gladb. Wolle	9	—	—
Glas Schalke	10	—	—
Glanz Zucker	6.5	155.2	—
Goedh. Gebr.	6	145.8	146.0
Goldschmidt	6	145.2	145.5
Görlitz Wagg.	6	137.8	137.8
Gritzner Msch.	0	52.13	52.75
Gruschw. Text.	5.5	121.2	121.5
Guanowerke	6	—	126.0
Hackethal Dr.	6.5	149.5	149.7
Hageda	6	126.5	126.5
Halle Maschin.	4	—	124.0
Hamb. Elek. W.	8	159.0	158.7
Harb. Eis. u. Br.	4	—	130.0
Harb. Phönix	8	173.5	—
Harpener Berg	3.5	—	177.5
Hein, Lehmann	8	152.3	152.5
Hemmoor Port.	12	—	—
Hilgers Verzk.	7	140.2	140.5
Hindr. Aufferm.	8	163.0	165.0
Hoch-Tief A. G.	8	159.5	159.5
Hösch Eisen	3.5	127.2	127.5
Hoffm. Stärke	6.5	148.0	—
Ph. Holzmann	8	155.5	155.0
Hotelbetrieb	0	94.87	95.00
Hubertus Brk.	8	—	—
Huta	8	151.7	153.7
L. Hutschenr.	0	97.50	97.62
Ilse, Bergbau	6	166.5	167.7
Ilse, Genüsse	6	138.7	—
Ind. Plauen	7	138.5	138.3
Isenb. Brauer.	4	—	—
John J. A.	0	90.00	90.00
Junghans	4	134.0	135.5
Kahla Porzell.	6	152.6	152.0
Kali Chemie	6	160.0	—
Kali Aschersl.	4	118.5	119.8
Keramag	8	—	—
Ker Werke	5	162.2	—
Klöckner Wk.	4.5	131.7	132.0
Koks, chem. F.	7	159.5	160.0
Köln Gas, Elek.	3	92.87	92.50
Königsb. Lag.	3	109.0	108.8
Kötitzer Leder	8	159.0	159.0
W Krefft	0	103.5	104.7
Kronprinz Met.	7.5	—	—
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	6	127.5	126.5
Laura-Hütte	0	20.37	20.37
Leipz. Riebeck	4	88.87	89.25
Leopoldgrube	5	132.7	133.0
Lind's Eismsch.	9	174.0	175.0
Lingner Werk	8	—	161.5
Lokom. Krauß	6	140.5	140.7
Lorenz A.-G.	8	—	—
Mannesm. röhr	4.5	123.8	123.6
Mansf. Bergw.	7	154.1	154.1
Masch. Buckau	6	143.0	143.0
Maximilianh.	8	—	199.5
Mechan. Sorau	5	117.0	117.0
Mch. W. Zittau	0	61.87	62.00
Metall-Gesell.	6	155.7	154.0
Miag	6	142.0	145.0
Mimosa A.-G.	8	156.5	157.0
Mülheim. Berg	6	184.5	—
Niederl. Kohle	8	—	189.0
Nordd. Eisw.	6	—	126.5
Nordd. Steing.	7	—	—
Orenst. & Kopp	0	113.3	114.0
Peipers & Co.	6	—	—
Phönix Braunk.	4	118.5	—
Ponarth Brau.	14	—	—
Pongs & Zahn	10	—	—
Rassberg. Kap.	10	172.0	173.0
Rasquin Fbw.	0	52.62	52.50
Rathgeb. Wag.	0	100.0	100.5
Reichelbräu	5	108.0	—
Rhein. Braunk.	12	—	230.0
Rhein. Elektr.	6	126.5	—
Rh. Spiegelgl.	4	123.0	123.2
Rh. Stahlwk.	6	152.6	153.2
Rh.-W. Kalkw.	6	142.0	—
Rh. W. Elekt.	6	132.1	132.0
Rheinm.-Bors.	6	151.7	151.5
Riebeck Mont.	4.2	116.7	—
I. D. Riedel	4	131.7	131.8
Rosenthal Prz.	0	101.3	101.2
Rositz. Zucker	4	104.0	103.7
Rütgerswerk	7	149.1	149.3
Sachsenwerk	28	—	—
Salzdetfurt	6	164.0	165.7
Sarotti Schok.	5	119.0	119.0
Schering Kahlb.	8	—	—
Schieß Defries	7	149.2	149.2
Schlegelbräu	5	129.1	130.7
Schles. Elek. B.	7	140.5	—
Schneider Hg.	8	168.0	—
Schub. & Salz.	6	160.7	162.0
Schuckert & Co.	7	170.5	170.7
Schultheiß Patzenh.	4	96.50	96.60
Schulz Fr.	0	103.7	104.0
Schwabenbräu	7	—	—
Schwelm Eis.	0	—	—
Siemens Glas	5	—	133.0
Siem. & Halske	9	216.5	215.7
Stettin Elekt.	8	—	—
Stett. Portland	6	127.0	127.0
Stock & Co.	10	192.0	192.2
Stöhr & Co.	7	142.0	142.2
Stollberg Zink	0	97.25	—
Gebr. Stollwrk.	6	132.0	132.8
Thüring. Elekt.	7.5	—	—
Th. Gas Leipzig	7	—	—
v. Tuch Brau	3	—	—
Tuchfb. Aach.	0	—	110.0
Union chem.	5	—	119.3
Ver. Altenburg	16	—	238.5
Ver. Dt. Nickel	8	174.5	175.0
Ver. Glanzstoff	5	—	—
V. Gumb. Msch.	5.5	128.5	129.0
Ver. Stahlwk.	4.5	117.2	117.7
Ver. Ultramar.	7	—	142.5
Viktoriawerk	0	90.50	91.00
Vogel, Tel.	6	146.0	—
Wanderer W.	8	179.5	179.0
Wass. Gelsenk.	8.5	—	172.0
Wenderoth	4	112.7	114.0
Westd. Kaufh.	0	59.25	59.25
Westeregeln	4	118.0	118.0
Wstf. Dr. Hamm	5	142.0	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh. Kali	5	137.2	137.2
Wissner Met.	0	102.5	102.0
Zellst. Waldh.	7	156.0	155.5
Zuck. Rastenb.	4	102.0	102.0

Versicherungen

	Div.	5. 10.	4. 10.
Aach. Münch. F.	24	1089	—
Allianz	10.5	271.0	271.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	—
Magdebg. Feu.	24	495.0	—

Kolonialwerte

	Div.	5. 10.	4. 10.
Otavi-Minen	0.75	32.12	32.50

Der deutsch-französische Wirtschaftsverkehr

Einflüsse der innerfranzösischen Verhältnisse

Die neuen Abkommen über den deutsch-französischen Waren- und Zahlungsverkehr haben bisher gut funktioniert. Die Anlaufschwierigkeiten waren verhältnismäßig gering. Wo Stockungen auftreten, beruhen sie vielfach auf Unkenntnis des Verfahrens und sind mit Hilfe der Außenhandelsstellen und der Deutschen Handelskammer in Paris schnell zu beseitigen. Die Beurteilung der weiteren Entwicklung wird aber durch die innerfranzösischen Verhältnisse sehr erschwert. Insbesondere die neue Frankschwäche macht sich sehr störend bemerkbar.

So etwa lauteten die allgemeinen Feststellungen in einem Vortrag, den am Montag der Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Paris, Dr. Kunze auf Einladung der Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf und der Außenhandelsstelle für den Niederrhein gehalten hat. Dr. Kunze zeigte den zuhörenden Vertretern westdeutscher Exportfirmen nicht nur mögliche Verfahrensschwierigkeiten auf, sondern zeigte ihnen auch Wege, sie zu beheben. Wir entnehmen seinen Mitteilungen:

Wertverzollung — Exportvalutaerklärung

Aus dem allgemeinen Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsabkommen von 1934 ist der Artikel 12 über die Frage der Wertverzollung wichtig. Die Firmen mußten darauf achten, daß die Vertragsklausel richtig gehandhabt wird, wonach nur der effektiv geschuldete Kaufpreis die Grundlage für die Beurteilung des Wertes bei der Verzollung sein soll. Wo Schwierigkeiten auftauchen, sollten die Firmen sich mit ihrer zuständigen Außenhandelsstelle oder der Deutschen Handelskammer in Paris in Verbindung setzen.

Bei Behandlung des Zahlungsabkommens vom 10. Juli 1937 wies der Vortragende auf eine technische Schwierigkeit hin, die sich für nichtfranzösische Zwischenhändler aus der Verpflichtung zur Abgabe einer Exportvalutaerklärung ergibt. Der Empfänger könne aus dem Vergleich der Exportvalutaerklärung und der Rechnung des Zwischenhändlers dessen Handelsspanne ablesen. Der Zwischenhändler, der das vermeiden wolle, müsse franko verzollt einführen, also die Verzollung und damit die Vorlage der Exportvalutaerklärung selbst übernehmen.

In welcher Währung berechnen?

Nachdem der Frank gleitend geworden ist, ergibt sich für den Exporteur die schwierige Frage, in welcher Währung er berechnen soll. Dr. Kunze ist der Ansicht, daß, wo irgend angängig, die französische Währung gewählt werden soll, weil andernfalls manches Geschäft sich zerschlagen könnte. Allerdings müssen dann Kurssicherungen getroffen werden, was allerdings auch nicht einfach ist. Eine Möglichkeit bestehe vielleicht darin, daß die Niederlassung oder der Kunde in Frankreich einen Bankkredit aufnimmt, dem Lieferer die Ware sofort bezahlt und bei normaler Fälligkeit des Rechnungsbetrages den Bankkredit zurückzahlt. Lieferer und Empfänger würden die Kreditkosten zweckmäßig anteilig übernehmen. Zwar seien Kredite in Frankreich schwer zu bekommen und die Zinsen hoch. Es komme aber auf den Versuch an. Wenn es gelinge, sei dies die sympathischste Form der Kurssicherung. — In Reichsmark zu fakturieren, sei nicht zweckmäßig, weil die Reichsmark in Frankreich nicht auf Termin gehandelt wird. Der Franzose ziehe die Währung vor, die ihm terminmäßige Deckung ermöglicht. Dabei bevorzuge er das Pfund. Für die deutschen Firmen treten dann Pfundrisiken ein, die aber nicht so groß sind wie bei dem Frank.

Steuerfragen

Wenig bekannt sei das zwar noch nicht ratifizierte, aber bereits angewandte Doppelbesteuerungsabkommen. Besonders wichtig sei die Klausel, daß bei Vorhandensein einer Betriebsstätte in jedem der beiden Länder immer nur dort versteuert werden kann, wo das Einkommen entsteht. Eine deutsche Firma kann in Frankreich nicht zur Kapitalertragsteuer herangezogen werden wegen einer Beteiligung, die sie in Frankreich hat. Erwähnung fand in diesem Zusammenhang ferner die französische Lizenzsteuer.

Hingewiesen wurde ferner auf Möglichkeiten, die sich aus der Einführung der Pauschalumsatzsteuer in Frankreich ergeben. Danach wird jede Ware auf dem Wege vom Fabrikanten zum letzten Kunden nur einmal versteuert, aber zu einem höheren Satz als früher. Wer Kaufmann ist, kann in Frankreich die Produzenteneigenschaft erwerben und damit steuerfrei beziehen. Der deutsche Exporteur braucht sich um die Steuer nur zu kümmern, wenn er franko verzollt liefert. Kann der Kunde Bescheinigungen seiner Produzenteneigenschaft vorlegen, dann vollzieht sich das Geschäft steuerfrei und der Exporteur kann den um den Satz der französischen Umsatzsteuer gekürzten Preis in Rechnung stellen. Liegt die Produzenteneigenschaft beim Kunden nicht vor, dann muß die Umsatzsteuer (acht Prozent) mit einkalkuliert werden.

Preisnachteil durch Frankschwäche

Eingehend behandelte Dr. Kunze die Lage, wie sie sich auf Grund der innerfranzösischen Entwicklung, insbesondere aus der neuen Frankschwäche ergibt. Seit Juni sei die Preissteigerung in Frankreich der Frankentwertung nicht mehr gefolgt. Damit schaffe sich Frankreich eine Preisspanne, die dem deutschen Exporteur das Geschäft außerordentlich erschwert. Der gleitende Frank bilde an sich schon ein Unsicherheitsmoment. Es scheine aber, daß er auf der Basis von 150 für ein Pfund Sterling seine neue Parität gefunden hat. Um die Nachteile auszugleichen und um die Fühlung mit dem französischen Markt nicht zu verlieren, müsse der deutsche Kaufmann prüfen, wo er in der Preiskalkulation noch etwas nachgeben kann. Auch die Marktbearbeitung müsse noch intensiver werden. Im Aufbau der Organisation, in Verbindung mit den Vertretern und den Kunden, müsse das herausgeholt werden, was durch die Preisspanne verloren geht. Sehr eindringlich wies Dr. Kunze auf den Mangel an deutschen Vertretern hin. Die deutschen Firmen seien fast ausschließlich auf Vertreter französischer Staatsangehörigkeit angewiesen. Die Frage des deutschen Vertreternachwuchses sei vordringlich. Frankreich sei und bleibe ein wichtiger Markt. Es habe menschlich, moralisch und wirtschaftlich immer noch Auftriebskräfte.

Die Reprivatisierung der Dresdner Bank

Sämtliche Aktien des Reichs und der Golddiskontbank in der Kundschaft untergebracht

Berlin, 4. Oktober. (Fig. Drahtb.) Aus der heutigen Aufsichtsratsitzung der Dresdner Bank wird mitgeteilt, daß sich die Geschäftsergebnisse der ersten Hälfte des Jahres 1937 bei weiter gestiegenen Umsätzen recht befriedigend entwickelt haben. Das dritte Vierteljahr zeige das gleiche günstige Bild. Im Anschluß an das mit dem Reich wegen der Abgeltung der Ablösungsverpflichtungen getroffene Uebereinkommen wurde außerdem festgestellt, daß die mit dieser Transaktion verbundene Ueberführung der Aktien aus dem Besitz des Reichs und der Deutschen Golddiskontbank in Privathände restlos beendet ist.

In zwei Wochen für etwa 125 Mill. RM. Aktien untergebracht.

Dazu drahtet unsere Berliner Handelsschriftleitung: Die Reprivatisierung der Dresdner Bank ist eine Leistung, die an sich und wegen der Begleitumstände geeignet ist, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Am 16. Juli dieses Jahres war, wie man sich erinnern wird, von zuständiger Seite mitgeteilt worden, daß das Institut aus seinen stillen Rücklagen die Gewinnbeteiligung des Reiches abzulösen vermochte, an den Besitzverhältnissen selbst sich aber bis dahin nichts Wesentliches geändert habe. Heute hören wir nun, daß bis dahin nur etwa 35 bis 40 Mill. RM. Aktien der Dresdner Bank, also etwa 23 bis 26 Prozent des gesamten Aktienkapitals von 150 Mill. RM., aus öffentlichem in privaten Besitz übergeleitet worden waren. Die Hauptarbeit, nämlich die Unterbringung von 110 bis 115 Mill. RM. Aktien, stand also erst noch bevor. Sie ist in der erstaunlich kurzen Zeit von reichlich zwei Wochen geleistet worden; denn sie war bereits im Augenblick, da wir melden konnten, daß die überwältigende Mehrheit reprivatisiert sei, praktisch erledigt. Die Aktien sind zu den Börsenkursen von 110 bis 140 Prozent placiert worden. Der insgesamt untergebrachte Block umfaßt also einen ausmachenden Betrag von etwa 125 Mill. RM. Die Uebernahme dieser beträchtlichen Summe ist um so bemerkenswerter, als ihr die Zeichnung einer Reichsanleihe im Rekordumfang von 850 Mill. RM. unmittelbar vorausgegangen war. Die Entlastung des Reiches von etwa 125 Mill. RM. Dresdner-Bank-Aktien kommt in der Wirkung einer neuen „kleinen Reichsanleihe" gleich. Diese Leistung spricht für eine

staunenswerte Kapazität des deutschen Kapitalmarktes

und für eine sehr bemerkenswerte Placierungskraft der Dresdner Bank. Die Aktien sind, wie die Börsenberichte erkennen ließen, zum großen Teil über die Berliner und über Reichsbörsen, in bedeutendem Umfange aber auch durch das Depositenkassen- und Niederlassungsnetz des Instituts unmittelbar bei der Kundschaft untergebracht worden.

Während bei der Commerzbank in einem früheren Stadium der Reprivatisierung, deren Abschluß erst vor einigen Tagen gemeldet worden war, eine Gruppe zur Unterbringung eines größeren Aktienpostens gebildet worden war, ist es der Dresdner Bank möglich gewesen, auf die Mitarbeit einer derartigen Gruppe zu verzichten und ihre Aktien in kleineren und mittleren Posten unmittelbar unterzubringen. Neue Großaktionäre im eigentlichen Sinne hat die Dresdner Bank nicht gewonnen, ist deshalb auch in

kein neues Abhängigkeitsverhältnis

geraten. Aus Anlaß der Reprivatisierung werden sich sonach Ersatzwahlen für den Aufsichtsrat schwerlich als zweckmäßig oder gar als notwendig erweisen, wenn, wie es sich von selbst versteht, die Vertreter des Reiches über kurz oder lang aus dem Aufsichtsrat des Instituts ausscheiden werden. Mit einer gegenwärtigen Gesamtzahl von 30 Mitgliedern ist der Aufsichtsrat der Dresdner Bank für die heutigen Verhältnisse ohnehin zu groß, da er nach dem Aktiengesetz aus höchstens 20 Personen bestehen soll.

Kräftig erhöhter Umsatz bei Humboldt-Deutz

Der Humboldt-Deutzmotoren AG., Köln, brachte das Geschäftsjahr 1936/37 (30. 6.) lebhaften Geschäftsgang und eine erfolgreiche Entwicklung. Die Werke nahmen Anteil an dem weiteren Auftrieb der deutschen Wirtschaft. Auch die Belebung der Auslandmärkte kam dem Unternehmen zugute. Der Umsatz erfuhr eine kräftige Erhöhung.

Das Ausbringen an Motoren, Schleppern und Lastwagen hatte hieran besonderen Anteil. Auch die Geschäfte in Aufbereitungs- und Zerkleinerungsanlagen sowie im Stahl- und Brückenbau entwickelten sich günstig. Der starke maschinelle Bedarf für die Rohstofförderung im In- und Ausland habe den Umsatz gefördert. Besonders auch aus dem Ausland wurden dem Unternehmen auf diesen Sondergebieten große Aufträge erteilt. Mit Erfolg konnten von der Brückenbauanstalt zwei Großbrücken fertiggestellt werden. Die Ausfuhr stieg trotz handelspolitischen und währungspolitischen Schwierigkeiten. Erhebliche Beträge konnten aus dem Auslandgeschäft der Reichsbank in Devisen und über die Verrechnungskonten zur Verfügung gestellt werden. In stets stärkerem Ausmaß zeige sich die Verlagerung des Motors von ortsfesten Anwendung in das Gebiet der fahrbaren Anlagen und des Verkehrs auf der Landstraße und zu Wasser.

Aufnahme der Magirus-Werke gerechtfertigt

Die Vereinigung mit der durch die Magiruswerke getragenen Herstellung von Lastkraftwegen und Fahrzeugen und Geräten für die Feuerwehr und für Spezialzwecke habe sich trotz den durch die Anpassung der Magiruswerke notwendigen starken Aufwendungen immer mehr gerechtfertigt. Auf diesem Gebiet werde man den Aufgaben gewachsen sein, welche in weiterem Maße der Ausbau der Wirtschaft und der steigende Straßenverkehr an die Gesellschaft heranbringe.

Der Erlös im Ausfuhrgeschäft sei nicht immer befriedigend gewesen. Es wird erhofft, daß die allgemeine Besserung der Weltmarktpreise in Verbindung mit einer zunehmenden Sättigung des Leistungsvermögens der ausländischen Konkurrenz dem deutschen Erzeugnis erweiterten Raum und angemessenere Preise geben wird. — Im Sozialbericht wird u. a. festgestellt, daß das Durchschnittseinkommen der Arbeiter und Angestellten als Leistungslohn erheblich über der tariflichen Norm liege. Neben den gesetzlichen sozialen Abgaben von 2,68 (2,06) Mill. RM. wurden noch 1,34 (1,06) Mill. RM. für sonstige soziale Aufwendungen verbucht.

Gewinn- und Verlustrechnung

(Millionen RM.)

Aufwendungen:	1936/37	1935/36
Löhne und Gehälter	39,55	28,99
Soziale Abgaben	4,02	3,12
Abschreibungen auf Anlagen	8,09	5,50
Andere Abschreibungen	0,17	1,63
Zinsen	1,86	1,45
Steuern	7,61	2,62
Uebrige Aufwendungen	7,60	6,95
Gewinn	3,03	2,06
Erträge:		
Gewinnvortrag	0,50	0,86
Roheinnahmen nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	71,04	51,86
Erträge aus Beteiligungen	0,009	0,033
Außerordentliche Erträge	0,39	0,26

Der Gewinn soll, wie schon gemeldet, wie folgt verwendet werden: 6 Prozent Dividende auf nom. 26 Mill. RM. alte Aktien, 3 Prozent auf die 6,5 Mill. RM. junge Aktien, 3,5 Prozent (gleich 14 077 RM.) Zinsen auf umlaufende Genußrechte, 5 Prozent des Dividendenbetrages (gleich 87 750 RM.) zur Tilgung von Genußrechten, 639 288 RM. zur Erhöhung der gesetzlichen Rücklage auf 10 Prozent des Aktienkapitals und 638 450 Reichsmark Vortrag auf neue Rechnung.

Die Aussichten für das neue Jahr werden günstig beurteilt. — Dr. Arnold Langen hat den Vorsitz im Vorstand niedergelegt. Der auf den 29. Oktober einberufenen HV. wird seine Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates vorgeschlagen.

Passivspitze der Niederlande im Verrechnungsverkehr mit Deutschland. Am 24. September 1934 setzte der Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und Holland ein. Drei Jahre sind seitdem verflossen. Fast mit dem gleichen Tage war der ursprüngliche deutsche Zahlungsrückstand auf Handelsforderungen in Höhe von reichlich 80 Mill. hfl. glattgestellt. Inzwischen ist der neueste Ausweis des holländischen Clearing-Instituts veröffentlicht worden. Danach ergab sich am 30. September sogar ein niederländischer Rückstand von 931 700 hfl. Es ist anzunehmen, daß diese Tatsache nicht ohne günstige Rückwirkungen auf den gegenseitigen Güteraustausch sein wird.

Industrie-Verwaltungs-AG. i. L., Düsseldorf. Es wird eine erste Liquidationsrate von 66⅔ % auf den Nennbetrag der Aktien und auf den Nennbetrag der noch umlaufenden Genußrechte zur Ausschüttung gebracht.

Der Londoner Goldpreis betrug am 4. Oktober 1937 für eine Unze Feingold 140 s 6½ d gleich 86,7845 RM., für ein Gramm Feingold demnach 34,2222 d gleich 2,79018 RM. — Am gleichen Tage wurden 677 000 Pfund Gold zu diesem Preise verkauft.

Feldflaschen mit „Alkoholbarometer"

Reservistenbräuche sterben nicht aus

In diesen Monaten wird im ganzen Reich ein großer Teil der Wehrpflichtigen, darunter die ersten „Zweijährigen", aus dem Heeresdienst entlassen. Es werden hiermit alte Reservistenbräuche neu belebt, die seit Jahrzehnten in Deutschland nicht mehr anzutreffen waren.

Schon in den letzten Septembertagen konnte man auf den Bahnhöfen und in den Straßen der deutschen Garnisonstädte sportgestählte junge Männer beobachten, die in Haltung und Aussehen die gedienten Soldaten verrieten. Obwohl bereits in Zivilkleidung, trugen sie doch noch ihre Militärmützen und dazu am Rockaufschlag Rosetten mit bunten Bändchen, die lustig im Herbstwind flatterten. In den Händen aber schwangen die unternehmungslustigen jungen Männer seltsame lange Stöcke mit rundem Knauf, wie sie zur Großväterzeit allgemein in Gebrauch waren. Es handelte sich um die ersten Reservisten, die den Schritt vom „Kommiß" ins Zivilleben wagten. Stolz und Freude lagen auf ihren Gesichtern und man sah es ihnen an, daß sie in ihrem zukünftigen Beruf genau so ihren Mann stellen werden, wie auf dem Kasernenhof oder Exerzierplatz . . .

Soldatenpost wurde auf Stahlrohre aufgespießt

Die Reservistenbräuche, die nunmehr in so eindrucksvoller Form wieder zu Ehren gekommen sind, können auf eine über hundertzwanzigjährige Tradition zurückblicken. Ihr geistiger „Vater" war General Scharnhorst, der Waffenschmied der deutschen Freiheit, der mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auch alle jene Volksbräuche aus der Taufe hob, die mit der Musterung, Aushebung, Einstellung und Entlassung der Dienstpflichtigen verbunden sind. Erstmals im Rheinland und später in ganz Preußen kamen die bändergeschmückten Reservistenstöcke auf, die in aller Heimlichkeit von den Soldaten selbst aus Stahl angefertigt wurden. Sie dienten zum Aufspießen der Postsachen und buntbemalter viereckiger Pappstückchen, die als „Kalender" benutzt wurden und durch ihre ständig geringer werdende Zahl das Ende der Dienstzeit ankündigten. Begreiflicherweise sahen die Vorgesetzten diese Einrichtung nicht gerade gern, da darin die Freude der Soldaten über die bevorstehende Entlassung nur allzu deutlich zum Ausdruck kam.

Heute indessen erblickt man in den Reservistenbräuchen keineswegs mehr eine Beeinträchtigung des Wehrgedankens, sondern eine altüberlieferte Tradition, die an eine ruhmvolle Vergangenheit anknüpft. Neuerdings werden die Reservistenstöcke übrigens nicht mehr aus Stahl, sondern meist aus Holz oder Rohr hergestellt. Auch eine Aluminiumlegierung wird vielfach als Rohmaterial verwendet. Die Bänder sind gewöhnlich in den Farben der Waffengattungen gehalten, doch findet man auch auf dem Knopfschaft die Nummern der Truppenteile in Metallziffern. Handschlaufen, Abschlußfransen, kleine Stahlhelmmodelle oder Soldatenbüsten ergänzen die abwechslungsreiche Ausstattung.

„Parole Heimat"

Wenn man von den Reservistenstöcken absieht, stellt die Bekleidungs- und Uniformindustrie den Hauptteil der Gedenkartikel. Da gibt es Reservistenbänder, die zu vieren durch das Hoheitszeichen zusammengehalten werden und einen recht schmucken Eindruck machen. Dasselbe läßt sich von den Reservistenabzeichen behaupten, die in Form einer Plakette mit der Inschrift „Reserve hat Ruh'" oder „Parole Heimat" geliefert werden. Sie werden zusammen mit Seidenripsbändern mit und ohne Schleife und Rosette getragen. Die Bezeichnung des Truppenteils kann in diesem Falle auf den Bändern vermerkt werden. Doch auch Uhrentroddeln, Faustriemen und Säbelquasten in den verschiedensten Farben sind als Gedenkartikel hochgeschätzt. Die Preise für derartige Erinnerungsstücke schwanken zwischen 50 Pfennig und 2 Mark, sind also für jeden Soldaten erschwinglich.

Natürlich versuchte sich auch auf diesem Gebiet der Kitsch breit zu machen, der früher in den Reiseandenken so unliebsam in Erscheinung trat. Geteilter Meinung kann man zumindestens über die mit militärischen Emblemen „verzierten" künstlichen Sträuße, die schon in der Vorkriegszeit in Gebrauch waren, Streichholzschachteln mit aufgeklebten Bildern des Garnisonortes und eine Geldbörse in — Stahlhelmform sein, die noch dazu aus echtem Leder mit Reißverschluß hergestellt wird und mit einer Miniaturquaste zum Oeffnen versehen ist. Auch Feldzeichen, Gewehrpyramiden und Geschütz- oder Flugzeugmodelle, die zum „Schmuck" von Stammtischen bestimmt sind, werden in Zukunft nicht mehr als Andenken an die Dienstzeit verwendet werden.

Pfeifenköpfe und Reservistenkrüge

Der echte Soldatenhumor findet in einer Reservistenflasche mit „Alkoholbarometer" drastischen Ausdruck. Es handelt sich hierbei um eine „Buddel" in Form einer Feldflasche mit aufschraubbarem Trinkgefäß, an der ein „Wasserstandmesser" mit fünf Skalenstrichen die Zu- oder Abnahme des Inhalts anzeigt. Von der „Windstille" bis zum „Sturm" sind von diesem „Barometer" alle Stadien soldatischer Gemütsbewegung abzulesen. Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch an die Pfeifenköpfe und Reservistenkrüge erinnert, ohne die in der Vorkriegszeit kaum ein Dienstentlassener anzutreffen war. Sie sind mit Szenen aus dem Soldatenleben reich bemalt und oft in recht geschmackvoller Ausführung gehalten. Manchmal tragen diese Erinnerungsstücke sogar ein Bild des betreffenden Reservisten selbst oder seiner Garnison. Schließlich gibt es auch noch Taschenmesser, Füllfederhalter, Sparbüchsen, Zigaretten-Kästchen und Miniaturkrüge, die, mit Nummer und Namen des Truppenteils versehen, den Soldaten ins Zivilleben mitgegeben werden.



Der Schrei aus den Bergen

Roman von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz und Vertrieb: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück, Bezirk Dresden.

(4. Fortsetzung.)

„Wir erwischen ihn schon noch. Er kommt uns net aus!" Dann gehe ich neben dem Pfarrer die Dorfstraße entlang. Er spricht davon:

„Die ganzen Gemeinden ringsum sind in Schrecken und Angst. Es ist schwer, ihnen den Aberglauben zu nehmen. Er wurzelt zu tief, dieser Glaube an die spukhaften Gestalten der Bergwelt und ihre hundert Sagen, die im Umlauf sind, haben sich von den Ahnen auf die Enkel vererbt." Ich bleibe stehen und sage:

„Was halten Sie davon? Mir ist Ihr Urteil wertvoll." Er sieht mich voll an. „Dasselbe, was Spiro davon hält. Es ist einmal ein Verbrechen geschehen, das einen Armen aus der menschlichen Gesellschaft und von der Gnade Gottes und seiner Erkenntnis ausstößt." Ich denke, daß er in seiner Berghöhe und Himmelsnähe vielleicht dieser Erkenntnis näher ist, als wir, aber ich sage es nicht."

Nach einer Weile fragt er, ob ich die Kirche sehen wolle. Sie wäre zwar klein, aber es wären einige historische Grabtafeln darin, die auf die Besitze der Feste Bezug haben. Ich nicke, und wir treten durch ein schwarzes Gittertor in den kleinen Friedhof. Es ist eine eigene Stimmung um die kleinen hölzernen, halbschiefen Kreuze, die der beginnende Talnebel umschleiert. Die Berge sind nicht mehr schroff, sie werden in allen Konturen weich und verschwimmen. Mein Blick wendet sich dem zu, was gerade um mich ist, und bleibt groß auf einem weißen Marmorblock, einem überragenden Grabmonument haften. Die schwarzen Buchstaben darauf springen mir aufdringlich in die Augen. Ich trete rasch näher und lese: „Eleonore Maria Spiro, geboren am 3ten Februar 1891, gestorben am 5ten Juli 1911." Und darunter: „Eberhardt Andreas Spiro, geboren am 5ten Juli 1911, gestorben am 6ten Juli 1911."

Während meine Gedanken in aller Schnelligkeit einen Kreis schließen — eine Frau, ein Kind, die Frau wahrscheinlich im Kindbett gestorben, das Kind trägt den Namen Andreas, also offenbar seine Frau, sein Kind, wie anders käme dieses Monument auf diesen verlassenen Bergfriedhof? —, höre ich schon die milde Stimme des alten Herrn neben mir.

„Es war eine schwere Zeit. Er war in Afrika. Wir haben nicht gewußt, wie man es ihm beibringen soll. Dann kam er. Ueber den Bergen dort war die Nacht von einer unheimlichen tobenden Kraft erfüllt. Der Sturm orgelte sein wildes Lied in die Dunkelheit. Um die Nordwand dort drüben flatterte manchmal ein schwefelfarbener Blitz und die aus dem Tal langsam aufsteigenden Nebel faßte der Sturm und jagte sie in gigantischen, wilden Fetzen durch die Nacht. Da war mir, als hörte ich etwas. Ich ging hinaus zur Haustüre, aber meine Wirtschafterin kam gelaufen und warf sich dagegen. Ich solle um Gotteswillen nicht hinausgehen. Keinen Hund jage man bei solchem Wetter aus dem Haus. Es habe doch niemand nach mir verlangt. Ich schob sie wortlos fort und stieß den Riegel zurück. Ich weiß nicht, welcher Gedanke mich hierher trieb, ich gab mir keine Rechenschaft.

Da fand ich ihn. Er lag über dem Hügel, in die verwelkten Blumenkränze hingestreckt und rührte sich nicht mehr. Er mußte wohl am Abend oder in der Nacht angekommen sein. Es hat es niemand gewußt. Vielleicht war es sein erster Gang hierher.

Als ich ihn ansprach und er sich nicht rührte, griff ich nach ihm. Ich wendete ihn. Er hat sich erschossen, dachte ich erschrocken. Ein wenig später trugen wir ihn zu mir hinein.

Er lag lange zwischen Tod und Leben. Da er nicht ins Spital wollte, sondern beharrlich verlangte, in der Nähe ihres Grabes zu sein, ließ man ihn zu Hause. Die Frau seines verstorbenen Bruders kam und pflegte ihn aufopfernd, muß ich sagen. Es ging sehr langsam.

Mehr als sein körperlicher Zustand machte mir sein Gemütszustand Sorge. Eine Zeit schien es, als würde er trübsinnig. Wir dankten Gott, als es seinem Jäger gelang, ihn zum ersten Male wieder in sein Revier zu bringen!

Damals schoß er einen kapitalen Hirsch. Es lag ein schwaches, unendlich trauriges Lächeln um seinen Mund, als er ihn mir zeigte. Aber es war doch ein erstes Lächeln.

Von da ab ging es besser. Frau Spiro, seine Schwägerin, kam oft zu mir herunter und wir beratschlagten, womit man ihn zerstreuen könnte. „Wenn nur das Kind am Leben geblieben wäre", seufzte sie immer. Aber da war nichts zu machen. Das weiß unser Herrgott allein, warum er ein Kind werden läßt, um es nach einem Tag sterben zu lassen."

Er schweigt und sagt nach einer Pause: „Wollen Sie nicht mit mir kommen in mein einsames Haus? Ich kann Ihnen ein Glas guten, echten Terlaner anbieten."

Ich nicke. Ich bin ein wenig benommen. Er war also verheiratet, hatte ein Kind gehabt und hat es nie erwähnt. Ich verstehe wohl, daß er nicht darüber sprechen kann. Einmal hat er es ja angedeutet, das Schmerzliche, das seinem Leben eine Wendung gegeben.

Wie wir gehen, frage ich unvermittelt: „Wer ist eigentlich dieses Fräulein Johanna?" Ueber das Gesicht des alten Herrn geht ein heller Schein. „Das Kind eines seiner Betriebsleiter."

„Ich weiß, ich meine, wie ist sie? Wie stehen sie miteinander?" Er sieht rasch zu mir auf. Seine guten Augen haben eine entsetzte Abwehr im Blick. „Es soll niemand etwas Schlechtes denken! Es ist alles, wie es sein soll. Er braucht jemand, der sein Haus führt." „Ja", sage ich, „gewiß."

Wir gehen über eine kleine Brücke, die sich über einen tiefen Graben spannt, und stehen vor einer Mauer. Er schließt eine kleine Pforte auf.

„So, bitte! Treten Sie ein! Es freut mich, daß Sie mir das Vergnügen machen. Ich habe so selten einen Gast bei mir. — Kreszenz! bring uns eine Flasche Terlaner und zwei Gläser, Butter, Brot und Honig! Wir setzen uns gleich daher! Das ist mein Lieblingsplatz!" erklärt er. „Ich bin hier so gerne!"

„Es ist auch wunderschön . . .", sage ich zerstreut, denn ich sehe noch immer die schwarzen Buchstaben vor mir: „Eleonore Maria Spiro, 3ter Februar . . . und Andreas Eberhardt 5ter Juli und 6ter Juli . . ."

„Da drüben", erklärt der alte Herr, „dort, wo die letzte Sonnenflamme um den Gipfel steht, dort sind eigentlich nur mehr Schneebrücken. Unter ihnen ist der Tod. Am Morgen müssen Sie das sehen! Da gleißt die Eiswand wie ein mächtiger Silberspiegel. Und sehen Sie, wie da drüben die Wände steil und mauergleich in die verschwimmende Tiefe hinabbrechen?"

„Sie sind wohl auch ein Freund der Berge?" Ich wende von seiner weisenden Hand den Blick in sein Gesicht. „Ja, wen sie einmal haben, den lassen sie nicht mehr los, und mein Beruf führt mich bei Tag und Nacht über die oft so gefährlichen Wege. Aber setzen wir uns!"

Eine freundliche Frau bringt auf einem Holztablett eine verstaubte Flasche und zwei Gläser. Er schenkt ein. „Prost! Und wenn Sie mich brauchen, wenn ich Ihnen irgend etwas helfen kann in der Angelegenheit, um derentwillen Sie hier sind, verfügen Sie über mich!"

So sitzen wir und ich sehe den Abend kommen, wie ich ihn nie kommen gesehen habe.

Es versinkt ein buntes, farbiges Märchen: die Welt. Die große Stille der Berge entfaltet sich. Die Gipfel wachsen in klaren und scharfumrissenen Formen in den Abendhimmel hinein. Das helle Blau vergeht, wird dunkel und dunkler, und ein paar Sterne brechen durch.

Wir reden nicht mehr. Ich denke an den Menschen, der in dieser Größe ein Einsamer, Verlorener sein soll und denke mir: Wer so über dem Lärm aller Erscheinung in der großen Ruhe der Berge atmet und lebt, dürfte weniger einsam und verloren sein als wir kleinen hastenden Menschen . . . und einen solchen Menschen kam ich zu fangen, ihm Vater- und Mutternamen zu geben, nach dem ihn nicht verlangt.

Der alte Herr an meiner Seite scheint etwas von meinen Gedanken zu erraten, denn er sagt unvermittelt: „Wenn sie einem auf der Spur sind, die Menschen, dann wollen sie ihn haben, um ihn einzuregistrieren in die Ordnung, die sie sich geschaffen haben, und es wird wohl so sein müssen."

Ich reiße mich noch gewaltsam los von den Eindrücken, die mich gefangen halten, und sage halb lachend: „Und wenn wir ihn haben, ist es der Wildschütze Sepp oder Franz!" Er schüttelt den Kopf.

*

Die Nacht ist samtblau, und ich gehe unter einem aufbrechenden Sternenhimmel den Lichtern zu, die aus dem Bergschloß ins Tal herunterblinken.

Irgendwie bin ich im Bann dieser Natur. Ich weile unter Menschen, die in dieser großen Gewalt leben, die sie freiwillig wie eine Last auf sich nehmen . . . der wilde Mann, Spiro mit den traurigen Augen, die junge Frau drüben auf dem Kirchhof, die schöne Johanna, das sind alles Studien.

Nein, ich bereue es nicht, hierher gekommen zu sein. Wie ich über die Brücke gehe, die den tiefen Graben überspannt, sehe ich in der Beleuchtung einer im Winde leicht schwankenden Laterne, daß Radreifen ihre Crepemuster frisch in den feuchten Sand gedrückt haben. Im Gebäudehof steht ein grauer Kraftwagen. Ich kenne die Wagen Spiros noch nicht. Er steht mit dem Kühler gegen den Mitteltrakt. Es ist also jemand hereingefahren.

Wie ich die Halle betrete, die der große Luster strahlend erhellt, sehe ich Johanna. Sie steht ein wenig tiefer, denn es führen drei Stufen hinab zur Küche und sie hält die Küchentüre noch in der Hand. Sie war jedenfalls dort, um Anweisungen zu geben. Vielleicht sind Gäste gekommen, denke ich.

Wie sie mich sieht, kommt sie schnell zu mir her. Es ist eine Bewegung, impulsiv und irgendwie erleichtert, daß ich da bin. Ich sehe es durch ihren Körper beben, wie bei einem Menschen, der einen anderen kommen sieht, der sein Schutz ist. Wieso bin ich ihr Schutz?

So übergossen vom Deckenlicht ist sie von einer fast unvorstellbaren Schönheit. Man könnte sie malen, und es würde immer ein schlechtes Bild bleiben, denn diese Schönheit läßt sich nicht festhalten. Sie liegt nicht nur in den Formen und im Ausdruck . . . man weiß nicht, woran sie liegt.

Sie spricht schnell und bleibt ganz nahe neben mir stehen. „Wir sind froh, daß Sie da sind!"

Warum sagt sie wir? Wen meint sie denn noch? „Wir werden bald zu Abend essen; haben Sie etwas erkundet?"

In diesem Augenblick öffnet sich die gotische Türe auf dem Treppenabsatz und es erscheint eine hohe, sehr stattliche Frau. Sie mag vielleicht vierzig Jahre oder etwas älter sein. Von einem silbergrauen Kleid hebt sich eine weiße, lange Korallenkette ab, mit der ihre schmale Hand spielt. Wie ein gestelltes Bild auf der Bühne, denke ich.

„Fräulein Johanna, haben Sie die große Freundlichkeit, der Frau Stillfried zu sagen, sie möchte mir Tee und ein paar Brötchen schicken und etwas Zwieback. Das Mädchen kann es mir bringen. Nicht wahr, Sie müssen sich nicht selbst bemühen!"

In diesem Moment fühle ich Johannas Schulter an meinem Arm, so nahe ist sie mir. Sie hebt mir für eine Sekunde ihr Gesicht zu, und es hat einen gequälten Ausdruck. In der nächsten aber neigt sie den Kopf, flüstert ein kaum hörbares: „Gewiß, sofort!" und ist in der Küche verschwunden, deren Türe sie rasch hinter sich schließt.

Die Dame kommt drei Stufen der Treppe herab. „Ach, Herr Doktor Fries, nicht wahr? Mein Schwager hat mir erzählt." Ich ermanne mich und eile die eichene Treppe hinauf. Also das ist die Schwägerin, denke ich, die ihn so aufopfernd gepflegt haben soll.

Ich stelle mich vor: „Ekkhardt Fries!" Sie reicht mir ihre schmale, gepflegte Hand, und dabei lächelt sie über mich hin: „Sie haben sich ja schon den Bergen angepaßt, bitte, wollen Sie nicht zu mir hereinkommen? Johanna wird mir gleich den Tee bringen, ich lade Sie ein, einstweilen eine Tasse mit mir zu trinken."

0374

Der Herbst ist da!

Und mit ihm das Großreinemachen



VIM

PUTZT ALLES

gründlich und schonend

„Ich möchte mich vorerst umkleiden." Sie tritt schon über die Schwelle des Speisezimmers und sagt mit zurückgewendetem Kopf: „Kommen Sie nur, man nimmt es hier nicht so streng mit der Form. Mein Schwager ist fast immer in dieser Bekleidung, er ist ja Jäger. Eine Leidenschaft, die mir unverständlich ist, harmlose, entzückende Tiere zu töten. Da ist ja Kathi schon mit dem Tee. Das ist recht, daß Sie Fräulein Johanna entlasten! Tun Sie das nur, wo Sie können! So, stellen Sie es auf den Tisch!" Und zu mir: „Wenn die beiden Herren, mein Schwager André und mein Sohn geschäftliche Besprechungen haben, dann kann man nie wissen, wie lange es dauert. Obwohl mein Sohn als Generaldirektor ja ganz selbständig ist, so ist es eigentlich mehr eine Art Rücksicht auf André, daß er seinen Rat einholt und nach seinen Wünschen fragt. Bitte, nehmen Sie doch Platz! Darf ich Ihnen einschenken? Nehmen Sie diese Brötchen mit Wildpastete! Sie ist nach meinem Rezept zubereitet!"

Ich setze mich gehorsam und nehme das Brötchen. Die Frau ist ganz interessant, sie hat ein stolzes, energisches edel geschnittenes Gesicht. Die braunen Haare sind onduliert, sie ist geschminkt, aber nicht zu viel. Ihre stahlgrauen Augen haben eigentlich, im Gegensatz zu der Energie, die aus ihrem Wesen spricht, einen sanften Blick.

„Es ist zu liebenswürdig von Ihnen, den Wünschen Andrés nachgekommen zu sein, um sich vielleicht Wochen in dieser Bergeinsamkeit zu vergraben. Sie haben da eine schwere Aufgabe übernommen, meinen armen Schwager von seiner Einbildung zu heilen."

„Wieso?" frage ich etwas scharf. „Ich bin kein Psychiater, ich bin Detektiv und ersucht worden, einen mysteriösen Fall aufzuklären."

(Fortsetzung folgt.)

Weiße Strümpfe - rote Strümpfe

Einer spanischen Historie nacherzählt von Friedrich Ritter

Die häufigen blutigen Unruhen in Spanien stellen nicht nur politische Auseinandersetzungen, sondern auch Abwehrkämpfe der Einwohner gegen ihrem Volkstum fremde Einflüsse dar. So leicht erregbar und überschäumend die Spanier wie alle Südländer sind, so groß ist auch ihr Beharrungsvermögen, so zäh hängen sie an Sitten und Einrichtungen, die ihrer Art entsprechen. Das gilt namentlich für die Landleute in Altkastilien, wo sich spanisches Wesen und Brauchtum vielfach noch in voller Ursprünglichkeit erhalten hat. Verschiedene Bräuche gewannen die Bedeutung ungeschriebener Gesetze, und die Chroniken wissen davon zu berichten, wie sich dieser Zwang in merkwürdigen Einzelschicksalen ausgewirkt hat. Der Reiz der Erzählung erhöht sich noch, wenn wie in dem nachfolgend wiedergegebenen Histörchen das große politische Geschehen den Hintergrund der Begebenheit bildet.

Es war zur Zeit, als Isabella von Kastilien ihren Thron gegen die Ansprüche einer Nebenbuhlerin in heftigen Kämpfen verteidigen mußte. Damals lebte in einem kleinen Ort Segovias ein biederer Landmann, der die fruchtbarsten Felder und vorzüglichsten Maultiergespanne sein eigen nannte. Als seinen kostbarsten Besitz betrachtete er jedoch seine Tochter Modesta, gleich auszeichnet durch Schönheit wie durch ein sanftes, liebevolles Gemüt. Mit ihrer schweren dunklen Haarkrone, den roten Lippen, großen melancholischen Augen, der schlanken Gestalt und den festen, runden Formen verkörperte sie spanische Frauenanmut in vollkommener Weise. Dies fanden auch die jungen Männer des Dorfes, und es stand außer Zweifel, daß, sobald Modesta nur wollte, sich ihre weißen Strümpfe in ein paar rote verwandeln würden.

Weiße Strümpfe galten dortzulande nämlich als Zeichen der Jungfräulichkeit, und am Morgen nach der Hochzeit pflegte der Gatte der Neuvermählten ein Paar rote anzuziehen, um damit die Gesponsin als seine reine und würdige Frau in aller Form anzuerkennen. So verlangte es die Sitte, und wer auf bürgerliches Ansehen Wert legte, durfte ihr nicht zuwiderhandeln.

Unter Modestas vielen Bewerbern fiel schließlich dem von jedermann geschätzten jungen Andres das Glück zu, die Maid heimzuführen. Mit Klang, Klang und Gloria feierte man die Hochzeit, und alle waren überzeugt, daß die so trefflich zu einander passenden Brautleute sich der Gunst des Schicksals erfreuen würden.

Der Tag verging und auch die Nacht, und als der Morgen anbrach, betrat dem Herkommen gemäß die Mutter als erste das Brautgemach, um das Paar zu begrüßen. Aber ihre frohe Miene veränderte sich jäh vor dem, was sie erblickte. Nicht freudestrahlend, wie sie erwarten durfte, fand sie die Tochter vor, sondern bleich und zitternd saß Modesta auf der Lagerstatt. Die kostbaren Hochzeitsgewänder lagen verstreut im Zimmer umher, die scharlachfarbenen Strümpfe hingen unangetastet am Kopfende des Bettes, und — was die Mutter vor allem erbeben ließ — von Andres war nichts zu sehen.

„Um Himmels Willen, du bist allein?" fragte sie bestürzt.

Teilnahmslos erzählte die Tochter, daß sie beim Erwachen den Gatten nicht mehr an ihrer Seite gewahrt habe; sie wisse auch nicht, warum und wohin er verschwunden sei.

Die Senjora eilte davon, um nach dem Vermißten zu forschen und aufgeregt beteiligten sich alle Hausgenossen und schließlich die meisten Dorfbewohner an der Suche. Andres blieb unauffindbar. Man wartete Stunde um Stunde. Andres kehrte nicht wieder. Was mochte geschehen sein? Weshalb hatte sich der junge Mann so heimlich entfernt? Die niedergeschlagenen Eltern fanden auf diese bangen Fragen keine Antwort und wußten nicht, wessen Partei sie ergreifen sollten. Lag die Schuld bei Modesta oder bei dem Ausreißer?

Unterdessen saß die Unglückliche, in Tränen aufgelöst, in ihrer Kammer. Zu aller Angst und Qual sah sie sich auch noch auf das Lager gebannt, denn streng wie ein Gesetz erlaubte ihr der Brauch weder die weißen Strümpfe von neuem hervorzuholen noch die roten eigenhändig anzustreifen, bevor dies der Gemahl getan hatte.

So verflossen mehrere Tage. Modeste glaubte auf Nesseln zu liegen und doch harrte sie aus, bis die letzte Hoffnung auf eine Rückkehr ihres Mannes erloschen war.

Was sollte sie nun tun? Sie galt weder als Jungfrau noch als verheiratet, noch als Witwe und besaß daher weder auf die weiße noch auf die rote, noch auf die schwarze Farbe ein Anrecht. Als die arme Verlassene endlich aus der Kammer, die sie leuchtend wie eine Maienblume betreten hatte, abgehärmt und eingefallenen Gesichts wieder herverkam, da trug sie — blaue Strümpfe. Also hatte ihr die hilfsbereite Mutter geraten.

Die Zeit verrann. Modeste konnte Andres nicht vergessen und grübelte wehen Herzens über das Geheimnis nach, das ihn umgab. Befand er sich vielleicht in den Reihen derer, die sich für oder gegen die Königin Isabella blutige Gefechte lieferten? Und war er dabei umgekommen?

Nein, der Verschollene lebte noch, und mit seinem Verschwinden verhielt es sich so: Als heimliches Mitglied einer Freischar hatte er just am Tage der Hochzeit die Aufforderung erhalten, sein Versprechen der Hilfeleistung im Notfall wahr zu machen, und keinen Augenblick hatte er gezaudert. Um aber von der Familie nicht gehindert zu werden, war er nächtlicherweise davongeschlichen. Nach Beendigung der kriegerischen Wirren tauchte er so plötzlich wieder auf, wie er davongeeilt war. Der Jubel der Familie kannte kaum Grenzen und Modesta verging schier vor Glück, als ihr Mann nun doch noch ihr die sorgsam aufbewahrten roten Strümpfe anzog . . .

Diese Sitte hat mit einigen kleinen Abänderungen in Segovien die Jahrhunderte überdauert. Aber auch das Tragen von blauen Strümpfen hat in dem Lande, das den Kultus von Bräuchen so liebt, seit Modestas Tagen eine besondere Bedeutung gewonnen. Die blaue Farbe an den Strümpfen soll die Witwen kennzeichnen, die, ihren ersten Mann vergessend, noch einmal heiraten. Sie soll also auf etwas Unrühmliches hindeuten, das denn auch von den Frauen zumeist gemieden wird.

Wer erfand den Füllfederhalter?

Der Füllfederhalter wird meistens als eine amerikanische Erfindung des 19. Jahrhunderts angesehen. Es ist jedoch festgestellt worden, daß bereits im Jahre 1780 der deutsche Mechaniker Scheller in Leipzig einen Füllfederhalter unter dem Namen „Reiseschreibfeder" in den Handel brachte. In Frankreich wird aber jetzt darauf hingewiesen, daß schon im Jahre 1725 ein Franzose einen richtigen Füllfederhalter gebaut hat. Als Quelle dafür wird ein Buch aus dem Jahre 1725 angeführt, von dem königlichen Ingenieur Bion verfaßt. Der Füllfederhalter heißt dort „plume sans fin" und besteht aus drei Teilen, ganz ähnlich wie der heutige nur ist er viel primitiver zusammengesetzt.